Asc. 2075. f

<36619753220014 S

<36619753220014

Bayer. Staatsbibliothek

Das

Gesetzbuch der Christen.

Aus

ihren heiligen Schriften

wörtlich zusammengesetzt.

München, 1802.

Bey Joseph Lentner.

Bayerische Staatsbibliothek München

Zu wem sollen wir gehn? — Du hast Worte des ewigen Lebens.

Joh. 6; 69.

Nro. 5975.

Gesetzbuch der Christen 2c.

Imprimatur.

München am 11. Febr. 1802.

Churfürstl. Büchercensur-Specialkommission.

Westenrieder, Direktor.

Von Bube.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede.

Die heiligen Schriften der Christen enthalten einen Reichthum von Kenntnissen, die für die Menschheit die wichtigsten sind, und einen Schatz von Weisheit, welche den Menschen zum edelsten Geschöpfe bildet. Vor der Erscheinung dieser Schriften waren die religiösen Kenntnisse sehr mangelhaft und voll Irrthümer, und die Maximen des Lebens sehr schwankend und unlauter. Einzelne Weise, die auf den leisen Ruf im Innern horchten, ahneten wohl manche Wahrheiten, aber sie vermochtens nicht, selbe rein an den Tag zu bringen, und zum Gemeingut der Menschheit zu prägen. Deswegen weckte und bildete Gott von Zeit zu Zeit

 gött-

göttliche Weisen, die nach dem Bedürfnisse und der Fähigkeit des jemaligen Zeitalters die Wahrheit ohne Irrthum lehrten, und unter seinem Namen über alle Zweifel erhoben. Die vollständigste Aufklärung in der Religion und Sittenlehre ertheilte Gott dem menschlichen Geschlechte durch Jesus Christus seinen Sohn, in dem die Fülle der Gottheit, in That und Wahrheit, wohnte.

Die Schriften, welche diese göttlichen Belehrungen enthalten, sind uns heilig; denn sie enthalten die Grundsätze der Heiligkeit, und bezwecken unsere Heiligkeit. Wer sollte aus diesen reinen Quellen der Wahrheit nicht gerne schöpfen? — Wer davon trinkt, wird in Ewigkeit nicht mehr dürsten. Doch eben weil diese Belehrung zu verschiedenen und entferntesten Zeiten, unter mannigfaltigen Formen, nach den besondern Umständen und dem jemaligen Grade der Kultur der Menschen, für welche sie zunächst bestimmt waren, ertheilt wurden; so

wer-

werden viele Vorkenntnisse erfodert, um sie ganz und richtig zu verstehen. Dem größten Theile der Menschen mangeln aber diese Vorkenntnisse. Die Religionslehrer müssen zwar durch ihren Unterricht diesen Mangel ersetzen. Dem ungeachtet soll doch jeder Christ selbst, wenn es ihm möglich ist, das Gesetz des Herrn betrachten und erforschen, was Gott wohlgefällig ist. Zu diesem Zwecke scheinen mir Auszüge aus den heiligen Schriften, die den wichtigsten Inhalt derselben allgemein faßlich darstellen, das beste Mittel zu seyn. Einen solchen Auszug, der die Sittenlehre der heiligen Schrift mit ihren eigenen Worten darstellt, habe ich mich hier zu liefern bemüht. Ich sammelte nämlich die deutlichsten, ohne weitere Erklärung verständlichen Sittensprüche, die in den heiligen Schriften zerstreut vorkommen, unter ihre Aufschriften, und verband sie so, daß ein zusammenhangender Unterricht daraus entstanden ist. Von den theoretischen Religionswahrheiten nahm ich nur so viele

auf, als mir zur Begründung der christlichen Sittenlehre nothwendig zu seyn schienen. Genauere Kenntnisse von manchen Lehren möchten auch wohl für alle Christen nicht nöthig seyn, oder können im katechetischen Unterrichte nachgeholt werden. Wenigstens hat Klemens in seinem Buche: „Der Pädagog," (L. 3. c. 12) wo er nur christliche Moral lehret, auf die Einwendung, daß ja noch viele andere Dinge in der Bibel enthalten seyen, geantwortet: Diese andern Dinge seyen vorzüglich für auserlesene Personen bestimmt, worunter er Bischöfe, Presbyter, Diakonen und diejenigen Christen versteht, die Zeit und Kräfte haben, in die Tiefen des Glaubens zu dringen, die der heilige Geist nur dunkel anzudeuten für gut fand. Die gewählte Ordnung, in der die Gegenstände auf einander folgen, macht auf kein System Anspruch. Die Vorträge der heiligen Schriftsteller sind zu ungebunden, als daß sie den Zwang eines Systemes annehmen könnten. Nur

die

die Uebersicht des Ganzen soll sie erleichtern. Die Citation der Texte, aus welchen das ganze Werk besteht, habe ich am Ende beygefügt.

Nebenher könnte diese Darstellung der christlichen Sittenlehre auch jene Menschen zur Nüchternheit bringen, welche unsere heiligen Schriften verachten, weil sie ihren Inhalt für abgeschmackt halten. Sollten sie nicht über ihre Unwissenheit erstaunen, und sich ihres wegwerfenden Urtheils über diese ehrwürdigsten Denkmale der göttlichen Belehrungen schämen, wenn sie hier die treflichsten moralischen Maximen, welche die Sprüche der gepriesenen Weisen des Alterthums weit zurück lassen, in erhabener Einfalt aufgestellt fänden? Wenn sie hier den Kern aller Weisheit, die Resultate alles nüchternen Philosophirens als ein längst erworbenes Eigenthum der Menschheit hinterlegt sehen? Sollten sie gegen eine Religion nicht Ehrfurcht empfinden müssen, die dem Menschen über sein Verhältniß gegen Gott, über seine

Fort-

Fortdauer und den Zustand nach diesem Leben die beruhigendsten Aufschlüsse giebt, die ihn in allen Verhältnissen des Lebens seiner Bestimmung gemäß zu handeln anleitet, die ihn bey den Mühen seiner Pilgerreise tröstet, und ihm die frohesten Aussichten in die Ewigkeit öffnet. Wenn sie dagegen ihre schwankenden Meynungen, die keine Beruhigung und Sicherheit geben können, die den Verstand zweifelhaft und das Herz kalt und leer lassen, die keinen Muth bey Schwierigkeiten und keinen Trost in Leiden einflößen, überdenken; sollten sie nicht mit den Schülern des großen Menschenlehrers bekennen: Zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.

Möchten alle, die diese göttlichen Belehrungen beherzigen, von dem Geiste derselben beseelt werden, und den Weg der Tugend nie verlassen!

L. im Wintermonat 1802.

T. M.

Verzeichniß des Inhaltes.

I.

Das Verhältniß Gottes zu den Menschen.

1. Kap. Daseyn Gottes. Die Schöpfung der Welt und des Menschen.
2. K. Einheit Gottes. Die Thorheit des Götzendienstes.
3. K. Die unveränderliche Ewigkeit Gottes.
4. K. Die Allmacht Gottes.
5. K. Die Allwissenheit Gottes.
6. K. Die Allgegenwart Gottes.
7. K. Die Weisheit und Vorsehung Gottes.
8. K. Die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes.
9. K. Die Güte Gottes.
10. K. Die Wahrhaftigkeit und Treue Gottes.
11. K. Die Freyheit, das Gewissen und die Verdorbenheit des Menschen.

12. K.

12. Kap. Gottes Erbarmen über das Verderben des Menschen.
13. K. Jesus Christus der Gesandte Gottes an die Menschen mit göttlicher Würde.
14. K. Jesus Christus der Erlöser der Menschen.
15. K. Der Glaube an Jesus. Die Bedingniß der Erlösung.
16. K. Der seligmachende Glaube muß thätig seyn.
17. K. Der Tod des Leibes. Die Unsterblichkeit der Seele.
18. K. Die Auferstehung der Todten.
19. K. Das göttliche Gericht über die Menschen, womit die sittliche Weltordnung hergestellt wird.
20. K. Die ewige Seligkeit.
21. K. Die religiöse Rechtschaffenheit ist die Bedingniß der Seligkeit.
22. K. Die Reinheit der Absicht beym Handeln ist die Bedingniß der seligmachenden Rechtschaffenheit.

II.

Das Verhältniß des Menschen zu Gott.

*

23. K. Die Verehrung Gottes.
24. K. Die Liebe gegen Gott.

25. Kap. Das Vertrauen auf Gott.
26. K. Der Gehorsam gegen Gott.
27. K. Die Dankbarkeit gegen Gott.

*

28. K. Demuth, Bescheidenheit, Stolz.
29. K. Die Vervollkommnung seiner selbst.
30. K. Die Wahrhaftigkeit, Verläumdung, Heucheley.
31. K. Die Redlichkeit.
32. K. Die Gesundheit und Mäßigkeit.
33. K. Die Keuschheit und Unzucht.
34. K. Die Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Faulheit.
35. K. Die Genügsamkeit, der Geiz.
36. K. Die Berufstreue.
37. K. Der gute Ruf.
38. K. Die Geduld in den Trübsalen dieses Lebens.

*

39. K. Die Gerechtigkeit gegen die Mitmenschen.
40. K. Die Achtung und Ehrerbiethung.
41. K. Die Liebe gegen die Mitmenschen.
42. K. Die Liebe gegen Feinde.
43. K. Die Versöhnlichkeit.
44 K. Die Wohlthätigkeit gegen den Nächsten.
45. K. Die brüderliche Bestrafung.
46. K. Die Sanftmuth, Langmuth, der Zorn.

47. Kap. Die Friedfertigkeit.
48. K. Die Freundschaft.
49. K. Die Gelindigkeit in Beurtheilung anderer; Duldung.
50. K. Die Erbauung, und das Aergerniß.
51. K. Die Geselligkeit, der Umgang.
52. K. Fortsetzung. Der Mißbrauch der Rede.
53. K. Die Klugheit im Umgange.

* *

54. K. Der Ehestand.
55. K. Die Kinderzucht.
56. K. Die Pflichten der Kinder gegen ihre Aeltern.
57. K. Die Pflichten der Herren und Knechte.
58. K. Die Pflichten der Obrigkeit.
59. K. Die Pflichten gegen die Obrigkeit.
60. K. Die Pflichten der Religionslehrer.
61. K. Die Pflichten gegen die Religionslehrer.

III.

Die Ascetik,

oder

die Hindernisse und Mittel der Tugend.

*

62. K. Die herrschende Sinnlichkeit.
63. K. Das Streben nach Reichthum.

64. Kap. Das Streben nach irdischer Glückseligkeit.
65. K. Die Eifersucht über das Glück der Lasterhaften.
66. K. Der religiöse Aberglauben.
67. K. Der Unglaube.
68. K. Die Irrlehrer.
69. K. Schmach und Verfolgung wegen der Religion.
70. K. Aufschub der Besserung.

*

71. K. Selbstkenntniß, Selbstbeherrschung, Wachsamkeit.
72. K. Andenken an Gott und sein heiliges Gesetz im Gebethe und Betrachtungen.
73. K. Die öftere Erinnerung an die Flüchtigkeit und Mühen der Lebenstage.
74. K. Die Gnade Gottes.
75. K. Die religiösen Versammlungen der Christen.
76. K. Beschluß.

Anhang.

Psalmen.

I. Die Anbethung des Schöpfers.
II. Lob auf Gottes Allmacht, Gerechtigkeit und Güte.

III. Lob auf Gottes Barmherzigkeit.
IV. Vertrauen auf Gott.
V. Dank gegen Gott.
VI. Trost in der Trübsal.
VII. Der Tugendhafte.
VIII. Der reuvolle Sünder.

I.

I.

Das Verhältniß Gottes

zu

den Menschen.

Das erste Kapitel.

Gottes Daseyn. Schöpfung der Welt und des Menschen.

1.

Gott schuf Himmel und Erde. Er sprach: Es werde Licht und es ward Licht. Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondern Oertern, damit das Trockne erscheine. Die Erde bringe hervor Pflanzen und Bäume, die Früchte tragen, und sich selbst besaamen. Das Wasser rege sich mit lebendigen Thieren, und in den Lüften fliege Geflügel.

2. Gott hat den Erdball auf sich selbst gegründet, daß er in Ewigkeit nicht wanke. Er deckte ihn mit Meer, wie mit einem Kleide, über den Bergen stand das Wasser. Dann floh's vor seinem Drohen, bebte hin vor seiner Don-

nerstimme. Berge hoben sich, es sank in Thäler, dem Orte zu, den er beschied. Nie überschreitet es die ihm gesetzten Grenzen, nie kehrts zurück das Erdreich zu bedecken.

3. Gott ließe Quellen sich in Bäch' ergießen; sie fließen zwischen Bergen fort, tränken alles Wild des Feldes. Der Lüfte Vögel über ihnen singen unterm Laub hervor. Die Berge, Gott! wässerst du aus deinen Söllern. Saftvoll stehn des Ewgen Bäume, daß sich das Federwild dort niste; auf Tannen sein Gehäus der Habicht baue. Hohe Berge sind für Gemsen, Steinklüfte Zuflucht für Kaninchen.

4. Bringt Finsterniß die Nacht: da schwärmt Gewild umher. Nach Raube brüllen junge Löwen, verlangen Speise von der Gottheit. Die Sonne erscheint — sie heben sich davon, und lagern sich in ihre Höhlen.

5. Nun schuf Gott den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn, einen Mann und ein Weib. Gott segnete sie: Seyd fruchtbar und mehret euch. Er machte sie

allen

allen Geschöpfen furchtbar, und ließ sie über Thiere und Vögel herrschen.

6. Er gab ihnen Vernunft, Zunge, Augen, Ohren, und die Fähigkeit nachzudenken. Er erleuchtete ihren Verstand, daß sie die Pracht seiner Werke sehen, und seinen heiligen Namen preisen möchten. Er setzte Unterricht hinzu, und gab ihnen ein beseligendes Gesetz zum Erbe.

7. Er sprach zu ihnen: Hütet euch vor allem Unrecht! und gab jedem wegen seines Nächsten Verhaltungsbefehle. Auf ihr verhalten sieht er stets; es kann ihm nichts verborgen bleiben. Einst stehet er zum Vergelten auf, und lohnet jedem nach Verdienst. Doch läßt er Büßenden die Rückkehr offen, und tröstet, die der Muth verläßt.

8. Wie groß, wie viel sind deine Werke, Herr! alle hast du sie mit Weisheit angeordnet; die Erd' ist voll von deinen Gütern. Frucht, die du schaffest, sättiget das Land. Du lässest Gras dem Viehe wachsen, und Saat durch Menschenarbeit. Auch Wein, der fröhlich macht des Menschen Herz.

9. Du wendest weg dein Angesicht — sie schwinden; nimmst ihren Odem hin und sie vergehen in ihren vor'gen Staub zurück. Du sendest deinen Odem aus, sie entstehen, so verjüngst du wieder die Gestalt der Erde. — Daß Gotteslåugner nicht mehr seyen!

Das zweyte Kapitel.

Einheit Gottes. Thorheit des Gözendienstes.

1.

Der Herr unser Gott ist ein einiger Gott. Ich bin (spricht er) der Erste und der Letzte und ausser mir ist kein Gott. Wir haben die Einsicht, daß ein Götze in der Welt nichts sey, und daß es nicht mehr gebe als Einen Gott.

2. Die Menschen, welche nichts von Gott (durch Offenbarung) wußten, gelangten durch Betrachtung der Werke nicht zur Erkenntniß des Meisters; sondern hielten für Beherrscher der Welt und Götter das Feuer, oder den Wind, oder die schnelle Luft, oder den Kreis der Ge-

stirne, oder das rauschende Gewässer, oder die Leuchten des Himmels.

3. Wenn sie diese für Götter hielten, weil sie über ihre Schönheit entzückt waren: so hätten sie einsehen sollen, wie viel besser ihr Herr seyn müsse. Denn der Urheber der Schönheit schuf sie.

4. Wenn sie über ihre Kräfte und Wirksamkeit staunten; so mußten sie daran merken, daß derjenige viel mächtiger sey, der sie gemacht hat. Denn in der Größe und Schönheit der Geschöpfe wird zugleich ihr Schöpfer gesehen. Vermochte ihre Fassungskraft so viel, daß sie über die Welt forschen konnten: warum fanden sie nicht früher den Herrn derselben?

5. Unglücklich sind, und auf Todte setzen ihre Hoffnung, die Götter nennen, was Menschenhände machten. Ein Künstler im Holz sägt einen leicht zu verarbeitenden Baum, schälet alle seine Rinden ab, bearbeitet ihn nach der Kunst, und macht daraus ein nützliches Gefäß zum täglichen Gebrauch. Den Abfall nimmt er, und verbraucht ihn zur Bereitung der Speisen. Das

als unbrauchbar weggeworfene, krumme, knotichte Holz nimmt er, schnitzet in müßigen Stunden fleißig daran, und bildet es durch kunstreiche Geschicklichkeit ähnlich der Menschengestalt; oder macht es einem schlechten Thiere gleich, färbt es aussen roth, schmiert jede Maser an ihm zu. Verfertigt dazu ein schickliches Behältniß, stellt es an die Wand, und befestiget es mit Eisen, damit es nicht umfalle, weil er weiß, daß es sich selbst nicht helfen kann. Denn es ist ein Bild, das fremder Hilfe bedarf.

6. Und doch schämt er sich nicht, den leblosen Klotz anzureden, um Vermögen, um Weib und Kinder zu ihm zu flehen. Er ruft ein schwächliches Wesen um Gesundheit an; er bittet den Todten um Leben, verlangt Hülfe vom Verstandlosen, und Glück zur Reise von dem, das selbst nicht gehen kann. Was keine Hand zu rühren vermag, das bittet er um Gewinn, Fortgang der Arbeit und Stärke. Gemacht hat es ein Mensch, der seinen Odem geborgt hat. Er ist besser als die Götzen, die er verehret, er lebte doch, sie aber nie.

7. Gott, alle Völker die du schufst, sie kommen einst, und beten an, und ehren deinen Namen, Herr! denn du bist groß, thuest Wunder, du allein und einzig Gott!

Das dritte Kapitel.

Die unveränderliche Ewigkeit Gottes.

1.

Ehe die Berge gezeugt; ehe geschaffen wurde Welt und Erde; von Ewigkeit in Ewigkeit bist du Allmächtiger! tausend Jahre sind vor dir einem Tage, der gestern vergieng, einer Nachtwache gleich.

2. Ewigkeiten währen deine Jahre! der Erdball, den du ehedem gegründet; die Himmel, deiner Hände Werk, sie vergehn — du bleibst; sie veralten, wie Gewand, du aber bleibst derselbe, unveränderlich deine Jahre.

3. Bey dir hat keine Veränderung, oder auch nur ein Schatten einer Veränderung statt.

Ewig

Ewig steht des Ewigen Rathschluß, Entwürfe seines Herzens für und für.

4. Dem ewigen Könige, dem unvergänglichen, unsichtbaren, allein weisen Gott sey in alle Ewigkeit Ehre und Ruhm.

Das vierte Kapitel.

Allmacht Gottes.

1.

Wer wird es satt, die Herrlichkeit Gottes zu betrachten? die prachtvolle Höhe! der reine Luftkreis! das Schauspiel des Himmels, in welchem die Herrlichkeit Gottes sich spiegelt!

2. Bey ihrem Aufgange verkündiget ihn durch ihren Blick die Sonne. Groß ist Gott, der sie schuf! auf sein Wort durcheilt sie ihre Bahn. Der Mond erscheint, wie ein Lagerzelt in der Höhe, schimmernd an des Himmels Veste. Des Himmels Schönheit ist der Sterne Glanz, eine leuchtende Welt in Gottes Höhe! Auf des

Heilig=

Heiligsten Befehl stehen sie in ihrer Ordnung, und werden auf ihren Wachen nicht müde.

3. Betrachte den Regenbogen, und preise seinen Schöpfer! Sehr schön ist er in seinem Glanze! Er umzirkelt den Himmel mit seines Kreises Pracht; ihn spannte aus der Höchste.

4. Durch seine Macht verdichtet er die Wolken, und Hagelsteine brechen hervor. Er zieht die Dünste in die Höhe, und gießt sie wieder in Ströme aus, die aus den Wolken stürzen auf die Erdenbewohner. Den Reif streuet er wie Salz auf die Erde, der frierend sich zu Dornen spitzet. Der kalte Nordwind bläset; da frieret zu Eis das Wasser, er kehrt in allen Teichen ein, und bedeckt sie, wie mit einen Panzer. Gottes Odem schaft Eis und schmelzt es wieder zu Wasserströmen.

5. Vor seinem Blicke beben die Berge. Beym Brausen des Nordwindes, beym Zusammenstoßen der Stürme ängstiget sein brüllender Donner die Erde. Höre doch, wie sein Donner zörnet. Gegen alle Seiten des Himmels läßt er ihn los, und sein Licht stralt bis an die Grenzen

zen der Erde. Er gebietet dem Blitze, wen er treffen soll oder nicht. Zöge er seinen Odem an sich, alles, was lebt, würde plözlich entseelt werden, und in den Staub zurückkehren.

6. Furchtbar ist der Herr, und hocherhaben! wunderbar ist seine Macht! Rühmet den Herrn und erhebet ihn, so hoch ihr wollt, er ist doch noch höher. Strenget, ihn zu preisen, eure Kräfte an! doch nein! bemühet euch nicht, ihr kommet nicht zum Zweck. Wer sah ihn, daß er ihn beschreiben könnte! wer kann ihn, wie er ist, erheben? — Viel größer noch als diese, sind viele verborgene Dinge; wir haben nur wenig von seinen Werken gesehen.

Das fünfte Kapitel.

Allwissenheit Gottes.

1.

Der Geist des Herrn erfüllet die Welt, und dem, der alles zusammenhält, ist kein Laut ver-

borgen

borgen. Gott kennt alle Dinge. Alles liegt enthüllt und aufgedeckt vor seinen Augen.

2. Gott kennet die geheimsten Gedanken des Menschen; er durchspähet, ohne zu irren, sein Herz, und hört seine Worte. Er ergründet das Meer und das Herz, und kennt alle listigen Anschläge des Menschen. Kein Gedanke entgeht ihm, und nicht ein Wort bleibt ihm verhalten. Das Ohr hört, das Aug sieht: Gott ist Schöpfer von beyden. Von Ewigkeit zu Ewigkeit reichet sein Blick, und nichts ist wunderbar vor ihm.

3. Es ist kein Dunkel, keine Finsterniß so groß, daß der Sünder sich darinn verbergen könnte. Gott braucht den Menschen nicht lange zu beobachten, um ihn vor sein Gericht zu ziehen. Er zertritt die Gewaltigen ohne Untersuchung, und setzt andere an ihre Stelle: denn er kennt ihre Handlungen, weil sie von ihm abfallen, und seine Wege nicht kennen, so daß der Arme über sie zu Gott schreit, und die Stimme der Unterdrückten vernimmt.

4. Gott! du erforschest mich, und weist es, wenn ich sitze oder stehe: du prüfst von ferne, was ich denke; bevor ein Wort auf meiner Zunge schwebt, hast du es Herr! schon ganz gewußt. Solch Wissen ist mir zu verborgen, zu hoch, daß ichs erreiche.

Das sechste Kapitel.

Allgegenwart Gottes.

1.

Gottes Auge beobachtet aller Orten die Guten und Bösen. Er ist jedem von uns ganz nahe: denn durch ihn haben wir Leben, Bewegung und Seyn. Bin ichs nicht, der Himmel und Erde erfüllet? spricht der Herr.

2. Wo soll ich hin vor deinem Geiste, wohin vor deinem Angesichte fliehn? Stieg' ich die Himmel hinauf; so bist du da; und lagerte ich mich in die Unterwelt; so fänd ich dich. Nähm' ich der Morgenröthe Flügel am Aeußersten des Meeres zu ruhn; so wird auch dort mich leiten deine Hand.

3. Und

3. Und spräch ich: Finsterniß bedecke mich! so würde selbst die Nacht um mich zu Lichte. Finsterniß verdunkelt nichts vor dir, Nacht leichtet gleich dem Tage, und Hell und Dunkel ist dir gleich.

Das siebente Kapitel.

Gottes Weisheit und Vorsehung.

1.

Gottes Weisheit wirket mächtig von einem Ende der Welt bis zum andern, und richtet alles nützlich ein. Man darf nicht fragen: was ist das? wozu dient jenes? denn alles ist zu seinem Zweck erschaffen. Die Werke Gottes sind alle gut; und alles, was er verordnet, geschieht zu rechter Zeit. Alles lebt und dauert immer fort zu seinem Zwecke, und alles ist ihm gehorsam.

2. Alles ist zwey und zwey geschaffen, das eine dem andern entgegen, und einzeln schuf er nichts. Das eine begründet das Gute des an-

dern. Wer wird es satt, seine Herrlichkeit zu betrachten.

3. Er thut große Dinge, die wir nicht verstehen. Groß und unbegreiflich ist Gott, und unerforschlich, wer faßet das Ausspannen der Wolken, wer das Krachen seines Gezeltes? die Jahreszeiten drehen sich um nach Gottes Regierung, und vollziehen alles auf dem Erdboden, was er ihnen gebietet.

4. Er hat das Kleine und Große erschaffen, und sorget auf gleiche Art für alles. Der Mensch macht wohl Entwürfe, aber Gott giebt ihm seine Richtung. Wenn Gott die Unternehmungen eines Menschen begünstiget, so arbeiten auch seine Feinde zu seinem Glück. Er macht dann die Anschläge der Listigen zu nichte. Er fängt die Weisen in ihrer Listigkeit und zerstäubt den Rath der Verkehrten.

5. Des Menschen Schicksale werden von Gott regiert, denn der Mensch — wie sollte er seine Wege verstehn? Bey diesem endiget sich das Unglück mit Glück; bey jenem endiget sich der Gewinn mit Verlust. Es kommt Gottes Er-

barmen

barmen in der Noth zur rechten Zeit wie Regenwolken in der Dürre. Kein Sperling wird von Gott vergessen, auch die Haare auf dem Haupte sind alle gezählt.

6. Welch ein unerschöpflicher Reichthum der Weisheit und Einsicht Gottes! wie unerforschlich sind seine Rathschlüsse, wie unergründlich seine Führungen. Ihm, der durch sich unsterblich ist, der in einem unzugänglichen Lichte wohnt, sey Ehre in Ewigkeit.

Das achte Kapitel.

Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes.

I.

Niemand ist gut und vollkommen als der einzige Gott. Heilig, heilig, heilig ist Gott der Allmächtige! Wer sollte dich nicht fürchten, Herr! wer dich nicht verherrlichen? denn du allein bist heilig.

2. Fern ist von Gott jedes Böse, fern ist der Allmächtige von jeder Ungerechtigkeit. Er ist

kein

kein Gott, dem Frevelthat gefällt, die Bosheit findet keinen Schutz bey ihm; den Freund der Ungerechtigkeit, den Frevler haßet sein göttliches Gemüth. Er segnet den Gerechten, sein Wohlgefallen umgränzt ihn, wie ein Schild.

3. Er vergilt dem Menschen nach seinen Werken, und richtet ihn nach seinen Lebenswandel. Er, der zum Könige spricht: Nichtswürdiger! und zum Vornehmen: Bösewicht! Er, der gegen die Fürsten nicht partheyisch ist, und den Reichen dem Armen nicht vorzieht: denn alle sind Geschöpfe seiner Hände.

4. Der Sünder wird nicht entrinnen; er wird die Erwartung des Frommen nicht täuschen. Sprich nicht, ich bin vor Gott verborgen; sollte jemand im Himmel an mich denken? unter so vielem Volke bleibe ich unbemerkt: denn was bin ich im zahllosen Wesenheere. Sieh! die Himmel und Meer und Erde beben vor seinem Blicke. Die Berge und der Grund der Erde zittern, wenn er auf sie herabsieht; aber der Verstand kann dieses nicht erreichen. Er ruft denen, die noch nicht sind, als wenn sie schon wären.

5. Bestich ihn nicht mit Gaben; er nimmt sie nicht. Vom Bösen ablassen ist Gott wohlgefällig, und dem Unrechte entsagen ist ein Söhnopfer.

6. Erhebet den Herrn, unsern Gott! denn unser Gott der Herr ist heilig. Er ist gerecht in allem, was er thut, und gütig in allem, was er macht.

Das neunte Kapitel.

Güte Gottes.

1.

Gott ist die Liebe. Er hat sich von jeher durch Wohlthun geoffenbaret: gab vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten, und theilte im Ueberfluße mit, was zur Nahrung und zum Vergnügen dienet.

2. Er suchet die Erde heim, wässert sie, bereichert sie, tränket ihre Furchen, segnet ihr Gewächs. Von deinen Spuren, Herr! triefet

Ueberfluß, die Hügel gürten sich mit Fröhlichkeit, die Triften kleiden sich mit Schafen, Kornfrucht füllt die Thäler ein.

3. Alles wartet auf dich, Herr! daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Du giebst ihnen, sie sammeln, du öffnest deine Hand, sie werden vom Guten satt.

4. Gottes ist die Erde, und was sie füllt; sie ist voll des Ewigen Güte. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich; ewig währet seine Güte.

Das zehnte Kapitel.

Wahrhaftigkeit und Treue Gottes.

1.

Wahrhaft ist Gottes Zusage, und in allem, was er thut, ist Treue. Er verschiebt seine Verheißungen nicht, wie es einige für Verschub halten; sondern er ist langmüthig, weil er nicht will, daß jemand unglückselig, sondern jeder zur Sinnesänderung gebracht werde.

2. Gott

2. Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht halten? Lügner vertilgt er, und Falsche sind vor ihm ein Greuel.

3. Er ist ein Fels. Seine Werke sind unsträflich, denn alles, was er thut, ist recht. Treu ist Gott, und kein Böses an ihm. Sind wir treulos, so bleibt er treu: er kann sich selbst nicht verläugnen.

Das eilfte Kapitel.

Freyheit, Gewissen, sittliches Verderben des Menschen.

1.

Gott schuf den Menschen, und überließ ihn seinem Willen. Wenn du willst, kannst du die Gebothe halten und wohlgefällige Rechtschaffenheit üben. Strecke deine Hand aus, nach was du willst. Leben und Tod liegt vor dem Menschen; was er wählt, das wird ihm gegeben. Wenn du

recht handelst, so darfst du frey emporsehen; handelst du aber böse, so wird deine Sünde offenbar. Reizen wird sie dich, aber du sollst über sie herrschen.

2. Die Erkenntniß dessen, was recht oder unrecht ist, ist in Aller Herzen geschrieben, was ihnen auch ihr Gewissen bezeugt, und ihre theils anklagenden, theils entschuldigenden Gedanken. Wie ein zweyschneidig Schwert ist alles Unrecht; seine Wunde ist unheilbar. Schreckend tritt gegen die, welche Unrecht thun, als verurtheilender Zeuge ihre eigene Bosheit auf vom Gewissen gedrängt.

3. Gott hat demnach die Menschen rechtschaffen erschaffen, aber sie selbst ersinnen allerley Tücke. Sie sind alle abgewichen, alle taugen nichts. Niemand thut Gutes, auch nicht Einer. Mit ihren Zungen handeln sie betrüglich, ihr Mund ist voll Lästerreden und Bitterkeit, den Weg des Friedens kennen sie nicht, die Furcht Gottes ist nicht vor ihren Augen.

4. Das Gute wollen (bekennt Paulus) ist wohl in mir befindlich; aber die Ausübung des

Guten finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, thue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, thue ich. Ich habe ein Vergnügen an dem Gesetze Gottes nach dem innern Menschen. Aber ich entdecke ein anders Gesetz in meinen Gliedern, das wider das Gesetz meines Geistes streitet, und mich zum Sklaven der Sünde macht. O ich elender Mensch! wer wird mich von dieser Verdorbenheit befreyen?

Das zwölfte Kapitel.

Gottes Erbarmen über das Verderben der Menschen.

1.

Die Barmherzigkeit Gottes erstreckt sich über alle Geschöpfe. Er warnet, züchtiget, belehret, und führet zurücke, wie ein Hirt seine Heerde. Die seine Zucht annehmen, und eilends zu seinen Gebothen zurücke kehren, denen ist er gnädig. Wie Väter ihrer Kinder sich erbarmen, erbarmet der Herr sich seiner Verehrer: denn er kennt unsere Bildung, weis, daß wir nur Staub sind.

2. Du

2. Du schonest aller Wesen, Gott! denn sie sind dein Werk, du Freund der Lebenden! du liebst alles, was ist. Aus Hasse bildetest du nichts. Du hast Nachsicht mit den Sünden der Menschen, damit sie sich bessern. In allen ist dein unzerstörbarer Geist, darum strafst du mit Schonung die Fehlenden; du erinnerst und warnest die Sünder bey ihren Vergehungen, damit sie von ihrer Bosheit ablassen und an dich glauben.

3. Den offenbarsten Beweis seiner Liebe haben wir daran, daß er seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesandt hat, daß wir durch ihn glücklich werden sollen; welcher sich selbst für uns hingegeben hat, damit er uns von aller Lasterhaftigkeit befreyete, und sich uns zum eigenthümlichen Volke reinigte, das sich nur Gutes zu thun beeifere.

Das dreyzehnte Kapitel.

Jesus der Gesandte Gottes an die Menschen mit göttlicher Würde.

1.

Niemand hat Gott jemals gesehen: der eingebohrne Sohn, der im Schoose des Vaters war, hat uns mit ihm bekannt gemacht. Gerechter Gott (spricht er selbst) die Welt kennet dich nicht; ich will ihr deinen Namen kund thun, damit die Liebe, womit du mich geliebt hast, in ihnen sey, und ich in ihnen. Ich bin vom Himmel gekommen, nicht meinen, sondern den Willen des jenigen zu erfüllen, der mich gesandt hat. Dieß ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß jeder, der an mich glaubt, das ewige Leben habe, wozu ich ihn am letzten Tage auferwecken werde. Darum hat mich Gott gesandt, den armen Menschen diese frohe Bothschaft zu verkünden, und die zerschlagenen Herzen zu heilen.

2. Er sah den Geist Gottes über sich kommen: und eine Stimme sprach vom Himmel: Dieser ist mein Sohn, der Geliebte, an welchem ich

ich Wohlgefallen habe, ihm sollt ihr gehorchen. Wer Gott nicht glaubt, macht ihn zum Lügner, weil er dieß Zeugniß nicht für zuverläßig annimmt, welches Gott von seinem Sohne abgelegt hat.

3. Gott hat durch seinen Sohn mit uns geredet, welchen er zum Erben aller Dinge verordnet hat, durch den er auch die Welt erschuf. Dieser ist das Bild des unsichtbaren Gottes und der Erstgebohrne aller Kreaturen. Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit, und der Abdruck des mächtigen Gottes selbst. Um so viel höher die Würde ist, die er vor den Engeln empfangen hat, um so viel höher ist er auch als sie. Gott hat ihm die höchste Würde ertheilt, damit vor Jesu alles, was im Himmel, auf Erde, und unter der Erde ist, die Knie beuge, und jedermann bekenne, daß Jesus Christus der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters.

4. Wie der Vater die Todten auferweckt, und lebendig macht; eben so macht auch der Sohn lebendig, wen er will. Auch richtet der Vater niemand, sondern hat alles Gericht dem Sohne übergeben. Gott hat ihm alles unterworfen,

worfen, und ihn der Gemeine zum höchsten Oberhaupte gesetzt, der ganzen großen Gemeine desjenigen, der alles in allem erfüllt. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat: denn in ihm wollte Gott die ganze Fülle wohnen.

Das vierzehnte Kapitel.

Jesus der Erlöser der Menschen.

1.

Der Menschensohn ist gekommen selig zu machen, was verloren war. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt verdamme, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Die göttliche Begnadigung wird um des Glaubens willen an Jesum Christum allen — allen Glaubigen zu Theil, denn alle haben gesündiget und keiner kann sich vor Gott rühmen. Sie werden ohne Verdienst begnadiget durch die Erlösung, die Jesus Christus gestiftet hat, welchen Gott zu einen Begnadigungsmittel verord=

verordnete jedem, der an seinen Tod glaubt, um seine Güte durch Vergebung der ehedem begangenen Sünden zu beweisen.

2. Auch euch, die ihr euch durch lasterhafte Werke feindselig bewiesen habt, hat er durch den Tod seines irdischen Lebens wieder versöhnet, um euch ihm heilig, untadelhaft, und unschuldig darzustellen, wenn ihr anders im Glauben gegründet und standhaft verharret, und nicht von der Hoffnung des Evangeliums weichet. Denn so bald jemand ein Christ wird, so ist er ein neues Geschöpf. Dieß alles aber ist von Gott, der uns durch Jesum Christum wieder mit sich aussöhnte.

3. Danket dem Vater, der uns zur Theilnehmung an dem Erbe der erleuchteten Heiligen geschickt gemacht, aus der Herrschaft der Finsterniß errettet, und in das Reich seines lieben Sohnes versetzt hat. Durch ihn wollte Gott alles mit sich versöhnen lassen, indem er durch seinen blutigen Tod das gute Vernehmen wieder herstellte zwischen den Einwohnern der Erde und des Himmels.

4. Bedenket daher, daß ihr nicht durch etwas vergängliches, Gold oder Silber, von eurem eiteln Wandel losgekauft worden seyd; sondern durch das kostbare Blut Christi, des untadelhaften und fehlerfreyen Lammes. Damit ihr, die ihr durch ihn zur Erkenntniß und Verehrung Gottes gelangt seyd, eine glaubige Hoffnung auf Gott setzen könnt, und der Sünde abgestorben, der Rechtschaffenheit leben möchtet. — In Jesu allein ist Heil; und kein anderer Name ist unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem sie selig werden sollen.

Das fünfzehnte Kapitel.

Der Glaube an Jesu die Bedingniß der Theilnahme an der Gnade der Erlösung.

1.

Seyd fest versichert: (spricht Christus) wer mein Wort hört, und glaubet dem, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben, und wird nicht verurtheilt werden, sondern durch den Tod zum Leben gelangen. Wer mich aber verwirft,

und

und meine Worte nicht anhört, der hat schon seinen Richter; das Wort, das ich geredet habe, wird ihn richten am letzten Tage.

2. Ich habe nicht von mir selbst geredet; sondern der Vater, der mich gesandt hat, hat mir die Vorschrift gegeben, was ich sagen und reden soll, und ich weis, daß seine Vorschriften das ewige Leben sind. Will jemand seinen Willen thun, so wird er aus der Lehre selbst erkennen, ob sie von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede.

3. Wer sich Meiner, oder meiner Lehre schämt, dessen wird sich der Menschensohn auch schämen, wenn er in der Herrlichkeit seines Vaters und in Begleitung seiner heiligen Engel kommen wird. Ich sage euch, daß ich mich zu jedem, der sich zu mir vor den Menschen bekennen wird, vor den Engeln Gottes bekennen werde.

4. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als durch mich. Kennet ihr mich, so würdet ihr auch meinen Vater kennen. Ich bin das Brod des Lebens,

bens, wer zu mir kömmt, wird nicht mehr hungrig werden; und wer an mich glaubt, wird nimmermehr Durst leiden. Ich versichere euch theuer, wer an mich glaubt, hat das ewige Leben: denn ich bin als ein Licht in die Welt gekommen, damit niemand, der an mich glaubt, in Finsterniß bleibe.

5. Einen andern Grund des Heils kann Niemand legen, als der gelegt ist Jesus Christus. Wer abfällt und an der Lehre Christi nicht fest hält, kann sich Gottes nicht trösten. Wer der Lehre Christi treu bleibt, hat sich sowohl des Vaters als auch des Sohnes zu getrösten. Der Gerechte wird um seines Glaubens willen glückselig seyn.

Das sechszehnte Kapitel.

Der seligmachende Glaube muß thätig seyn.

1.

Nicht diejenigen sind vor Gott gerecht, die das Gesetz hören, sondern diejenigen werden für gerecht

gerecht erklärt werden, die das Gesetz thun. Daran haben wir einen Beweis, daß wir Jesum erkennt haben, wenn wir seine Gebothe beobachten. Wer sagt, er habe ihn erkannt, und seine Gebothe nicht hält, der ist ein Lügner, und Wahrheit ist nicht in ihm. Wer aber seine Lehre befolget, in dem ist gewiß die Liebe Gottes vollständig; das ist das Kennzeichen, daß wir die Seinigen sind.

2. Wer sagt, daß er ihm angehöre, der muß einen dem Seinigen ähnlichen Wandel führen. Denn was nützt es, wenn sich jemand des Glaubens rühmet, aber es an der That fehlen läßt; kann ihn da der Glaube selig machen? Wenn ein Christ oder eine Christinn von Kleidern entblößt, und um ihren täglichen Unterhalt bekümmert wären; jemand aber spräche zu ihnen: Gott helfe euch, wärmet euch, esset euch satt, ohne ihnen diese Bedürfnisse des Leibes zu reichen, was nützte das? So verhält sichs auch mit dem Glauben, wenn er thatenlos ist, er ist an sich betrachtet todt.

3. Möchte

3. Möchte jemand sagen: Du hast die Werke, und ich den Glauben. Zeige mir deinen Glauben ohne Werke; so will ich dir auch meinen Glauben aus meinen Werken zeigen. Der Glaube wirket bey den Werken, und wird erst durch die Werke vollständig: denn so wie der Leib ohne Geist todt ist; so ist auch der Glaube ohne Werke todt.

Das siebenzehnte Kapitel.

Tod des Leibes. Unsterblichkeit der Seele.

1.

Gott schuf den Tod nicht, und er hat keine Freude am Untergange der Lebenden. Er schuf alles zum Seyn; gesund ist das Menschengeschlecht. Kein zerstörendes Gift liegt in ihm; kein Todtenreich auf der Erde: denn die Tugend ist unsterblich. Aber durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, so daß der Tod über alle Menschen gekommen ist, weil sie alle gesündiget haben.

2. Nun

2. Nun veraltet alles Fleisch, wie ein Kleid. Wie ein grüner Zweig am dickbelaubten Baume einige Blätter abwirft und andere treibt; so geht es auch mit dem Menschengeschlechte. Diese sterben, und jene werden gebohren.

3. Doch irrig denken die Klügler: Kurz, und mühselig ist unser Leben; beym Tode des Menschen hilft kein Arzt; und noch kennt man niemand, der zurückkehrte aus dem Schattenreiche. Wohlan dann! lasset uns der Güter, die da sind, genüßen. Lasset uns den armen Gerechten unterdrücken, nicht schonen der Wittwe, nicht achten auf die grauen Haare des betagten Greises. Die Stärke gelte bey uns für Gesetz und Recht. Lasset uns dem Gerechten nachstellen; denn er steht uns im Wege, widersetzt sich unsern Unternehmungen, tadelt unsern zügellosen Wandel: er giebt vor, daß er Gott kenne, und nennt sich einen Diener des Herrn. Schon sein Anblick ist uns lästig; denn er lebt nicht wie andere Leute, und wandelt auf besondern Wegen. Er hält uns für Schalken, und meidet uns als unreine. Er preiset glücklich das Ende des Gerechten, und rühmet sich, Gott zum Vater zu haben.

4. So denken irrig die Klügler: denn ihre Bosheit hat sie verblendet. Sie kennen Gottes verborgene Rathschläge nicht, glauben an keine Belohnung des heiligen Wandels, und achten nicht die Ehre unsterblicher Seelen. In den Augen der Thoren scheinen sie zu sterben; ihr Hintritt wird für ein Unglück gehalten, und ihre Entfernung von uns für eine Vernichtung; aber sie ruhen im Frieden: denn Gott hat den Menschen unsterblich geschaffen, und ihn zu einem ihm ähnlichen Bilde gemacht. Gott prüfte sie, und fand sie seiner würdig; wie Gold im Schmelzofen prüfte er sie, und nahm sie wie ein Opfer, das die Flamme ganz verzehrt, gnädig an.

Das achtzehnte Kapitel.

Die Auferstehung der Todten.

1.

Wir wissen, daß derjenige, der Jesum vom Todten auferweckt hat, auch uns durch Jesum auferwecken wird, durch ihn, der dem Tode die

Macht genommen, und Leben und Unsterblichkeit an's Licht gebracht hat.

2. Unser Bürgerrecht ist im Himmel, von da wir unsern Heiland den Herrn Jesum Christum erwarten, der unsern schwachen und niedrigen Leib umändern, und seinem verherrlichten Leibe ähnlich machen wird, vermöge der Kraft, wodurch er sich alles unterwürfig machen kann. Es kömmt die Stunde, wo alle, die in den Gräbern sind, auf seinen Befehl hervorgehen werden.

3. Wollte aber Jemand fragen, wie und mit was für einem Leibe werden die Todten auferstehen? Thor! was du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn, und was du säest, ist ja nicht das daraus entstandene Gewächs; sondern nur ein bloßes Korn. Gott aber giebt ihm nach Gutbefinden einen Körper, und jedem Saamen seinen eigenen Körper.

4. Verweslich wird der Leib gesäet, und unverweslich wird er auferstehen. Verächtlich und unansehnlich wird er gesäet, und glänzend wird er auferstehen. In Schwachheit wird er gesäet, und auferstehen wird er in Kraft; als ein sinnli-

cher Leib wird er gesäet, als ein geistiger wird er auferstehen.

5. Es giebt einen sinnlichen und einen geistigen Leib. Der erste Mensch war von der Erde und irdisch. Der andere Mensch ist der Herr vom Himmel. Wie wir das Bild des Irdischen an uns getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen an uns tragen. Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben, und das Verwesliche nicht das Unverwesliche; denn das Verwesliche muß das Unverwesliche anziehen, und das Sterbliche das Unsterbliche. Dann wird der Ausspruch der Schrift in Erfüllung gehen: Der Tod ist verschlungen, besieget. Wo ist dein Stachel? Tod! Wo ist dein Sieg? Grab!

Das neunzehnte Kapitel.

Das göttliche Gericht über die Menschen, womit die sittliche Weltordnung hergestellt wird.

1.

Wir erwarten einen neuen Himmel, und eine neue Erde, worin nichts als Rechtschaffene wohnen.

nen. Gott hat einen Tag festgesetzt, an welchem er den Erdkreis mit Gerechtigkeit richten wird, durch einen dazu bestimmten Mann Jesus, den er, um jedermann zum Glauben an ihn zu bewegen, vom Tode auferweckt hat. Des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommen, und einem jeglichen nach seinen Handlungen vergelten.

2. Alle Völker werden vor ihm versammelt werden, und er wird sie, wie ein Hirt die Schaafe von den Böcken, absondern. Die Rathschläge der Gottlosen werden untersucht werden, zitternd bey dem Bewußtseyn ihrer Sünden werden sie kommen, und ihre Lasterthaten werden als Kläger wider sie auftretten.

3. Dann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: Willkommen ihr von meinem Vater Beglückte! erbet das Reich, das euch vom Anbeginne der Welt bereitet worden ist. Denn ihr gabt mir zu essen, wenn ich hungrig war, und zu trinken, wenn ich durstig war; als Fremdling fand ich bey euch Herberge. Wenn ich nackt

nackt war, bekleidetet ihr mich. Wenn ich krank oder gefangen war, besuchtet ihr mich.

4. Herr! werden ihm darauf diese Rechtschaffenen antworten, wann sahen wir dich hungrig, und gaben dir zu essen, oder durstig, und gaben dir zu trinken? wann sahen wir dich als einen Fremdling, und beherbergten dich? wann nackend, und kleideten dich? wann sahen wir dich krank, oder in Banden, und haben dich besucht? Darauf wird ihnen der König antworten: Wahrhaftig alles, was ihr einem von meinen geringsten Brüdern gethan habt, das habt ihr mir erwiesen.

5. Dann wird er auch zu denen zu seiner Linken sagen: Entfernet euch aus meinen Augen, ihr Verfluchte! ins ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bestimmt ist. Denn nie gabt ihr mir, wenn ich hungrig war, zu essen, wenn ich durstig war, zu trinken; als Fremdling nahmt ihr mich nie auf, decktet nie meine Blöße, besuchtet mich nie, ich mochte krank oder gefangen seyn. Diese werden sogleich in die ewi-

ge Pein gehen, so wie die Rechtschaffenen in das ewige Leben.

6. Betrüget euch daher nicht, Gott läßt seiner nicht spotten. Was der Mensch säet, das wird er ärndten. Wer auf Fleisch säet, wird vom Fleische Verderben ärndten; wer aber auf den Geist säet, wird von dem Geiste ärndten. Wer Unrecht thut, wird nach dem Maaße seines Unrechts seinen Lohn empfangen; bey dem Herrn ist kein Ansehen der Person.

7. Lasset uns Gutes zu thun nie ermüden, denn nur alsdann werden wir einst ärndten. Du aber, der du dich gegen alle Besserung verhärtest, sammelst Ungnade auf den Tag des gerechten Gerichtes Gottes.

Das zwanzigste Kapitel.

Die ewige Seligkeit.

1.

Wir wissen, daß, wenn die Hütte, die wir hier bewohnen, abgebrochen seyn wird, wir einen

Bau

Bau von Gott, ein nicht von Menschen aufgeführtes, ein ewiges Haus im Himmel haben. Die des ewigen Lebens würdig geachtet werden können nicht mehr sterben, weil sie Engeln Gottes gleich, und Kinder Gottes sind.

2. Noch zeigt sich nicht deutlich, was wir seyn werden; wir wissen aber, daß, wenn sichs deutlich zeigen wird, wir Gott ähnlich seyn werden. Unsere Kenntnisse sind jetzt nur unvollkommen; wenn aber das Vollkommene erfolgen wird, dann wird das Unvollkommene aufhören.

3. Jetzt noch sehen wir alles durch einen Spiegel und in einem Räthsel; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkennen wir stückweise; dann aber werden wir erkennen, wie wir erkannt sind.

4. Alle Thränen wird Gott abtrocknen, und der Tod wird nicht mehr seyn. Trauer und Schmerzen wird nicht mehr seyn: denn das Erste ist vergangen. Wer überwindet, soll alles erben.

Freuet

Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn im Himmel wird groß seyn.

Das ein und zwanzigste Kapitel.

Einladung zur Weisheit oder religiösen Rechtschaffenheit, welche die Bedingniß der Seligkeit ist.

1.

Alle Weisheit kommt von Gott, und ist bey ihm von Ewigkeit. Verlangst du Weisheit, so halte seine Gebothe; dann wird sie der Herr dir verleihen, denn die Gottesfurcht ist Weisheit und Gelehrsamkeit.

2. Böse Gedanken entfernen von Gott, die Weisheit kömmt in eine böse Seele nicht, sie wohnet in einem Körper nicht, der den Sünden dienet. Der heilige Geist der Weisheit fliehet die Betrüger, hält sich fern von klügelnden Thoren, und weichet von dem, der sich dem Laster ergiebt.

3. Ihr Geist ist verständig, heilig, einzig, fein, unbefleckt, hell, unverletzbar, das Gute lie-

liebend, menschenfreundlich, sicher, unbesorgt, durchdringend alle verständige, reine und feine Geister. Sie ist ein Hauch der göttlichen Kraft, ein Abglanz des ewigen Lichtes, ein unbeflecker Spiegel der Wirkkraft Gottes, und ein Bild seiner Güte. Von Zeit zu Zeit steigt sie herab in heilige Seelen, und bildet Freunde Gottes und Propheten.

4. Die Tugenden sind der Weisheit Werk. Denn sie lehret Mäßigkeit, Klugheit, Gerechtigkeit und Starkmuth. Nichts ist dem Menschen nützlicher, als sie zur Genossinn des Lebens, eine Rathgeberinn im Glücke, und bey Sorgen und Kummer eine Trösterinn zu haben.

5. Die Weisheit ladet jeden öffentlich ein: Wie lange, o ihr Thoren! wollt ihr noch Thorheit lieben? Ihr Unweisen, wie lange noch der Weisheit spotten? Kehrt zurück, ich will euch meinen Geist aufschließen, und meine Lehren vortragen. Von Tugend spricht mein Mund, vom Abscheu des Lasters meine Zunge. Meine Reden alle findet der Mann von Einsicht richtig, der Verständige wahr.

6. Wohlan! erwachet Schlummernde, stehet auf von den Todten. Nahet euch zu Gott, so wird er auch euch nahe seyn; reiniget euch, ihr Sünder! und ihr vom getheilten Herzen machet eure Seelen keusch. Forschet dem, was dem Herrn gefalle, nach, und nehmet keinen Theil mehr an den schlimmen Werken der Finsternisse. Ertödtet eure irdischen Lüste: Hurerey, Unreinigkeit, Geilheit, Habsucht. Leget ab Zorn, Feindseligkeit, Bosheit, Lästerung, schändliche Reden und Lügen. Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, den neuen aber, der zur Erkenntniß nach dem Bilde seines Schöpfers geschaffen ist, ziehet an.

7. Heil dem Manne, der Weisheit besitzt, und reich ist an Weisheit, sie ist besser, als Gold, köstlicher als Perlen. Mit ganzer Seele nahe dich ihr, mit aller Macht halte ihre Wege. Forsche ihr nach, so wird sie dir bekannt werden; hast du sie erlangt, so verlaß sie nicht mehr. Am Ende wirst du bey ihr Ruhe finden, und sie wird sich dir in Freude verwandeln.

Das zwey und zwanzigste Kapitel.

Die Reinheit der Absicht ist die Bedingniß der seligmachenden Rechtschaffenheit.

1.

Der Zweck des Gesetzes ist Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewissen, und ungeheucheltem Glauben. Bezeiget euch daher nicht euern Lüsten gefällig; sondern so wie der, welcher euch zu Christen aufgenommen hat, heilig ist, seyd auch ihr in eurem ganzen Betragen heilig, nach dem Ausspruche der Schrift: Ihr sollt heilig seyn, wie ich heilig bin.

2. Des Leibes Licht ist das Auge; ist das gesund, so wird dein ganzer Leib Erleuchtung haben. Hat aber dein Aug einen Fehler, so ist für deinen ganzen Körper alles dunkel; ist nun das Licht in dir verfinstert, wie groß wird die Finsterniß seyn? Hütet euch daher, daß ihr die Gerechtigkeit nicht vor den Leuten ausübet, um euch vor ihnen sehen zu lassen. Wenn du z. B. Almosen austheilest, so laß es nicht vor dir her ausposaunen, wie es die Heuchler machen, damit sie von den Leuten gerühmt werden. Ich ver-

versichere euch, diese haben ihre Belohnung schon weg.

3. Niemand kann zweyen Herren dienen: denn er wird entweder den einen hintansetzen, und den andern vorziehen, oder des einen Befehle befolgen, die Befehle des andern aber vernachlässigen. Ihr könnt nicht Gott und der Habsucht dienen. Ihr sollt von eben der Gesinnung beseelt seyn, von welcher Jesus Christus beseelt war. Nach dem, was droben ist, trachtet, und nicht nach dem, was auf Erde ist.

4. Alles, was ihr redet und thut, thut im Geiste des Herrn Jesu. Ihr möget nun essen oder trinken, oder sonst etwas thun, so thut alles zur Verherrlichung Gottes. Da es Gott gefiel, mir seinen Sohn zu offenbaren (sagt Paulus), damit ich ihn unter den Heiden bekannt machen möchte, so gehorchte ich gleich, und gieng nicht erst mit Fleisch und Blut zu Rath.

II.

Das Verhältniß des Menschen zu Gott.

II.

Das Verhältniß des Menschen zu Gott.

Das drey und zwanzigste Kapitel.

Die Verehrung Gottes.

1.

Die den Herrn verehren, suchen ihm zu gefallen, und die ihn lieben, erfüllen sein Gesetz. Des Gottlosen Lebensart ist dem Herrn ein Gräuel, aber den Anhänger der Tugend liebt er.

2. Die Menschen sehen auf das Aeußerliche, Gott aber sieht aufs Herz. Verehrt ihn mit euren Gesinnungen. Nicht jeder, der spricht: Herr, Herr! wird in das Himmelreich kommen, sondern nur wer den Willen des Vaters im Himmel thut.

3. Opfer der Ungerechten verabscheuet Gott, das Gebeth der Gerechten gefällt ihm. Es wird eine Zeit kommen, ja sie ist schon da, wo die wahren Verehrer Gottes ihn im Geiste und in der Wahrheit anbethen werden; und nur solche Anbether will der Vater haben. Denn Gott ist ein Geist, und die ihn anbethen, müßen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbethen.

4.

4. Reine und untadelhafte Verehrung vor Gott und dem Vater ist nur dieß, wenn man sich der Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal annimmt, und sich vor der Welt unbefleckt erhaltet.

Das vier und zwanzigste Kapitel.

Die Liebe gegen Gott.

1.

Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Dieß ist das vornehmste und höchste Geboth. Gott ist die Liebe. Wer standhaft liebt, der steht mit Gott in der innigsten Gemeinschaft.

2. Furcht verträgt sich nicht mit der Liebe, sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht. Wer sich noch fürchtet, ist noch nicht vollkommen in der Liebe. Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebt.

3. Dieß ist aber die Liebe gegen Gott, daß wir seine Gebothe beobachten. Das ist das Zeichen,

chen, daß wir Gott lieben, und seine Gebothe beobachten, wenn wir seine Kinder, die Menschen, lieben. Wenn jemand sagt, er liebe Gott, und hasset seine Brüder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?

4. Liebet weder die Welt, noch was in der Welt ist; wer die Welt liebt, in dem ist die Liebe des Vaters nicht. Denn alles, was in der Welt ist, Sinnenlust und stolze Lebensart, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt mit ihrer Lust vergeht; wer aber den Willen Gottes thut, bleibt in Ewigkeit.

5. Weder Tod noch Leben, weder menschliche, noch übermenschliche Gewalt, noch irgend eine andere Kreatur soll uns von der Liebe Gottes scheiden. — Wie der Hirsch nach frischen Quellen schmachtet; so schmachtet meine Seele, Gott! nach dir.

Das fünf und zwanzigste Kapitel.

Das Vertrauen auf Gott.

1.

Gott hat Gefallen an seinen Verehrern, und die auf seine Güte hoffen. Nicht auf immer ist der Elende verlassen, nicht auf immer ist die Hoffnung des Leidenden dahin. Werfet euer Vertrauen nicht weg; er heilet zerbrochene Herzen, verbindet ihre Wunden, unterstützet die Elenden. Bey Gott ist kein Ding unmöglich.

2. Seyd um den Unterhalt eures Lebens, um Speise und Trank nicht bekümmert, auch nicht um die Kleidung eures Leibes. Sehet die Vögel in der Luft an: sie säen nicht, sie ärndten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater ernähret sie doch. Uebertrefft ihr sie nicht bey weitem? Wer von euch kann mit allen seinen Sorgen seinen Lebensfaden um eine Elle verlängern?

3. Und warum seyd ihr um die Kleidung besorgt? Sehet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, und spinnen nicht. Und

doch

doch kann ich euch versichern, daß Salomo in seiner ganzen Pracht nicht so angezogen war, als eine von ihnen.

4. Wenn aber Gott das Gras auf dem Felde, das heute steht, und Morgen in den Ofen geworfen wird, so bekleidet, sollte er das nicht vielmehr an euch thun? ihr Schwachgläubigen! Euer himmlischer Vater weiß, was ihr von dem allen bedürfet. Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes, und nach der ihm gefälligen Rechtschaffenheit, so wird euch dieß alles als eine Zugabe zu Theil werden, wir ermahnen euch aber zugleich, das Eurige zu thun, und der Arbeit obzuliegen.

5. Sorget daher nicht ängstlich; sondern zu allen Zeiten traget Gott euer Verlangen im Gebeth, und Flehen mit Danksagung vor; so wird der göttliche Friede, der alle Vorstellung übersteigt, eure Herzen und Gedanken in Christo Jesu bewahren.

Das sechs und zwanzigste Kapitel.

Der Gehorsam gegen Gott.

1.

Fürchte Gott und halte seine Gebothe; dieß ist aller Menschen Schuldigkeit. Denn jegliche That bringt Gott ins Gericht, auch die verborgenste, sie sey gut oder böse. Jeder Weise fürchtet Gott; jeder Weise hält das Gesetz. Die Gott fürchten, erkennen, was recht ist, und lassen wie ein Licht seine Vorschriften leuchten. Der Bösewicht schmiedet ein Gesetz nach seinem Willen.

2. Wenn jemand das ganze Gesetz beobachtete, überträte aber ein einziges, so verschuldet er sich am Ganzen. Denn eben derselbe, welcher gesagt hat: Du sollst nicht ehebrechen, hat auch gesagt: Du sollst nicht tödten. Wohl dem, der die Gebothe hält, und immer thut, was recht ist.

Das

Das sieben und zwanzigste Kapitel.

Die Dankbarkeit gegen Gott.

1.

Seyd in allen Stücken dankbar: denn das ist der uns durch die christliche Lehre bekannt gemachte Wille Gottes. Vor allem sey gelobt Gott der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns durch Christum himmlische Güter ertheilt hat. Lobe den Herrn, meine Seele! und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen, lobe den Herrn, meine Seele! vergiß seiner Wohlthaten nicht.

2. Wenn du gegessen hast und satt bist, oder schöne Häuser bauest und darin wohnest, oder deine Rinder und Schaafe, Silber und Gold, oder was du hast, sich vermehrt; so hüte dich, daß du des Herrn deines Gottes nicht vergessest. Du möchtest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir dieses Vermögen verschafft: denn Gott ist's, der dir die Kräfte giebt.

3.

3. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, ewig währet seine Güte. Leben und Wohlthaten haben wir von ihm, und seine Aufsicht bewahret unsern Odem. Wer kann seine Großthaten aussprechen, wer all sein Lob verkünden?

Das acht und zwanzigste Kapitel.

Demuth, Bescheidenheit, Stolz.

1.

Achtet euch selbst mit Bescheidenheit, und ehret euch nach euren Verdiensten. Wer wird den für rechtschaffen halten, der sich an sich selbst versündiget; und wer wird den achten, der sich selbst nicht achtet? Ich ermahne euch aber, daß niemand mehr aus sich mache, als sich gebührt; sondern mit Bescheidenheit von sich urtheile. Denn Gott ist ein Feind der Stolzen, den Demüthigen aber will er wohl.

2. Machet euch daher keine grosse Einbildung von euch selbst. Thuet nichts aus Zanksucht oder Ehrgeiz; sondern aus Bescheidenheit halte einer den andern höher als sich selbst. Je grö=

größer du bist, desto mehr demüthige dich, so wirst du dem Herrn gefallen. Denn so wie wir an einem Leibe viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht zu einerley Verrichtungen bestimmt sind; so sind auch wir ein Leib und so ist einer des andern Glied: denn wir haben nach der Beschaffenheit des uns aufgetragenen Amtes verschiedene Gaben.

3. Keiner sehe nur auf das, was ihm, sondern auch auf das, was andern nützlich ist, denn ihr sollt von eben den Gesinnungen beseelt seyn, von welchen Christus beseelt war, welcher, ob er wohl göttliches Ansehen hatte, doch nicht damit prangte, daß er Gott gleich war. Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und ihm die höchste Würde ertheilt. Wer sich selbst erhöhen wird, soll erniedriget werden: wer sich hingegen selbst erniedriget, soll erhöhet werden.

4. Verrichte deine Werke mit Bescheidenheit; so wirst du von geschätzten Männern geliebt werden. Ein unbiegsames Gemüth richtet den Menschen zu Grunde, und macht ihn zum Hohngelächter seiner Feinde. Strebe nicht nach dem, was dir zu schwer ist, und erforsche nicht, was deine

deine Kräfte übersteigt. Denk an das, was dir zu thun obliegt. Die unbekannten Dinge brauchst du nicht zu wissen. Denn schon viele hat ihr Uebermuth verführt, und solcher Dünkel hat ihren Sinn verkehrt.

5. Der Anfang des Stolzes ist, daß der Mensch von Gott abweicht, und sein Herz von seinem Schöpfer sich trennet. Der Stolz ist dann der Anfang der Sünde, und wer ihm ergeben ist, der richtet viel Greuel an: er ist Gott und Menschen verhaßt, und vor beyden thut er Unrecht. Siehst du einen Menschen, welcher sich für weise hält, so kann man vom Thoren mehr Hoffnung, als von ihm haben.

6. Sey nicht stolz auf deine Kleider, und werde nicht übermüthig, wenn du geehrt wirst. Lob laß dir von andern ertheilen, nicht von dir selbst, aus fremdem, nicht aus deinem Munde. Selbsterhebung erniedrigt den Menschen: der Demüthige erhält Ehre. — Gott meines Lebens! laß mich nie auf andere stolz herabschauen.

Das

Das neun und zwanzigste Kapitel.

Die Vervollkommnung seiner Selbst.

1.

Wir ermahnen euch, daß ihr immer vollkommener werdet, bis wir alle zur Einheit des Glaubens und zur Erkenntniß des Sohnes Gottes gelangen, zum vollkommenen Mannesalter, zu dem Grade der Vollkommenheit, zu welchen die Kirche Christi emporsteigen soll.

2. Niemand, der die Hand an den Pflug legt, und ihm wieder den Rücken kehret, ist zum Reiche Gottes geschickt. Wer Gutes zu thun weiß und nicht thut, der begehet eine Sünde. Werdet daher nicht träge, sondern ahmet durch Glauben und Standhaftigkeit denen nach, welche der Verheißung theilhaftig geworden sind. Strebet vollkommen zu werden, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

3. Ich halte nicht dafür (sagt Paulus) als wäre ich schon am Ziele. Eins nur will ich sagen: Ich vergesse, was hinter mir ist, und

strebe

strebe aus allen Kräften nach dem, was vor mir ist. Dem Ziele jage ich nach, dem Preise des Sieges, zu welchen mich Gott durch Jesum Christum ermuntert. So viele nun unter uns starke Christen sind, laßt uns so gesinnt seyn.

Das dreyßigste Kapitel.

Wahrhaftigkeit, Verleumdung, Heucheley.

1.

Die Lüge ist ein großer Schandfleck an dem Menschen; in dem Munde ungebildeter Menschen wird sie häufig gefunden. Mit der Wahrheit kann man immer bestehen: mit Lügen nur einen Augenblick.

2. Bequeme dich nicht nach dem Urtheil der Meisten, wenn es von der Wahrheit abweicht. Widersprich der Wahrheit nicht, und schäme dich deiner Thorheit. Bis in den Tod streite für die Wahrheit, und Gott der Herr wird für dich streiten.

3. Gewöhne deinen Mund nicht zum Schwören, und nenne nicht immer den Namen des Heiligen. Wer öfters schwört, der häufet Sünden. Schwört er falsch, so kann ihn nichts frey sprechen. Deßwegen sollt ihr schlechterdings (bey geringfügigen Dingen) nicht schwören; sondern ihr sollt Ja sprechen, wenns so ist, und Nein, wenns nicht so ist.

4. Hütet eure Zungen vor der Verleumdung: denn ein Mund, der lügt, tödtet die Seele. Des Verleumders Wort scheinet einfältig zu seyn, es dringt aber bis in das Herz. Verflucht sey der Ohrenbläser und Doppelzüngler; sie haben viele, die in Frieden lebten, zu Grund gerichtet. Wer ihnen Gehör giebt, findet keine Ruhe und wird nie in Frieden wohnen.

5. Wehe den Heuchlern! sie sind den übertünchten Gräbern gleich, die von außen schön in die Augen fallen, inwendig aber voll Verwesung sind. Mancher Böseweicht geht in einem schlechten Gewande gebückt einher, und sein Herz ist voller Tücke. Er läßt den Kopf hängen, und stellt sich taub; wo er nicht bemerkt wird, kommt er dir vor: hindert ihn sein Un-

vermögen zu schaden; so wird er Böses thun, wenn er Gelegenheit findet. Er gleißnet mit dem Munde Segen, und heget Fluch im Herzen, vermummt sind seine Bubenstücke alle. Allein nichts ist so verborgen, das nicht offenbar werden wird, und nichts geschieht so heimlich, das nicht bekannt werden wird.

Das ein und dreyßigste Kapitel.

Die Redlichkeit.

1.

Mehr als alles bewahre dein Herz, dieß ist der Ursprung aller Glückseligkeit. Entferne von dir tückisches Geschwätz, und spöttische Lippen schaffe von dir. Gerade hin laß dein Auge schaun: gerade hin laufe dein Gang; ohne rechts oder links auszutretten entziehe deinen Fuß dem Bösen.

2. Falsche Lippen verabscheut Gott: ehrliche liebt er; der Tückische ist ihm verhaßt, mit dem Rechtschaffenen ist er vertraut. Des Gerechten

Pfad

Pfad ist hell wie Sonnenstrahlen; der Ungerechten Weg ist wie Mitternacht. Wer gerade fort geht, geht sicher, wer krumme Wege geht, ist stets in Furcht. Die Ehrlichkeit des Rechtschaffenen ist sein sicherer Führer; die Falschheit richtet den Treulosen zu Grund. Krumme Wege sucht der Bösewicht: der Reine geht gerade zu.

3. Nichtswürdig ist der Falsche, der seine Reden drehet, mit seinen Augen herumschielt, mit den Fingern redet, Streiche ausdenkt, Unglück stiftet, und Zwist veranlaßt: plözlich stürzt er ohne Rettung.

Das zwey und dreyßigste Kapitel.

Die Gesundheit und Mäßigkeit.

1.

Reizet den Tod nicht durch euer böses Leben und stürzet euch selbst nicht durch eure Thaten ins Verderben. Gesundheit und Wohlbehagen ist besser als alles Gold, und ein starker Körper ist besser als ein unermeßlicher Schatz.

2. Ein frohes Herz ist des Menschen Leben, und Freude macht ihn alt. Liebe dich selbst und tröste dein Herz; verbanne weit von dir die Traurigkeit: denn die Traurigkeit hat schon viele getödtet, und sie nützt zu nichts. Eifer und Zorn kürzen die Lebenstage ab, und die Sorge führet vor der Zeit das Alter herbey. Der Genügsame und Arbeitsame führet ein angenehmes Leben.

3. Hütet euch, daß eure Herzen nicht mit essen und trinken beschwert werden. Viel Essen verursachet Schmerzen, die Unersättlichkeit zog schon vielen den Tod zu; der aber mäßig lebt, verlängert sein Leben. Der Mäßige behält gesunden Schlaf; er steht frühe auf, und sein Geist ist heiter.

4. Wer muß wehe rufen? wer ächzen? wer hat Zank? wer blaue Augen? die welche bis in die Nacht Becher auszuleeren streben. Der berauschende Trank schleicht lieblich hinunter; zuletzt sticht er wie eine Otter, und verwundet, wie eine giftige Schlange: dann blickst du nach dem fremden Weibe, und redest böse Dinge. Du

wirst seyn, wie ein schlafender Steuermann mitten auf dem Meere, der das Ruder verlohren hat.

5. Sey in deiner Krankheit nicht saumselig, sondern bethe zu Gott, laß ab vom Unrecht, beschäftige dich mit Guten, und reinige dein Herz von aller Sünde. Dann überlaß dich dem Arzte; denn auch ihn hat Gott bestellt: er weiche nicht von dir, denn auch seiner bedarfst du. Bisweilen hängt die Gesundheit von seiner Behandlung ab.

6. Lasset uns ehrbar wandeln fern von Freß = und Saufgelagen. Pfleget des Leibes, doch also, daß er nicht zu sinnlichen Lüsten aufgelegt werde. Wir müssen verläugnen das ungöttliche Wesen, und züchtig leben in dieser Welt.

Das drey und dreyßigste Kapitel.

Die Keuschheit — die Unzucht.

1.

Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen. Denn böse Gedanken sind dem Herrn ein Gräul, reine Reden gefallen ihm. Gottes Wille geht dahin, daß ein jeder seinen Leib heilig und in Würde zu erhalten wisse, nicht mit unbändiger Wollust beflecke, wie die Heiden, die Gott nicht kennen.

2. Eine heiße Begierde wird, wie ein brennendes Feuer, nicht erlöschen, bis alles verschlungen ist. Wer an seinem eigenen Leibe Unzucht treibt, hört nicht auf, bis das Feuer (die Lebenskraft) verzehrt ist.

3. Hurerey und alle Arten von Unzucht soll unter euch etwas Unerhörtes seyn, wie sichs für Christen schickt. Denn ihr wisset ja doch, daß kein Hurer, kein Unkeuscher an dem Reiche Christi und Gottes Antheil habe.

4. Ein Mensch, der sein Ehebett verläßt, und bey sich denkt: Wer sieht mich? Es ist um mich finster, die Mauern verbergen mich, der schaut nur die Augen der Menschen, und bedenkt nicht, daß die Augen Gottes tausendmal heller sind als die Sonne, daß sie alle Handlungen der Menschen beobachten. Gott kannte das Weltall, ehe es erschaffen wurde; so kennt er es auch nach der Schöpfung. So auch eine Frau, die ihren Mann verläßt, und von einem Fremden sich einen Erben verschafft. Denn sie ist dem Gesetze des Höchsten ungehorsam; versündiget sich wider ihren Mann, und bringt durch Ehebruch von einem fremden Manne Kinder zur Welt. Wer eine Frau ansieht mit Begierde nach ihr, hat schon die Ehe mit ihr im Herzen gebrochen.

5. Lasset euch durch nichtige Vorstellungen nicht verführen: denn um dieser Laster willen kommen die göttlichen Strafen über die Kinder des Unglaubens. Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden heiligen Geistes seyn soll, welchen ihr von Gott habt? So verehret Gott durch euren Leib und Geist: beyde sind Gottes. Denn Gott hat uns nicht

zu Christen aufgenommen, daß wir unrein, sondern daß wir heilig leben. — Gott, Vater, Gott meines Leben! wende die Begierlichkeit von mir ab! Laß mich nicht von der Wollust beherrscht werden!

Das vier und dreyßigste Kapitel.

Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Faulheit.

1.

Durch Weisheit kömmt das Hauswesen empor: durch Klugheit wird es gestützt: durch Verstand füllt man die Kammern mit allen, was kostbar und angenehm ist. Wo man viel arbeitet, da ist Ueberfluß. Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen. Die Hand des Fleißigen herrschet, der Faule muß Tribut zahlen.

2. Lasse nicht die mühsame Arbeit, und den Feldbau, den der Höchste schuf. Wer sein Feld bauet, hat Unterhalt genug; wer aber dem Müßiggange nachgeht, hat Armuth genug. Wer im Sommer sammelt, ist klug, der Aerndre-

schläfer

schläfer wird zu Schanden. Wie willst du in deinem Alter finden, was du in der Jugend nicht gesammelt hast? Wer das wenige nicht achtet, der geht nach und nach zu Grunde.

3. Der Freund von Lustbarkeiten wird ein Bettler; wer köstliche Mahlzeiten liebt, wird nicht reich. Laß dich nicht durch wechselseitige Schmausereyen fesseln, du möchtest sonst durch das zum Beytrage des Schmauses geborgte Geld verarmen, und nichts im Beutel behalten.

4. Sey kein Freund vom Schlaf: liebe offene Augen, so hast du Brod genug; den Faulen bringt der Appetit um, weil seine Hand nicht arbeiten will. Wegen des stürmischen Wetters pflüget der Faule nicht: in der Aerndtezeit sucht er, aber es ist nichts da. Ihm dünkt sein Weg mit Dornen bewachsen: der Rechtschaffene stößt auf kein Hinderniß.

5. Ich gieng vor dem Acker des Faulen, vor dem Weinberg des Thoren vorbey: alles war mit Unkraut überwachsen, Distel bedeckten ihn, die steinerne Mauer war eingefallen. Ich dachte bey diesem Anblicke nach, und nahm mir die

Lehre: Ein bischen schlafen, ein bischen schlummern, noch ein bischen sich dehnen — bald bricht die Armuth über dich wie ein Strassenräuber ein.

6. Gehe zur Ameise, Fauler! beobachte sie und werde weise. Sie, ohne Anführer und Gebiether, sorgt im Sommer für ihr Futter, und trägt in der Aerndte ihre Nahrung zusammen.

Das fünf und dreyßigste Kapitel.

Genügsamkeit — Geiz.

I.

Zwey Dinge bitt' ich von dir, o Gott! versag sie mir nicht, so lang ich lebe. Wahn und Lüge entferne von mir; nicht Armuth, nicht Reichthum theile mir zu, gieb mir nach Bedürfniß mein Brod. Fülle würde zum Wahn mich führen; ich spräche: Wer ist Gott? Dürftigkeit würde zum Stehlen mich reitzen, ich schwüre wohl falsch! Besser wenig mit Gottesfurcht, als ein großer Schatz mit Unruhe, besser wenig

mit Recht, als ein großes Einkommen mit Unrecht.

2. Das Hauptbedürfniß des Lebens ist Wasser, Brod, Kleidung und ein Haus, das die Blöße bedecket. Haben wir daher Nahrung und Bedeckung, so laßt uns daran genügen. Sey zufrieden, du magst wenig, oder viel haben. Frömmigkeit bey Genügsamkeit ist ein großer Gewinn. Wir haben nichts mit in die Welt gebracht, und nichts, wie bekannt, können wir auch mitnehmen. Seyd zufrieden mit dem, was ihr habt.

3. Ich habe gelernt (sagt Paulus) mich mit dem, was ich habe, zu begnügen: ich kann mich in niedrige Umstände schicken; ich bin überall und auf alles eingerichtet, aufs Sattseyn und Hungerleiden, aufs Reichseyn und Mangel haben. Ich kann alles durch Christum, der mich stark macht.

4. Die reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke, und in viele thörichte und schädliche Lüste, welche die Menschen ins Verderben, und äußerste Elend stürzen. Denn der

Geiz ist die Wurzel alles Bösen. Hütet euch daher aufs sorgfältigste vor dem Geize: denn zum Leben braucht man keinen Ueberfluß an Gütern. Dein Gold unb Silber frißt der Rost, und dieser Rost wird wider dich zeugen, du sammelst Schätze — aufs Ende! Thor! diese Nacht wird man deine Seele von dir fodern, und wer wird genießen, was du gesammelt hast? Mußt du nicht einem andern die Früchte deiner Arbeit und losenden Erben dein Errungenes überlassen.

5. Alle, so wie sie auftreten, so gehen sie wieder ab, wo ist Gewinn bey diesen täuschenden Mühen? dafür, daß der Geizige alle seine Tage im Dunkeln und in Trauer verlebte, vielen Kummer, Schmerz und Verdruß hatte? Ein trauriger Anblick, und doch so gewöhnlich auf Erde; ein Mann, dem Gott Reichthum gab, so daß seinen Wünschen nichts mehr fehlte — den Gott aber nicht zugleich zum Herrn darüber setzte, daß ers genießen könne. Ein Fremder genießt's, o Streben nach Tand!

6. Ein häßlicher Anblick ist der Geizige, der sein Gesicht wegkehrt, und die Menschen ver-

vernachläßiget. Er haltet das irdische Daseyn für einen öffentlichen Markt, der Gewinn darbiethet. Gewinnen muß man, sagt er, aus allem, wäre es auch aus dem Bösen —. Mit deinem Gelde und dir — in's Verderben!

Das sechs und dreyßigste Kapitel.

Die Berufstreue.

1.

Dienet einander mit der Gabe, die jeder empfangen hat; brauchet sie recht als rechtschaffene Haushalter über die mannigfaltigen göttlichen Gaben. Hat jemand die Gabe zu lehren, so lehre er der göttlichen Offenbarung gemäß, hat jemand ein Amt, so verwalte er es nach der ihm von Gott verliehenen Kraft, damit Gott in allen Stücken verherrlichet werde. Keiner sehe nur auf das, was ihm, sondern auch auf das, was andern nützlich ist.

2. Es giebt verschiedene Gaben; aber es ist nur Ein und derselbe Geist; es giebt ver-

schiedene

schiedene Aemter, aber es ist nur Ein und derselbe Herr. Einem jeden aber werden die Geistesgaben zum gemeinen Nutzen mitgetheilt: damit durch den jedem angewiesenen Beruf die Christen vollkommener werden, und alle in der Liebe an dem heranwachsen, der das Haupt ist, nämlich Christus.

3. Wie der Thon in der Hand des Töpfers, der ihn ganz nach seinem Gutbefinden bearbeitet; so sind die Menschen in der Hand ihres Schöpfers, der seine Gaben nach Gutdünken unter sie vertheilet. Ein Glied allein macht den Leib nicht aus, sondern viele. Wenn der Fuß spräche: Ich gehöre nicht zum Leib, weil ich keine Hand bin: wäre er deßwegen kein Theil des Leibes? Wäre der ganze Leib nur Auge, wo bliebe das Gehör? Wäre er ganz Gehör, wo bliebe der Geruch? Nun hat Gott einem jeglichen Gliede seine Stelle nach Gutbefinden angewiesen, so daß viele Glieder einen Leib ausmachen. Leidet daher ein Glied, so leiden alle Glieder mit. — Gott mache euch würdig eures Berufes, damit Jesus Christus durch euch und ihr durch ihn verherrlicht werdet.

Das sieben und dreyßigste Kapitel.

Der gute Ruf.

1.

Sorge für einen guten Namen, denn er bleibt dir länger als Schätze Goldes. Ein guter Ruf ist besser als Reichthum; Beliebtseyn edler als Silber und Gold. Ein glückliches Leben währet nur wenige Tage; aber ein guter Name bleibt ewig. Des Gerechten Andenken bleibt in Segen: des Ungerechten Name wird stinkend.

2. Doch haltet euch für glücklich, wenn ihr um der Religion Jesu Christi willen geschmäht werdet: denn der Geist Gottes, der euch Ehre und Kraft versichert, ruht auf euch, der um so viel mehr durch euch verherrlichet wird, je mehr er gelästert wird. Leide nur niemand als ein Missethäter, leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, sondern preise Gott in diesem Falle.

3. Besser man achte auf den Tadel der Weisen, als daß man auf den Spott der Tho-

ren achte; wie das Knistern der Dornen unter dem Topfe, ist das Lachen der Thoren ein Nichts. Das will Gott, daß wir durch rechtschaffene Handlungen die unverständigen und unwissenden Menschen zum Stillschweigen bringen.

Das acht und dreyßigste Kapitel.

Die Geduld in den Trübsalen dieses Lebens.

1.

Wenn du den Herrn dienen willst, so halt dich zur Prüfung bereit. Befestige dein Herz, und werde im Unglück nicht ungeduldig. Hange Gott fest an, und werde nicht untreu, am Ende wirst du wieder glücklich werden. Laß dir alles, was dir begegnet, gefallen, und sey standhaft, wenn Schlag auf Schlag dich trifft: denn wie das Gold im Feuer bewährt wird, so werden Gottes Lieblinge im Trübsalsofen bewähret.

2. Gott hielt es sogar für schicklich den Anführer zur Seligkeit Jesum Christum, der

viele

viele Kinder zur Herrlichkeit führen sollte, durch Leiden vollkommen zu machen. Bedenket es wohl, was für Widerstand er von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet, und den Muth sinken lasset. Laßt uns mit Geduld auf der uns angewiesenen Laufbahn fortlaufen, und auf Jesum sehen.

3. Wenn ihr die Züchtigung erduldet, so behandelt euch Gott als Kinder. Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigte? Bliebet ihr ohne Züchtigung, welche alle erfahren haben, so wäret ihr keine rechtmäßigen Kinder. Jede Züchtigung ist zwar, indem man sie empfindet, nicht Freude, sondern Traurigkeit, in der Folge aber gewährt sie denen, die dadurch geübt worden sind, den herrlichsten Nutzen, nämlich Rechtschaffenheit. So stärket denn die lassen Hände und die wankenden Knie.

4. Ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit mit der zukünftigen herrlichen Glückseligkeit, die an uns offenbar werden soll, nicht verglichen werden können. Haltet es daher für euer größtes Glück, wenn ihr in mancherley Widerwärtigkeiten gerathet, damit durch diese Probe

euer Glaube viel vortreflicher als im Feuer geläutertes Gold befunden werde. Entzücket von der unaussprechlichen und herrlichen Freude werdet ihr seyn, wenn ihr endlich die Belohnung eures Glaubens, die völlige Errettung eurer Seele erhaltet.

5. Darum ermüdet nicht; wie unser äußerer Mensch elender wird, so wird der innere von Tag zu Tag lebhafter. Erdulde, als ein rechtschaffener Streiter Jesu Christi, Ungemach. Es wird kein Kämpfer gekrönt, er habe denn gesetzmäßig gekämpft. Der Landmann muß erst arbeiten, wenn er der Früchte theilhaftig werden will. Seht, der Landmann erwartet, bey seinem Verlangen nach der köstlichen Frucht der Erde, gelassen den Früh- und Spätregen. So wartet auch ihr gelassen und seyd muthig.

Das

Das neun und dreyßigste Kapitel.

Die Gerechtigkeit.

1.

Ihr sollt nicht stehlen; nicht lügen, noch einander betrügen, dem Nächsten nicht Unrecht thun, noch berauben. Wehe dem, der sein Gut mehret mit fremdem Gute! Besser arm und ehrlich, als reich und treulos. Jeder brauche vielmehr seine Hände zu nützlichen Arbeiten, damit er im Stande seyn möge, den Dürftigen mitzutheilen.

2. Waage und Gewicht sind dem Herrn heilig: falsche Waage verabscheut Gott, volles Gewicht gefällt ihm. Thut nicht Unrecht mit der Elle, mit Gewicht und Maß; rechte Waage, rechte Pfunde, rechte Schäffel, rechte Kannen sollen bey euch seyn. Ein Vermögen gewonnen durch Unrecht, nimmt ab; durch fleißige Arbeit mehrt sich's.

3. Verrücke die alten Gränzsteine nicht, welche deine Vorfahren gesetzt haben. Verflucht

sey, der die Gränzsteine seines Nächsten verrücket. Brich nicht in die Felder der Waisen ein: ihr Beystand ist mächtig, und führet ihren Prozeß gegen dich. Bey Ungerechtigkeit steht niemand fest, aber die Gerechten wurzeln tief ein.

4. Entrichtet jedem, was ihr schuldig seyd: Steuern, wem ihr Steuern; Zoll, wem ihr Zoll; Gehorsam, wem ihr Gehorsam; Ehre, wem ihr Ehre schuldig seyd. Bleibt niemand etwas schuldig als gegenseitige Liebe. Wie ihr wollt, daß sich andere gegen euch bezeigen sollen, so bezeiget euch auch gegen sie.

5. Vervortheile deinen Nächsten nicht, der Herr wird dich strafen. Der Lohn der Arbeiter, den du vorenthältst, schreyt, und dieß Schreyen vernimmt der Herr. Fluch dem Tauben nicht, und vor dem Blinden lege keinen Anstoß. Vergiß die Wohlthat des Bürgen nicht; denn er hat sich selbst für dich versetzt. Der Bösewicht vergilt seinem Bürgen das Gute mit Schaden, und läßt den stecken, der ihn gerettet hat.

6. Haltet Recht und Gerechtigkeit, errettet den Beraubten aus des Frevlers Hand, drücket nicht die Fremdlinge, Waisen und Wittwen und thuet niemand Gewalt. Der des Nächsten Weib nicht beflecket, der Niemand beschädiget, der dem Schuldner sein Pfand wieder giebt, der niemand etwas mit Gewalt nimmt, der nicht wuchert, der niemand übersetzt, der seine Hand vom Unrecht kehret, der zwischen den Menschen recht urtheilet, der nach den Rechten wandelt und die Gebothe hält, der ist ein gerechter Mann, der soll das Leben haben, spricht der Herr.

7. Wisset, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht erben werden. Säe daher nicht auf die Furchen der Ungerechtigkeit, sonst wirst du sie siebenfältig ärndten. Laß los, was du mit Unrecht verbunden hast, laß ledig, welche du beschwerest, gieb frey, welche du drängest. Nur wenn der Gottlose wieder giebt und bezahlt, was er geraubt hat, dem Worte des Lebens gemäß wandelt und nichts Böses mehr thut, dann soll er leben und seiner Sünden nicht mehr gedacht werden.

Das vierzigste Kapitel.

Achtung, Ehrerbietung.

1.

Entrichtet Ehre, wem ihr Ehre schuldig seyd; ja einer komme dem andern mit Ehrerbiethung zuvor; keiner aber strebe nach eitler Ehre.

2. Es ist nicht recht, den verständigen Armen zu verachten, und es ziemt sich nicht, den reichen Bösewicht zu ehren. Wenn ein Mann mit goldenen Fingerringen, in prächtiger Kleidung in euere Versammlung träte, zugleich aber auch ein schlecht gekleideter Armer, und ihr nur auf den prächtig gekleideten sehet; so urtheilet ihr nach einer schlechten Denkungsart. Wer den Armen verlacht, schmäht den Schöpfer desselben.

3. Welches Geschlecht ist edel? das Geschlecht der Menschen. Welches Geschlecht ist unedel? das Geschlecht der Menschen. Welche Menschen sind edel? die Gottesverehrer; welche unedel? diejenigen, welche die Gebothe übertreten.

ten. Dem Reichen, Vornehmen, und Armen gereicht die Gottesfurcht zum Ruhme. Die Grossen, die Regenten, und die Gewalthaber werden geehrt; aber keiner von ihnen ist größer, als der Gottesverehrer.

Das ein und vierzigste Kapitel.

Die Liebe gegen die Mitmenschen.

1.

Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Die Liebe ist göttlichen Ursprungs; wer Liebe übet, ist von Gott gebohren, und kennet ihn; der Lieblose kennet Gott nicht, denn Gott ist die Liebe. Wer standhaft liebt, der steht mit Gott in der innigsten Gemeinschaft; denn wir sind ihm dann in unsern Gesinnungen ähnlich.

2. Die Liebe ist großmüthig und gütig; die Liebe ist nicht neidisch, sie prahlt nicht, ist nicht aufgeblasen. Sie handelt nicht wider den Wohlstand; sie sucht nicht ihren eigenen Nutzen, ist nicht gähzornig, nimmt Beleidigungen nicht hoch

auf. Sie freut sich nicht über Ungerechtigkeit, sondern Wahrheit; sie erträgt alles, sie traut alles Gute zu, sie hofft alles, sie duldet alles. Wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Denn die Gebothe: Du sollst nicht ehebrechen, nicht tödten, nicht stehlen, nicht falsches Zeugniß geben, dich nicht lassen gelüsten, und so jedes andere Geboth sind in dem einzigen: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst, enthalten.

3. Der Zweck der Religion ist Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewissen, und ungeheucheltem Glauben. Wenn ich daher (sagt Paulus) die Sprachen der Menschen und Engeln redete, und hätte keine Liebe; so wäre ich wie ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. Wenn ich weissagen könnte, alle Geheimnisse wüßte, alle Kenntniß besäße, und einen so starken Glauben hätte, daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber keine Liebe, so wäre ich unnütz. Und wenn ich all mein Hab und Gut unter Andere austheilte und meinen Leib verbrennen liesse, hätte aber keine Liebe, so wäre ich nichts nütze.

4. So ahmet denn Gott nach als liebe Kinder, und beweiset euch durchgängig liebreich, so

wie

wie auch Christus uns geliebt hat. Einer trage des andern Lasten, so werdet ihr dem Gesetze des Christenthums ein Genüge thun. Tröstet die Kleinmüthigen, unterstützet die Schwachen, traget mit allen Geduld. Seyd alle gleich gesinnt, mitleidig, liebreich, barmherzig, freundlich. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Bethet für einander. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr Christi Jünger seyd.

Das zwey und vierzigste Kapitel.

Die Liebe gegen die Feinde.

1.

Liebet eure Feinde, wünschet denen, die euch Unglück wünschen, Gutes; thuet denen, die euch hassen, wohl, und bittet für die, welche euch Unrecht thun und verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel seyd; denn er läßt seine Sonne über Böse und Gute aufgehn, und läßt über Gerechte und Ungerechte regnen. Wenn du also Willens bist, auf dem Altare zu opfern, und es fiele dir ein, daß dein Bruder noch etwas wider dich habe; so laß dein Opfer vor dem Altare,

gehe hin zu deinem Bruder, und versöhne dich vorher mit ihm; dann erst komme, und verrichte dein Opfer.

2. Wenn ihr nur diejenigen liebet, die euch lieben, was habt ihr da für ein Verdienst? Auch die Lasterhaften lieben diejenigen, von welchen sie geliebt werden. Und wenn ihr nur euern Wohlthätern wohlthuet, was habt ihr für ein Verdienst? thun das nicht auch die Lasterhaften!

3. Segnet eure Verfolger; segnet, und verwünschet sie nicht. Rächet euch selbst nicht, sondern überlasset die Bestrafung Gott. Saget nicht, wie er mir thut, will ich ihm thun, und mich gegen jeden betragen, wie er gegen mich; Haß erreget Hader, aber die Liebe wirft auf alle Vergehungen eine Decke.

4. Frohlocke daher nicht bey dem Fall deines Feindes; über seinen Sturz freue dich nicht; Gott siehts, mißbilligts, und wendet sein Mißfallen von ihm auf dich. Ist dein Feind hungrig, so speise ihn, durstig, so tränke ihn; Gott wird dich belohnen. Das verirrte Lastthier deines Feindes führe wieder zurück. Unterliegt das Thier

der Last, gehe nicht vorüber, sondern hilf ihm auf. Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde du das Böse mit Gutem.

Das drey und vierzigste Kapitel.

Die Versöhnlichkeit.

1.

Zürnet so, daß ihr nicht sündiget; die Sonne müsse über eurer Verbitterung nicht untergehn. Es ist besser, jemand zur Rede stellen, als geheimen Groll unterhalten. Wenn sich demnach dein Bruder an dir versündiget, so untersage es ihm. Bessert er sich, so verzeihe ihm; und wenn er siebenmal des Tages an dir sündiget, und siebenmal zu dir kommt, und dir Reue bezeiget, so verzeihe ihm. Mache einem Sünder, der sich bessert, keine Vorwürfe; bedenk, daß wir alle strafbar sind.

2. Wenn du mit deinem Gegner vor den Richter gehest, so suche dich auf dem Wege mit ihm zu vergleichen. Vergieb deinem Nächsten das ge-

gethane Unrecht; dann werden auch dir, auf deine Bitte, deine Sünden nachgelassen werden.

3. Wer sich rächet, an dem wird Gott Rache üben, und ihm seine Sünden aufbehalten. Ein Mensch athmet Rache wider den andern, und suchet bey Gott Vergebung! Er will sich über einen Menschen, der ihm gleich ist, nicht erbarmen, und — bittet für seine Sünden bey Gott! Er, ein Sterblicher, unterhält den Groll; wer wird seine Sünden versöhnen? — Denk an das Ende, und heb' die Feindschaft auf; denk an Verwesung und Tod, so wirst du dem Gesetze folgen.

Das vier und vierzigste Kapitel.

Die Wohlthätigkeit gegen den Nächsten.

1.

Lasset uns nicht mit Worten, die nur auf der Zunge sitzen, sondern auf eine thätige und aufrichtige Weise lieben. Wohlthun und Mittheilen vergesset daher nicht, denn dergleichen Opfer gefallen Gott wohl. Wer zeitliche Güter besitzt, und seinen Bruder Noth leiden sieht, ohne das

innigste Mitleid damit zu haben, wie kann in dem die Liebe gegen Gott Platz finden?

2. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen; denen aber steht ein unbarmherziges Gericht bevor, die nicht Barmherzigkeit erwiesen haben. Wer sich des Dürftigen annimmt, Heil ihm! Er leihts dem Herrn; was man dem Dürftigen giebt, vergilt Gott.

3. Brich den Hungrigen dein Brod, führe die Elenden in dein Haus, und kleide die Nackten. Rette den Unterdrückten aus der Hand des Unterdrückers. Sey den Waisen wie ein Vater, und ihrer Mutter wie ihr Mann, so wirst du ein Sohn des Höchsten seyn, und von ihm mehr als mit Mutterliebe geliebt werden. Leih deinem Nächsten in seiner Noth; du aber, Nothleidender! gieb es ihm auch wieder zur rechten Zeit zurück; denn viele weigern sich, zu leihen, wegen der Betrügerey, und fürchten, unverschuldet um das Ihrige zu kommen.

4. Beym Wohlthun mache keine Vorwürfe, und bey allen Gaben enthalte dich bitterer Reden. Lindert nicht der Thau die brennende Hitze; so

ist

ist ein gutes Wort besser als eine Gabe. Ist aber ein gutes Wort mehr werth als eine Gabe; so giebt beydes der Menschenfreund. Sage nicht zu deinem Nächsten: Komm' ein andermal, morgen will ich geben; wenn du heute kannst. Laß das Aug des Dürftigen nicht lange warten, quäle ein betrübtes Herz nicht noch mehr. Sollte es dir in seiner Erbitterung fluchen, so dürfte sein Schöpfer sein Flehen hören.

5. Wenn Bereitwilligkeit zum Grunde liegt, so ist man Gott angenehm, wenn man nach Vermögen, nicht über Vermögen giebt. Denn ihr sollt euch nicht in Noth stecken, damit andern geholfen wird; sondern um der Gleichheit willen soll euer Ueberfluß ihrem Mangel zu gut kommen, so kömmt Gleichheit heraus dem Schriftausspruche zu Folge: Wer viel gesammelt hatte, hatte nicht Ueberfluß, und wer wenig gesammelt hatte, hatte nicht Mangel. Bedenket nur dabey: Wer sparsam säet, wird sparsam ärndten, wer reichlich säet, wird reichlich ärndten. Jeder folge dabey dem Triebe seines Herzens. Nur nicht mit Unwillen; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

6. Der aber, der dem Säemanne den Saamen zum Säen, und Brod zum Essen beschert, beschere auch euch einen reichlichen Vorrath zum Mittheilen, und setze euch zu jeder Art von Gutthätigkeit in Stand, daß ihr in allen Stücken zu jeder freygebigen Mittheilung genug habt, damit die Dürftigen Gott preisen, daß ihr das Evangelium Christi gehorsam bekennet, und, voll des zärtlichsten Gefühls zu euch, für euch bitten um der Wohlthaten willen, die ihnen Gott durch euch erwiesen hat.

Das fünf und vierzigste Kapitel.

Die brüderliche Bestrafung.

1.

Wer hält die Geissel über meine Gedanken und weise Zucht über mein Herz? Möchte man meine Fehltritte nicht schonen, damit ich in keine Sünde falle! Offenbare Bestrafung ist besser, als heimliche Liebe. Wunden vom Freunde sind gut gemeynt. Besser man achte auf den Tadel des Weisen, als auf den Gesang der Thoren.

2. Wir ermahnen euch daher, weiset diejenigen zurecht, die ein unordentliches Leben führen. Wenn jemand unter euch von der Wahrheit abweichen sollte, und irgend einer brächte ihn wieder zurecht, der wisse, daß derjenige, der einen Sünder von seinem Irrwege zurück gebracht hat, eine Seele vom Verderben rette, und ihm zur Vergebung seiner Sünden, wie viel ihrer auch seyn mögen, verhelfe.

3. Sollte aber jemand der Vorstellung kein Gehör geben, den beschämet dadurch, daß ihr weiter keinen Umgang mit ihm habt. Behandelt ihn eben nicht als einen Feind, sondern ermahnet ihn als einen Bruder.

4. Sollte dich aber dein Bruder beleidigen, so gehe zu ihm, und halte es ihm zwischen dir und ihm allein vor. Giebt er deinen Erinnerungen Gehör, so hast du deinen Bruder gewonnen; giebt er dir aber kein Gehör, so nimm noch einen oder zween zu dir, damit die ganze Sache durch die Unpartheylichkeit zweener oder dreyer Zeugen ausgemacht werde; höret er auch diese nicht, so bringe die Sache vor die Versammlung (zur

Obrig-

Obrigkeit). — Uebrigens ermahnet einander täglich, damit niemand von euch durch die Täuschung der Sünde verhärtet werde.

Das sechs und vierzigste Kapitel.

Sanftmuth, Langmuth, Zorn.

1.

Glückselig sind die Sanftmüthigen, sie werden ruhig und zufrieden auf Erden leben. Ein ruhiges Gemüth ist ein stetes Freudenmahl. Verbannet von euch alle Bitterkeit, Zorn, Zank, Geschrey, Lästerworte, so wie alles, was böse ist. Ziehet an als von Gott Erwählte, Heilige und Geliebte, inniges Mitleiden, Gütigkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld.

2. Des Menschen Zorn wirkt nichts, das Gott gefallen könnte; darum macht euch von aller übertriebenen Heftigkeit los. Ein hitziger Mensch richtet Hader an, Langmuth ist viel besser als Uebermuth; der Langmüthige beweiset viel Verstand; der Gähzornige vergrößert nur seine Thorheit. Der Anfang vom Zank ist wie ein durch

einen

einen Ritz dringendes Wasser; weiche aus, ehe es zur Fluth kömmt.

3. Ein ungerechter Zorn kann nicht entschuldiget werden, der Gähzorn gereicht dem Menschen zum Falle. Der Langmüthige hält seine Worte bis zu seiner Zeit zurück; und die Rechtschaffenen loben seine Klugheit. Aus der Langmuth kennt man den klugen Mann; Beleidigungen übersehn, bringt Ehre. Ich ermahne euch demnach, daß ihr mit aller Bescheidenheit, Sanftmuth und Langmuth einander liebreich ertraget.

Das sieben und vierzigste Kapitel.

Die Friedfertigkeit.

1.

Glückselig sind die Friedfertigen, denn sie sollen Gottes Kinder genannt werden. Enthalte dich daher des Streites, so verringerst du die Sündenzahl; bläsest du den Funken an, so flammt er auf; speyest du auf ihn, so geht er aus. Aus deinem Munde kömmt beydes.

2. Vom Zank zurück bleiben, ist Ehre für den Mann; jeder Thor zankt gern. Wer Beleidigungen zudeckt, sucht Eintracht; wer sie aufdeckt, trennt auch vertraute Freunde. Eine friedliebende Zunge ist wie ein Baum des Lebens; eine ausgelassene ist Verderbniß des Geistes. Ein trockenes Stück Brod mit Frieden ist besser, als ein Haus voll Geschlachtetes mit Hader; ein Gericht Kraut mit Liebe ist besser, als ein gemästeter Ochse mit Haß.

3. Seyd demnach unter einander einträchtig, vergeltet niemand Böses mit Bösem, denket darauf, euch bey jedermann gefällig zu machen, lebt mit jedermann in Frieden, so weit es möglich ist und an euch liegt. Wir, die wir stark sind, sollen die Schwachheiten der Schwachen tragen, und uns nicht zu viel einbilden.

4. Wendet nun allen Fleiß an, daß ihr durch vorzügliche Gesinnungen die Einigkeit des Geistes erhaltet. Ihr seyd ein Leib und ein Geist, so wie ihr einerley Hoffnung erlangt habt, da ihr Christen wurdet. Es ist uns allen Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater aller, der über euch alle herrschet, und durch

euch

euch alle herrschet; der durch euch alle und in euch allen wirket, daher seyd gleich gesinnt, gleich liebreich, Ein Herz und Eine Seele.

Das acht und vierzigste Kapitel.

Die Freundschaft.

1.

Ein treuer Freund ist eine starke Schutzwehre, wer ihn gefunden hat, der hat einen Schatz gefunden. Mit ihm läßt sich nichts vertauschen, sein Werth wird durch nichts aufgewogen, er ist Balsam des Lebens. Die den Herrn verehren, finden ihn; nur zwischen Gottesfürchtigen steht die Freundschaft fest; denn sie sind gleich gesinnt.

2. Ein jeder Freund wird sagen: Auch ich liebe dich! Aber es giebt Freunde, die nur dem Namen nach Freunde sind. Denn mancher ist ein Freund, so lange es ihm vortheilhaft ist, und bleibt dir im Unglücke nicht treu; ein anderer Freund ist ein Tischfreund, und bleibt dir im Unglücke nicht treu. Im Glücke läßt sich ein Freund nicht erkennen; und im Unglücke kann

sich ein Feind nicht verbergen. Wirbst du demnach einen Freund, so wirb ihn in der Noth, und schenke ihm nicht gleich dein Zutrauen. Viele Freunde sind schädlich, genug Einer, der fester als ein Bruder liebt.

3. Wunden von Freunden sind besser, als listige Küße von Feinden. Hättest du gegen einen Freund das Schwert gezogen; verzweifle nicht, es läßt sich wieder gut machen. Hättest du gegen einen Freund geredet, sey ohne Furcht, es findet noch Aussöhnung Statt. Nur Beschimpfung, Uebermuth, Entdeckung des Geheimnisses, ein Streich aus Hinterlist, verscheuen jeden Freund. — Liebe deinen Freund und bleib ihm treu.

Das neun und vierzigste Kapitel.

Gelindigkeit in Beurtheilung Anderer. Duldung.

1.

Urtheilet nicht nach dem Scheine, sondern fället ein gerechtes Urtheil. Tadelt nicht, ehe ihr untersucht habt, glaubet nicht jedem Geschwätze, denn

oft

oft ist es Verläumdung, oder man kann ohne Vorsatz fehlen. Darum überlaßt dem Herrn das Urtheil, der auch das im Finstern Verborgene ans Licht hervorziehen, und die Gesinnungen der Herzen offenbaren, und jedem sein Lob ertheilen wird.

2. Es ist kein Gerechter auf Erden, der stets recht handelte, ohne zu fehlen; darum kannst du dich, o Mensch! nicht entschuldigen, der du das Verdammungsurtheil fällst; denn indem du andere verurtheilest, so sprichst du über dich selbst das Verdammungsurtheil, weil du eben das thust, was du verdammest. Richtet daher nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet; verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet; vergebet, so wird euch auch vergeben.

3. Den Schwachen im Glauben behandelt freundlich, ohne über seine Meynungen hart zu urtheilen. Denn wer bist du, der du den Knecht eines Andern verurtheilest? Er wird von seinem Herrn losgesprochen oder verurtheilet. Er wird aber losgesprochen werden; denn Gott ist mächtig ihn loszusprechen. Unser keiner lebt sich selbst. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir,

so

so sterben wir dem Herrn; und so sind wir im Leben und im Tode des Herrn.

4. Du aber, was verurtheilest du deinen Bruder, oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden ja alle vor dem Richterstuhle Christi dargestellt werden. Weil dann jeder von uns Gott Rechenschaft geben wird, so laßt uns nicht mehr einander verurtheilen.

5. Du hast in dir selbst Ueberzeugung; behalte sie für dich selbst vor Gott. Wohl dem, der sich selbst nicht verurtheilet in dem, was er gut heißt! Alles aber, was man seiner Ueberzeugung zuwider thut, ist Sünde. So lasset uns denn des Friedens befleißigen und einander erbauen.

Das fünfzigste Kapitel.

Erbauung, Aergerniß.

1.

Wehe dem Menschen, der Aergerniß giebt! Wer einem der geringsten von denen, die an mich glau-

glauben, (sagt Christus) zum Anstoße gereichet, dem wäre es besser, daß er mit einem Mühlsteine am Hals mitten im Meere ersäuft würde.

2. Enthaltet euch alles desjenigen, was auch nur den Schein des Bösen hat. Sehet daher zu, daß eure Freyheit dem Schwachen nicht zum Anstoße gereiche. Ihr sündiget an Christo, indem ihr das schwache Gewissen eures Bruders verletzet. Es mag wohl erlaubt seyn, was ihr thun wollet, aber es erbaut nicht alles.

3. Der Thor lacht bey Frevelthaten; ob er gleich die Gerechtigkeit Gottes kennt, und weiß, daß diejenigen, die dergleichen thun, des Todes würdig sind, so thut er es doch nicht nur allein selbst, sondern billiget es auch an denen, die es thun.

4. Ihr aber lebet vielmehr dem Nächsten zur Erbauung. Lasset euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel verherrlichen; denn ihr sollt ein heiliges Volk seyn, das die Vollkommenheiten desjenigen verkündet, der euch von der Finsterniß zu seinem bewunderungswürdigen

Lichte geführt hat, damit ihr unbefleckte, rechtschaffene und untadelhafte Kinder Gottes werdet, mitten unter einem arglistigen und verkehrten Geschlechte, unter welchem ihr als Lichter der Welt scheinen sollt.

Das ein und fünfzigste Kapitel.

Geselligkeit, Umgang.

1.

Ist jemand weise und verständig unter euch, so beweise er selbes durch einen an rechtschaffenen Handlungen reichen Wandel, durch ein sanftes und weises Betragen; denn die himmlische Weisheit ist zuförderst rein, darnach friedfertig, gelind, nachgebend, voll Milde und guter Handlungen, unpartheyisch, und unverstellt. Ein rechtschaffenes, friedfertiges Betragen bringt denen, die es beobachten, Segen.

2. Eifere nicht bösen Menschen nach; begehre ihren Umgang nicht; denn ihr Herz dichtet Schaden aus, und ihre Lippen stiften Unglück. Es giebt Menschen, die eigenliebig, geld-

gierig, ruhmsüchtig, hochmüthig, Lästerer, den Aeltern ungehorsam, undankbar, lasterhaft, ohne Treue und Glauben, Verläumder, unenthaltsam, unbändig, Feinde des Guten, Verräther, Freche, mehr Freunde der Wollust, als Freunde Gottes, dem Scheine nach, aber nicht wirklich Christen sind; dergleichen Leute meide; denn wer Pech berührt, beschmutzet sich.

3. Gehe nicht mit Freunden von Saufgelagen und Schmausereyen um; denn beyde verarmen. Auf dem Weg des Falschen sind verdeckte Stricke, wer über sich wachet, bleibt ferne davon. Ein Wortverdreher veranlaßt Zänkereyen, ein heimlicher Verläumder trennet Vertraute. Mit einem Unvernünftigen mache nicht viel Worte; und einem Unverständigen nähere dich nicht. Meid ihn, so hast du Ruhe, und kommst nicht in Verlegenheit durch seinen Unverstand.

4. Prüfe die Freunde, so gut du kannst, und berathe dich mit den Weisen; unterrede dich mit Verständigen, und laß alle deine Gespräche mit dem Gesetze des Herrn übereinstimmen. Der Rechtschaffene sey dein Tischgenosse; die Vögel halten sich zu ihres Gleichen; die Rechtschaffenheit

heit kehret bey denen ein, die nach ihr trachten. Sey gern in der Gesellschaft der Greise, und ist ein Weiser da, so halt dich zu ihm. Lernst du einen verständigen Mann kennen, dein Fuß betrete oft die Schwelle seiner Thüre; denn wer mit Weisen umgeht, wird weise.

5. Wie die Gesinnungen sind, so sind die Reden. Ein guter Mensch bringt aus dem Schatze seines Herzens Gutes hervor, der Böse aus dem schlimmen Schatze nur Böses. Das Gespräch der Thoren ist ärgerlich, und ihr Lachen Freude über die Sünde; aber des Gerechten Lippen reden Wohlanständigkeit. Die unheiligen leeren Geschwätze vermeide; sie verleiten zu einer großen Gottlosigkeit, und ihre Lehre frißt, wie der kalte Brand, immer weiter um sich. Deine Rede sey anmuthig und mit Salz gewürzet. Kein unnützes und nachtheiliges Wort lasse aus deinem Munde, sondern rede, was nützlich, zur Erbauung dienlich, und den Zuhörern angenehm ist.

Das zwey und fünfzigste Kapitel.

Fortsetzung. Mißbrauch der Rede.

1.

Man sucht in der Versammlung den Mund des Klugen, und nimmt sein Wort zu Herzen. Hast du daher Einsicht, so rathe deinem Nächsten, wo nicht, so schweige. Tröste die Kleinmüthigen; wenn Kummer das Herz eines Menschen beugt, so kann ein freundliches Wort es wieder aufrichten. Freundliche Worte sind der beste Honig; sie sind der Seele süß, und Arzney dem Leibe.

2. Sey aber weder bey Freunden, noch bey Feinden geschwätzig. Hast du etwas gehört, das verborgen bleiben soll, so nimm es mit ins Grab; sey unbesorgt, du wirst nicht davon bersten. Der Thor fühlt Wehen von einem Worte, wie von einem Kinde die Gebährerinn. Ein Schwätzer wird in der Stadt gefürchtet, und die voreilige Zunge wird gehasset.

3. Wer sich im Reden nicht verstößt, ist ein vollkommener Mann. Tod und Leben hängt oft

oft von der Zunge ab; wer sie liebt, verkostet vorhin ihre Frucht. Beym Vielreden gehts ohne Sünde nicht ab; wer aber seine Zunge im Zaume hält, handelt klug; denn die Menschen müssen von jedem unnützen Worte, das sie reden, am Tage des Gerichtes Rechenschaft geben. Sey daher schnell zum Hören, aber langsam zum Antworten. Umzäune deine Besitzungen mit Dornen; aber mache auch deinen Reden eine Waage und ein Gewicht, und verwahre deinen Mund durch Thür und Riegel.

Das drey und fünfzigste Kapitel.

Die Klugheit.

I.

Sey weise und nachdenkend, dann wirst du getrost deinen Weg wandeln, und dein Fuß wird nicht straucheln. Sey vorsichtig wie die Schlangen und ohne Falschheit wie die Tauben. Der Weise ist sorgsam, und entgeht dem Unglücke; aber der Thor folgt seiner Leidenschaft, und ist sorglos. Es giebt aber eine feine Klugheit, die ungerecht ist; denn Arglistigkeit ist nicht Weisheit,

heit, und Anschläge der Sünder sind nicht Klugheit, sondern Bosheit, die Abscheu verdient. — Der Sünder ist kein Weiser.

2. Ueberlegung sey das erste bey jeder Arbeit, und vor jeder Unternehmung gehe Berathschlagung. Rathschlage aber nicht mit dem, der dich beneidet, und verbirg deine Anschläge vor Eifersüchtigen. Dagegen gehe stets mit einem Manne um, den du als einen Beobachter des Gesetzes kennst, der mit dir gleich gesinnt ist, und Mitleid mit dir hat, wenn du strauchelst Frage dann auch dein Herz um Rath, denn niemand ist dir treuer als dieses. Bisweilen sagt dem Menschen sein Herz mehr, als ihm sieben Wächter verkünden, die auf der hohen Warte sitzen. Bey allem diesen flehe zum Höchsten, daß er dich auf den rechten Weg leiten wolle.

3. Ein Schwarm von Menschen preist seine guten Gesinnungen; aber es kostet Mühe, einen ehrlichen Mann zu finden. Der Einfältige traut jedem Wort; der Kluge ist bey jedem Schritte achtsam. Wer in seinen Reden zurück halten kann, verräth Klugheit; auch den Thoren, wenn er schweigt, hält man für weise. Wer seinen

Mund und seine Zunge hütet, behütet sich vor vielem Kummer.

4. Mit einem Schleicher, der Geheimnisse verräth, gehe nicht um, und unter die Plauderer menge dich nicht. Der mit schmeichelnden, aber falschen Worten spricht, legt Fallstricke. Wer ihn kennt, hält sich ferne von ihm; im Angesichte wird er deine Rede süß nennen, und deine Worte bewundern; aber im Rücken wird er ganz anders sprechen, und dich durch deine Worte in Gefahr bringen.

5. Vor dem Thoren rede nicht; auch deine feinsten Reden sind ihm lächerlich. Wer den Spötter lehren will, hat Schmach davon; tadle den Weisen, er wird dich lieben. Laß dich nicht in Streit mit einem Mächtigen ein; sonst möchtest du in seine Gewalt gerathen. Rechte mit keinem Reichen, er möchte dich überwiegen. Streite mit keinem Schwätzer, sonst trägst du Holz zu seinem Feuer zusammen. Leihe niemanden, der mächtiger ist, als du; und wenn du geliehen hast, so halte es für verlohren. Laß dich nicht in zu viele Geschäfte ein; denn überhäufst du dich, so bleibst du nicht schadlos.

6. Traue nimmer deinem Feinde; denn seine Bosheit rostet, wie das Erz, und wenn er sich schmieget, und bieget, so sey auf deiner Hut. Setze ihn nicht zu deiner Rechten, daß er nicht deine Stelle suche, und du zuletzt mit Schmerzen an meine Warnung denkest. Lobe niemand, ehe du mit ihm gesprochen hast; denn dieß ist die Menschenprobe. Wandle nicht auf Wegen, die gefährlich sind, so wirst du dich an keinen Stein stoßen.

7. Dränge dich nicht an den Platz der Großen; denn es ist besser, daß man dich anweiset, hinauf zu rücken, als daß du vor den anwesenden Edlen herunter gesetzt werdest. Beym Gastmahl mache deinem Nächsten keine Vorwürfe, und verachte ihn nicht bey seinem frohen Muthe. Sage ihm kein schimpfliches Wort, und dränge ihn nicht mit Foderungen. Gehe nur selten in deines Freundes Haus, damit er deiner nicht satt werde, und dich hasse.

8. Pflege keinen Umgang mit dem, der dir an Macht und Reichthum überlegen ist. Wie paßt der Topf zum Kessel? er bricht, sobald er an ihn stoßt. Der Reiche thut Unrecht, und

trotzet

trotzet noch darauf; der Arme leidet Unrecht, und muß noch um Vergebung flehen. So lange du nützest, braucht er dich, und verläßt dich, wenn du Mangel leidest. So lange du etwas hast, lebt er vertraut mit dir, er leert dich aus, und leidet nichts dabey. Er bedarf deiner, darum täuscht er dich, und lächelt dir, und giebt dir Hoffnung — und speiset dich ab mit schönen Worten. Der Löwen Jagd sind wilde Esel; der Reichen Weide sind die Armen.

9. Wer sich in fremde Hader mischet, gleicht dem, der einen Hund in die Ohren zwickt. Uebereile dich nicht, im Zwiste alles heraus zu sagen, was du weißt; du könntest vielleicht nicht wohl mehr einlenken, wenn dein Nächster beschimpft ist. Eine sanfte Antwort stillt den Zorn; bittere Worte fachen ihn an. Wenn du mit jemand eine Sache behandelst, so offenbare seine Geheimnisse nicht. Wer es hört, würde dich schmähen.

10. Die Gabe des Gottlosen nützet dir nichts; denn bey einer Gabe hat er viele Absichten. Wenig giebt er, und wirft vieles vor, und schreyt es, wie ein Herold, aus. Zur Zeit des Ueberflusses denk an die Zeit der Hungersnoth,

und

und beym Reichthume an Armuth und Dürftigkeit. Zwischen Morgen und Abend kann sich die Zeit ändern. Vor einem bösen Weibe muß man alles versiegeln, und wo es viele Hände giebt, zuschliessen. Zähle und wäge, was du andern übergiebst, und schreibe alles auf, was du ausgiebst und einnimmst. — Heil dem, der immer sorgsam ist! Der Unachtsame geräth in Unglück.

Das vier und fünfzigste Kapitel.

Der Ehestand.

1.

Gleich bey der Schöpfung schuf Gott Einen Mann, und Ein Weib. Darum wird ein Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen, und werden zwey Ein Fleisch seyn. Was nun Gott so genau verbunden hat, soll der Mensch nicht scheiden. Wer sich demnach von seinem Weibe scheidet, und eine andere heyrathet, der begeht einen Ehebruch an ihr; so wie diejenige Frauensperson, die ihren Mann verläßt, und einen andern heyrathet, einen Ehebruch begehet. Sollte die Frau aber geschie-

den seyn, so soll sie ehelos bleiben oder sich mit ihrem Manne aussöhnen. So soll auch der Mann seine Frau nicht verlassen.

2. Der Mann erweise der Frau die schuldige Pflicht, und die Frau dem Manne. Die Frau ist nicht Herr über ihren Leib, sondern der Mann. So ist auch der Mann nicht Herr über seinen Leib, sondern die Frau. Entziehet euch einander nicht; es sey denn mit beyderseitiger Bewilligung auf einige Zeit.

3. Ihr Weiber! unterwerfet euch euren Männern als dem Herrn; denn der Mann ist des Weibes Haupt, so wie auch Christus das Haupt der Kirche ist und seines Leibes Heiland. Wie nun die Kirche Christo unterthan ist, also sollen auch die Weiber ihren Männern in allen Stücken unterthan seyn. Desgleichen, ihr Männer! bezeiget euch im ehelichen Umgange dem Christenthume gemäß, und erweiset dem weiblichen Geschlechte, als dem schwächern Theile, Achtung; liebet eure Weiber, so wie auch Christus die Kirche liebt, und sich selbst für sie hingegeben hat.

4.

4. Die Ehe werde von allen ehrbar geführt, das Ehebette bleibe unbefleckt. Hurer und Ehebrecher wird Gott strafen. Trinke Wasser aus deiner Cisterne, und freue dich mit deiner ächten Gattinn; ihre Zärtlichkeit nehme dich immer ein, ihre Liebe feßle dich stets. Süßträufelnd sind die Lippen des fremden Weibes, schlüpfriger als Oel ihr Gaumen; aber zuletzt wird sie bitter wie Wermuth, und schärfer als ein geschärfter Dolch. Weit von ihr wandle auf deiner Strasse, und nähere dich ihrer Schwelle nicht, damit du nicht am Ende, wenn dein Körper und dein Vermögen verzehrt ist, seufzen müssest: Warum hassete ich die Zucht, warum verschmähete ich die Warnung?

5. Frauen! euer Schmuck sey nicht äusserlich, Haarflechten, goldene Geschmeide, kostbare Kleider; sondern die nicht in die Augen fallende gottselige Gemüthsverfassung, der sanfte und stille Geist, welcher unvergänglich, und bey Gott von großem Werthe ist. Darinn suchten vor Zeiten heilige Frauen ihren Schmuck, daß sie ihre Hoffnung auf Gott setzten, und ihren Männern unterthan waren. Ihr sollt euch mit einem anständigen Schmucke, mit Schamhaftigkeit und Eingezogen-

zogenheit zieren, wie sichs für Frauenspersonen schickt, die sich zur Verehrung Gottes durch gute Werke bekennen.

6. Haus und Vermögen erbet man von Aeltern, aber eine gute Frau ist ein Geschenk Gottes. Glücklich ist der Mann, der eine gute Frau hat; die Zahl seiner Tage verdoppelt sich; er verlebt glücklich seine Jahre. Er mag reich oder arm seyn, so ist sein Herz zufrieden, und sein Gesicht zu allen Zeiten fröhlich. Ein stilles Weib ist ein Geschenk Gottes; eine gesittete Gattinn ist mit nichts zu vertauschen. Freude über Freude gewährt ein schamhaftes Weib; eine enthaltsame Gattinn läßt sich durch kein Gut aufwiegen. Was die aufgehende Sonne an Gottes Himmel ist, das ist die Schönheit eines tugendhaften Weibes in ihres Hauses kleiner Welt. Glückselig bist du, Mann! dein Weib ist wie ein fruchtbarer Weinstock an deines Hauses Seiten; deine Kinder wie Oelbaumpflanzen um deinen Tisch herum.

7. Klein aber ist jedes Uebel im Vergleich mit einem bösen Weibe. Ihr Mann seufzet bitterlich, wenn von ihr die Rede ist. Ihr freches

Aug

Aug verräth ihre Geilheit; an ihren Blicken kennt man sie. Einem Schweine mit einem goldenen Nasenringe gleicht eine Frau, die schön, aber thöricht ist. Eine Unartige ist wie ein Aussatz. Ein trunkenes Weib ist eine große Strafe; sie bedeckt ihre Schande nicht einmal. Wie eine Dachtraufe beym Platzregen, ist eine Frau, die zankt, und stürmt. Besser im Dachwinkel sitzen, als bey einer zänkischen Frau in der Wohnstube.

8. Wer kann leicht eine brave Frau finden? Weit über Perlen ist ihr Werth. Ihr Mann kann sich auf sie verlassen, sie thut ihm Gutes, nichts Böses, so lange sie lebt. Vor Tags steht sie auf, und giebt den Hausgenossen ihren Antheil; sie sucht Wolle und Flachs, und verarbeitet sie mit froher Hand. Sie fürchtet sich mit ihrer Familie nicht auf den Winter; denn ihre Hausgenossen sind doppelt gekleidet. Jeden Schritt ihrer Familie beobachtet sie, sie ißt ihr Brod nicht müßig, sie spricht mit Weisheit, und befiehlt mit Anmuth. Würde und Ehre ist ihr Gewand; sie lacht dem kommenden Tage entgegen. Ihre Kinder treten auf und preisen sie

glück-

glücklich, ihr Mann lobet sie. — Angenehme Bildung ist trügerisch; Schönheit ist eitel; eine Frau, die Religion hat, hat Empfehlung.

Das fünf und fünfzigste Kapitel.

Die Kinderzucht.

1.

Hast du Söhne, so gieb ihnen Unterricht, und biege in der Jugend ihren Nacken; hast du Töchter, so bewahre ihren Leib, und laß nicht zuviel Freude über sie blicken. Wer seinem Sohne eine gute Erziehung giebt, der wird Vortheile von ihm ziehen, und im Kreise seiner Bekannten sich seiner rühmen können. Sein Vater stirbt, und es ist, als wenn er nicht todt wäre; denn er hinterläßt sein Ebenbild. In seinem Leben sah er ihn mit Freude, und im Tode wird er nicht bekümmert.

2. Halte daher dein Kind in Zucht; so wirst du mit ihm zufrieden seyn, und es wird dir Vergnügen schaffen. Die Thorheit sitzt fest am Herzen des Knaben, aber die Zuchtruthe wird sie wegjagen. Es ist ein köstlich Ding dem

Manne, daß er das Joch in seiner Jugend trage; wozu man den Knaben gewöhnt, davon weicht er als Greis nicht ab.

3. Ein Pferd, das nicht gebändigt wird, ist hart zu lenken; ein Sohn, der nicht gezogen wird, bleibt tollkühn. Macht jedoch eure Kinder durch unzeitige Strenge nicht schlimmer, sondern gebt ihnen Unterricht, und eine christliche Erziehung.

4. Wer seinen Sohn verzärtelt, der verbindet seine Wunden, und jeder Schrey fährt ihm durchs Herz. Verzärtle dein Kind, es wird dich schrecken; tändle mit ihm, so wird es dich betrüben. Gieb ihm keine Macht in der Jugend, und übersieh ihm seine Fehltritte nicht. Ein ungezogener Sohn ist Schande seines Vaters; Freude ist ihm aber ein weiser Sohn.

5. Lasset die Kinder zu mir kommen (spricht Jesus), denn sie sind die Fähigsten zum Reiche Gottes. Er nahm ein Kind, und umarmte es mit diesen Worten: Wer sich eines dieser Kinder um meinetwillen annimmt, der erzeigt mir

selbst eine Wohlthat. Und wer mir Wohlthaten erzeigt, erzeigt sie nicht sowohl mir, als demjenigen, der mich gesandt hat.

Das sechs und fünfzigste Kapitel.

Die Pflichten der Kinder.

1.

Ihr Kinder! gehorchet euren Aeltern um des Herrn willen; denn das ist billig. Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden. Von ganzem Herzen ehre deinen Vater, und vergiß die Geburtswehen deiner Mutter nicht; bedenk, daß du von ihnen bist erzeugt worden; wie willst du ihnen vergelten, was sie an dir gethan haben?

2. Gieb gutem Rathe Gehör, und nimm Zucht an, so wirst du weise werden. Ein Thor ist, wer die väterliche Zucht verachtet; Gram seinem Vater und Kummer seiner Mutter ist ein unweises Kind. Der Vater des frommen Kindes aber kann sich freuen, am weisen Kinde hat

er Vergnügen; so mache denn, daß dein Vater an dir Vergnügen, deine Mutter Freude finde.

3. Die Kinder sollen ihre eigene Familie ehrerbietig behandeln lernen, und denen, von welchen sie das Leben haben, gleiches mit gleichem vergelten; denn das ist gut, und Gott gefällig. Wer seinen Vater verächtlich ansieht, und seine Mutter aus den Augen setzt, dessen Augen werden die Waldraben aushacken, und die jungen Adler verzehren. Wer seine Aeltern beraubt und spricht: Es ist keine Sünde, der gehört mit den Strassenräubern in eine Klasse. Wer seinen Aeltern flucht, dessen Licht verlöschet in der dicksten Finsterniß. Jeder habe Ehrfurcht gegen seinen Vater, und gegen seine Mutter.

Das sieben und fünfzigste Kapitel.

Die Pflichten der Herren und Knechte.

1.

Ihr Herren! beweiset euren Knechten Gerechtigkeit und Billigkeit; unterlasset das Drohen, indem ihr wißt, daß auch ihr den Allerhöchsten

zum Herrn habt, der die Person nicht ansieht. Mißhandelt keinen Knecht, der redlich arbeitet, und keinen Taglöhner, der sich euch vermiethet. Vielmehr liebet den verständigen Knecht, und beraubet ihn nicht seiner Freyheit.

2. Ihr Knechte! gehorchet euren irdischen Herren mit aller Ehrerbiethung, mit aller Aufrichtigkeit eures Herzens; nicht mit Augendienst, nur den Menschen zu gefallen, sondern als Knechte Christi, die Gottes Willen von Herzen thun. Gutwillig leistet eure Dienste als dem Herrn, und nicht den Menschen; weil ihr wisset, daß jeder, der Gutes thut, von dem Herrn seine Vergeltung empfangen wird. Ihr sollt euch in allen Dingen euren Herren gefällig erweisen, nicht widersprechen, nichts veruntreuen, sondern euch in allen Stücken treu und rechtschaffen bezeigen, damit ihr der Lehre Gottes unsers Heilandes durchgängig Ehre machet.

Das

Das acht und fünfzigste Kapitel.

Die Pflichten der Obrigkeit.

1.

Merket es, ihr Regenten der Völker! von dem Herrn ist euch gegeben eure Macht. Er wird eure Thaten prüfen, und eure Entwürfe durchforschen; streng ist das Urtheil, das über euch ergehen wird; denn der Herr über alles sieht nicht auf die Person, und achtet nicht auf Größe. Er hat den Kleinen und Großen erschaffen, und sorgt auf gleiche Art für alle.

2. An euch also ist meine Rede gerichtet, damit ihr Weisheit lernet, und nicht irret. Der Wahrhafte soll euch angenehm seyn, den Aufrichtigen sollt ihr lieben, und die Ungerechtigkeiten verabscheuen; denn die Gerechtigkeit ist die Stütze des Thrones; Wahrhaftigkeit und Güte schützet den Regenten; Menschenliebe läßt seinen Thron nicht wanken; Habsucht zerstört ihn.

3. Giebt der Regent Lügnern Gehör, so werden alle seine Diener Bösewichte; herrschen Un=

Ungerechte, so wird das Laster herrschend. Ueberlasset eure Macht nie den Weibern. Unglück sehe ich auf Erden, entstanden durch die begangenen Fehler der Regenten! So häufig ist die Thorheit auf die höchste Stuffe erhoben.

4. Richter der Erde! liebet die Gerechtigkeit, denket von dem Herrn gut, und suchet ihn mit redlichen Herzen. Sehet weder die Person des Armen, noch des Mächtigen an; sondern richtet recht. Den Ungerechten lossprechen, und den Gerechten verurtheilen ist ein Gräuel vor Gott. Der zuerst klagt, hat nicht immer Recht; auch die andere Parthey muß kommen, dann stellet die Untersuchung an. Nehmet keine Geschenke an, denn Geschenke machen die Sehenden blind, und verkehren die Sache der Gerechten; sie hindern, wie ein Zaum im Munde, die Verweise.

5. Höret den Armen gern, und antwortet ihm freundlich, und mit Saftmuth. Rettet den Unterdrückten aus der Hand des Unterdrückers, und seyd unerschrocken, wenn ihr richtet. Sprechet für die Stummen, und vertheidiget die Sache der Waisen; verflucht sey, wer das Recht des

Fremd=

Fremdlings, des Waisen und der Wittwe beuget. Gerechte Richter erhalten Beyfall des Volkes und den besten Segen.

Das neun und fünfzigste Kapitel.

Pflichten gegen die Obrigkeit.

1.

Jedermann sey den höchsten Obrigkeiten unterthan; denn die Obrigkeit ist von Gott. Was für Obrigkeiten mithin sind, die sind von Gott verordnet. Wer sich also der Obrigkeit widersetzt, der widersetzt sich der Ordnung Gottes; wer sich aber widersetzt, der wird sich Strafe zuziehen.

2. Die Obrigkeit ist nicht denen zum Schrecken, die Gutes thun, sondern nur denen, die Böses thun. Willst du dich also nicht fürchten, so thue Gutes, und du wirst von ihr gelobt werden; denn sie ist Gottes Dienerinn zu deinem Besten. Thust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; sie ist Gottes Dienerinn zur Strafe des Uebelthäters.

3. Man muß also gehorchen, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen. Eben deswegen entrichtet auch die Abgaben. Entrichtet jedem, was ihr schuldig seyd; Steuern, wem ihr Steuern, Zoll, wem ihr Zoll, Ehrfurcht, wem ihr Ehrfurcht schuldig seyd.

4. Gehorchet auch euren (geistlichen) Vorstehern und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, wofür sie Rechenschaft geben müssen; damit sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, welches euer Vortheil nicht wäre.

5. Habet also Ehrfurcht gegen Gott und gegen eure Vorgesetzten. Mit Menschen, welche Aenderungen machen, lasset euch nicht ein. Schnell bricht ihr Untergang herein.

Das sechzigste Kapitel.

Die Pflichten der Religionslehrer.

1.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erde gegeben.

Gehet

Gehet nun hin, machet alle Völker zu meinen Jüngern, und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Lehret sie halten alles, was ich euch gebothen habe; ich werde euch täglich beystehen bis an der Welt Ende. Gleichwie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch. Hierauf blies er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebet, dem sind sie vergeben; wem ihr sie aber nicht vergebet, dem sollen sie auch nicht vergeben seyn! Jesus setzte sich mit seinen zwölf Aposteln zu Tische, nahm das Brod, sprach das Dankgebet, brach es, gabs ihnen und sprach: Dieß ist mein Leib, der für euch dahin gegeben wird. Eben so nahm er auch den Kelch, dankte, gab ihnen denselben und sprach: Trinket alle daraus; denn dieses ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, welches für viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird. Das thut zu meinem Gedächtniß.

2. Darum halte euch jedermann für Diener Christi, und Haushälter seiner göttlichen Religion. Ein Vorsteher aber soll als ein Haushälter Gottes untadelhaft seyn, nicht eigenliebig,

nicht

nicht dem Zorne und Trunke ergeben, nicht händelsüchtig, nicht eigennützig; sondern gutthätig, gastfrey, bescheiden, gerecht, enthaltsam, heilig; er soll sich genau an die zuverläßige Lehre halten, damit er im Stande seyn möge, in der heilsamen Lehre zum rechten Verhalten zu unterweisen, und die Gegner zu widerlegen. Vor allen Dingen stellet euch in rechtschaffenen Handlungen zum Beyspiele dar in der Lehre, und im Umgange, in der Liebe, im Geiste, im Glauben, in der Keuschheit. Thuet ihr das, so werdet ihr euch und eure Zuhörer selig machen.

3. Ihr seyd das Salz der Erde; wenn nun dasselbe seine Kraft einmal verlohren hat, wodurch soll man sie ihm wieder geben? Es ist dann zu weiter nichts nütze, als daß man es hinauswerfe, und von den Leuten zertreten lasse. Ihr seyd das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf den Bergen liegt, kann sich den Augen nicht entziehen. Auch zündet man kein Licht an, um es unter den Scheffel zu setzen; sondern man setzet es auf einen Leuchter, damit es allen im Hause leuchte. So lasset auch ihr euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel verherrlichen.

4. Der Zweck der Religion ist Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben. Da sich einige hievon entfernet haben, so verfielen sie auf eitles Geschwätz. Enthaltet euch deswegen thörichter und ungeschickter Streitfragen, indem ihr wißt, daß sie nur Streit und Zank gebähren. Ein Diener des Herrn aber soll nicht zänkisch, sondern freundlich gegen alle, lehrreich, unter dem Unrechte geduldig seyn, und diejenigen, die ihm widersprechen, mit Sanftmuth zurecht weisen, vielleicht daß sie Gott zur Erkenntniß der Wahrheit zurückführe. Bey dem Unterrichte beweiset Lauterkeit und anständigen Ernst; lehret, was heilsam, und untadelhaft ist, damit der Widersacher beschämt werde, wenn er nichts Böses von euch zu sagen findet.

5. Führet daher den Gläubigen zu Gemüthe, daß sie ihren Fürsten und Obrigkeiten Gehorsam und zu jeder guten That bereitwillig seyn, niemand lästern, sich vor Zank und Streit hüten, Gelindigkeit, und die größte Sanftmuth gegen alle Menschen beweisen sollen. Betagte Männer lehret, daß sie nüchtern, ehrwürdig, bescheiden, einer unverfälschten Lehre, der Liebe, und Geduld beflissen seyn sollen. Desgleichen betagte Frauen,

daß

daß sie sich als Gott gewidmete Personen betragen, nicht verläumden, nicht dem Trinken ergeben, lehrreich seyn, damit nicht das Evangelium gelästert werde. Eben so ermahnet die Jugend zu einer keuschen und nüchternen Aufführung. Diese Lehre ist zuverläßig, schärfet sie bey jeder Gelegenheit ein, damit diejenigen, welche an Gott gläubig geworden sind, sich rechtschaffener Handlungen befleißigen; das ist den Menschen anständig und vortheilhaft.

6. Wer euch höret, (spricht Christus) der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. Wenn euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vorhin gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihrige lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seyd, darum hasset sie euch. Der Knecht ist nicht größer als sein Herr; haben sie den Hausherrn Beelzebub genannt, wie viel mehr werden sie seine Hausbedienten so nennen. Glücklich seyd ihr, wenn man euch mit Schmach und Verfolgung belegt, und euch um meinetwillen alles mögliche Schlimme nachredet, wofern es nur falsch ist. Freuet euch und frohlocket, denn euer

Lohn

Lohn im Himmel wird groß seyn. Ein guter Hirt giebt sein Leben für die Schafe, ein Miethling aber verläßt sie, wenn er den Wolf kommen sieht.

7. Es wird eine Zeit kommen, wo viele die heilsame Lehre nicht mehr werden leiden können, sondern sich nach ihrem Geschmacke mit Lehrern, nach denen ihnen die Ohren jucken, beladen werden, wo man nicht mehr auf Wahrheit, sondern auf die Fabeln hören wird. Seyd daher überall wachsam, erduldet Ungemach, treibet das Geschäft eines evangelischen Lehrers, und leistet eurem Amte Genüge. Ist aber doch unser Evangelium verborgen; so ist es nur denen, welche verlohren gehen, den Ungläubigen, deren Verstand der Gott dieser Welt so verblendet hat, daß ihnen das strahlende Licht des herrlichen Evangeliums Christi, welcher Gottes Ebenbild ist, nicht in die Augen fällt; denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christum den Herrn.

8. So stärket euch denn in der Verwaltung des Amtes, das ihr von Jesu Christo empfangen habt. Erduldet als rechtschaffene Streiter

ter Jesu Christi Ungemach. Der Herr gebe euch zu allem Einsicht. Beeifert euch, daß ihr von Gott bewährt gefunden werdet, als Arbeiter, welche die göttliche Lehre recht behandelt und sich nicht zu schämen haben. Weidet die Heerde Gottes, die euch anvertraut ist, führet die Aufsicht darüber nicht gezwungen, sondern willig, nicht um schändlichen Gewinnstes willen, sondern gerne; nicht als Herren über die Christen, sondern als Muster der Heerde; dann werdet ihr bey der Erscheinung des Oberhirten die unverwelkliche Krone der Ehre empfangen; denn die Versicherung ist zuverläßig, daß wir mit leben werden, wenn wir mit leiden, und mit herrschen werden, wenn wir mit dulden; aber auch — daß er uns verläugnen werde, wenn wir ihn verläugnen.

Das ein und sechzigste Kapitel.

Pflichten der Christen gegen die Religionslehrer.

I.

Gehorchet euren Vorstehern und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, wofür sie Rechenschaft geben müssen; damit sie das mit Freu-

den thun und nicht mit Seufzen; denn das wäre euer Vortheil nicht.

2. Nehmet ihre Lehre nicht als Menschenlehre, sondern, wie es in der That ist, als eine göttliche Lehre auf, die in euch Gläubigen sich wirksam beweist. Seyd daher Thäter des Wortes, und nicht Hörer allein, sonst hintergeht ihr euch selbst.

3. Alles, was sie euch zu beobachten lehren, das haltet und thut. Nach ihren Werken aber sollt ihr euer Leben nicht einrichten; denn sie beobachten oft selber nicht, was sie lehren, und wir fehlen alle sehr oft. Bethet zugleich, daß Gott ihrem Unterrichte Eingang verschaffe, und sich die Lehre des Herrn ungehindert ausbreite.

4. Seyd erkenntlich gegen diejenigen, die an euch arbeiten, euch als Christengemeinden vorstehen, und euch ermahnen. Um ihrer Mühe willen schätzet und liebet sie ganz vorzüglich. Welche wohl vorstehen, sollen einen reichlichen Unterhalt ziehen, insonderheit diejenigen, die sich mit dem Unterrichte Anderer beschäftigen; denn der Arbeiter ist seines Lohnes werth. Eben deswegen hat auch der Herr verordnet, daß diejenigen, welche das Evangelium verkünden, vom Evangelio leben. Fürchtet daher Gott, ehret den Priester und gebt ihm seinen Antheil.

III.

Die Ascetik,

oder

die Hindernisse der Tugend

mit

den Gegenmitteln.

Das zwey und sechzigste Kapitel.

Die herrschende Sinnlichkeit.

1.

Die Pforte ist weit, die zum Verderben führet, aber eng ist die Pforte, und schmal der Weg, der zur Seligkeit führet. Die Sinnlichkeit streitet wider den Geist, und der Geist wider die Sinnlichkeit; beyde sind so einander zuwider, daß ihr das nicht thut, was ihr wollt. Woher kommen unter euch Zänkereyen und Streitigkeiten? Woher anders, als von euren sich in euch empörenden Lüsten? Ihr seyd gierig und erlanget nichts; ihr beneidet einander bis auf den Tod, und könnet nichts gewinnen. Ihr zanket und streitet, ohne etwas zu erobern.

2. Die Wirkungen der Sinnlichkeit sind offenbar: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Geilheit, Giftmischerey, Feindschaft, Zank, Neid, Zorn, Streitigkeiten, Spaltungen, Partheygeist, Haß, Mord, Trunkenheit, nächtliche Schwärmereyen und dergleichen. Die solches thun, werden

das Reich Gottes nicht erben. Im Gegentheil ist die Wirkung des Geistes Liebe, Freude, Friede, Langmuth, Güte, Rechtschaffenheit, Treue, Sanftmuth, Enthaltsamkeit. Werden wir von dem Geiste belebt, so müssen wir auch seinem Triebe folgen. Wandelt daher nach dem Geiste, so werdet ihr die sinnlichen Begierden nicht befriedigen. Wahre Verehrer Christi haben die Sinnlichkeit mit den Affekten und Begierden gekreuziget.

3. Keiner, der versucht wird, sage, daß er von Gott versucht werde; denn Gott, der nicht zum Bösen versucht werden kann, versucht niemand dazu; sondern jeder wird von der ihm eigenen Lust versucht, welche ihn zieht und lockt. Wer die Welt liebt, in dem ist die Liebe des Vaters nicht; denn alles, was in der Welt ist, Sinnenlust, Augenlust, stolze Lebensart, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt mit ihrer Lust vergehet; wer aber den Willen Gottes thut, bleibt in Ewigkeit.

4. Die nach dem Fleische leben, können Gott nicht gefallen, weil fleischliche Gesinnung Feindschaft gegen Gott ist. Wenn ihr nach dem Fleische lebt, so werdet ihr unglücklich werden;

wenn

wenn ihr aber durch den Geist die Wirkungen des Fleisches tödtet, so werdet ihr glücklich werden; denn diejenigen, die sich vom Geiste Gottes regieren lassen, sind Kinder Gottes, und in der Versuchung bewährt gefunden, werden sie die Krone des Lebens empfangen, die der Herr denen, die ihn lieben, verheissen hat.

5. Deswegen leget die göttliche Waffenrüstung an, damit ihr Widerstand leisten, und das Feld behaupten möget. Vor allen Dingen ergreiffet das Schild des Glaubens, womit ihr die feurigen Pfeile des Bösewichtes, der euch verführen will, auslöschen könnet. Zum Helm diene euch die Hoffnung der Seligkeit, und zum von Gott verliehenen Schwerte die göttliche Lehre. Uebet auf jede Weise unermüdet ein ernstliches Gebeth im Geiste, und wachet unausgesetzt. Ringet, daß ihr durch die enge Pforte eingehet.

Das drey und sechzigste Kapitel.

Das Streben nach Reichthum.

1.

Unter der Herrschaft zeitlicher Sorgen, der verblendenden Reichthümer und der übrigen Begierden ersticket der Saame des Guten, daß er nicht zur Frucht kommen kann. Reichthum ohne Sünde ist wohl gut; aber wie schwer werden die Reichen ins Reich Gottes kommen! Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Reich Gottes komme; denn kein Bedienter kann zween Herren dienen. Er wird entweder den einen hassen, und den andern lieben; oder dem einen anhangen, und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott und dem Reichthume dienen; denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.

2. Wer das Gold liebt, der bleibt nicht schuldlos, und wer auf vergänglichen Reichthum Jagd macht, der eilet dem Verderben zu. Um des Geldes willen kommen viele zum Fall; es

wird

wird ein Fangholz denen, die ihm opfern. Die Sonne geht auf — die Blume fällt ab, geschehen ists um ihren Schmuck; so wird auch der Reiche mit seinen Bemühungen dahin fallen. Wohl dem Reichen, der unbefleckt befunden wird, und dem Golde nicht nachläuft! Wer ist er? glücklich wollen wir ihn preisen.

3. Sammelt euch also nicht Güter auf Erden, welche Motten und Rost verzehren, welchen Diebe nachgraben und sie stehlen; sondern Schätze im Himmel sammelt euch, wo sie weder Motten und Rost verzehren, noch die Diebe nachgraben und sie stehlen. Die aber an zeitlichen Gütern reich sind, sollen nicht stolz darauf seyn, und ihre Hoffnung nicht auf den ungewissen Reichthum setzen, sondern auf den lebendigen Gott, der uns zum Genusse alles reichlich darreicht. Sie sollen Gutes thun, reich an guten Handlungen werden, gerne geben, gemeinnützig seyn, und sich auf diese Weise Schätze für die Zukunft sammeln, und die Hoffnung fest gründen, daß sie das ewige Leben erlangen werden.

Das vier und sechzigste Kapitel.

Das Streben nach irdischer Glückseligkeit.

1.

O des Strebens nach Tand! Tand ist alles nur; wo ist wahrer Gewinn bey den Mühen, womit sich der Mensch unter der Sonne mühet? Das Krumme wird nie gerade, die Mängel alle befaßt keine Rechnung. Je mehr Weisheit, um so mehr Schmerz; wer seine Kenntniß mehret, mehret zugleich seine Leiden.

2. Ich dachte daher, spricht Salomo, ich will die Freude kennen lernen, will das Vergnügen schmecken. Allein auch dieß war Streben nach Tand. Groß waren meine Veranstaltungen hiezu. Ich führte Palläste auf, pflanzte Weinberge, legte Gärten und Paradiese an, besetzte sie mit Bäumen aller Art, und ließ Teiche graben, den Lustwald zu bewässern. Auch erwarb ich mir Heerden von großem und kleinem Viehe, erwarb mir an Silber und Gold solche Schätze, wie nur Könige besitzen. Ich schaffte mir Sän-

ger und Sängerinnen, und hatte, was Menschen ergötzet, in größtem Ueberflusse. Was mein Aug foderte, versagte ich ihm nicht, wehrte meinem Herzen keine Freude.

3. Aber wenn ich meine Anstalten, meine Mühen alle übersah, so fand ich nur Tand und Täuschung des Glückes, keinen wahren Gewinn. Verhaßt ist mir das Mühen, womit ich mich erarbeitete. Lebt jemand auch noch so viele Jahre; bringt er auch alle diese Jahre fröhlich zu; so erinnere er sich auch an die dunkle Zeit und vielen Tage, die ihn von der Eitelkeit der Vergangenen überzeugen werden. Es thut manchem vor Lachen das Herz wehe, und die Freude endiget sich in Kummer.

Das fünf und sechzigste Kapitel.

Die Eifersucht über das Glück der Lasterhaften.

1.

Warum leben die Gottlosen, werden alt und wohlhabend, die doch zu Gott sagen: Weg von

uns,

uns, wir wollen von deinen Wegen nichts wissen. Sie zerstören die Nahrungsquellen der Armen, und unterdrücken die Friedfertigen im Lande. Sie versetzen die Grenzsteine, und berauben die Heerden. Sie ärndten auf den Aeckern, und lesen die Weinberge, die sie mit Unrecht besitzen. Den Nackten lassen sie ohne Kleider gehn, und dem Hungrigen nehmen sie die Garben. Das Auge des Ehebrechers wartet auf das Dunkel, und spricht: Mich sieht kein Auge.

2. Manchen Gerechten geht es zwar, als hätten sie ungerecht gehandelt; und manchen Ungerechten dagegen so, als hätten sie gerecht gehandelt. Der Mensch vermags nicht, die Ursachen der Dinge zu ergründen, die unter der Sonne geschehen; was er sich auch mühet, und was er auch forschet, er erreicht sie nicht. Siehe! Gott ist zu hoch in seiner Kraft. Wer will seine Wege untersuchen, und wer kann zu ihm sagen: Du thust Unrecht? Gedenke, daß du sein Werk nicht einsiehest; denn Gott ist groß unausdenkbar.

3. Doch die Leuchte des Gottlosen wird verlöschen, und Unglück über ihn kommen; denn der Böse wird behalten auf den Tag des Ver-

derbens. Sey du daher auf der Bösen Glück nicht eifersüchtig, beneide die Uebelthäter nicht. Bald werden sie abgehauen wie Gras, und welken hin wie grünes Feldgewächs. Einst sah ich einen Bösewicht, der war mächtig, wuchs empor, wie heimisch Laub. Man gieng vorüber — und er war nicht mehr! Erhaben sitzen die Bösen auf glatten Höhen; ein Abgrund drohet rund umher. Wie plötzlich stürzen sie von ihren Höhen, verschwinden wie ein Schreckgesicht! Du machst ihr Schattenglück, o Gott! wie Träume dem Wachenden zur Mähr, und Spott.

4. Sprich nicht: Was brauch' ich das, was hab' ich jetzt für Vortheile davon? Bemerke die Redlichkeit, gieb auf die Unschuld acht, am Ende bringt sie Seligkeit zum Lohne. Mehr frommt das Winzige, das ein Gerechter hat, als des Frevlers großes Gut. Dem Laster gram, der Tugend hold; so bleibst du immer; denn der Ewige liebt das Recht, und verläßt seine Freunde nicht. Es ist Gott leicht, dem Menschen im Tode nach seinem Betragen zu vergelten. Verschmachtet auch Leib und Seele, so sey Gott doch deines Herzens Trost; verloren sind, die sich von ihm entfernen. Oder was hätte ein Mensch für

Vor=

Vortheil, wenn er die ganze Welt gewönne, und darüber an seiner Seele Schaden litte? Heil dem Gottesfürchtigen! wem trauet er, wer ist seine Stütze? — Gott ist seine Hoffnung.

Das sechs und sechzigste Kapitel.

Der religiöse Aberglauben.

1.

Alle Pflanzen, die der himmlische Vater nicht gepflanzet hat, werden ausgerissen werden. Daher gehet auf dem Wege des Verstandes, prüfet alles, und das Gute behaltet. Nur ein alberner Mensch glaubt alles. Es ist dir gesagt, o Mensch! was gut ist, und was der Herr von dir fodert, nämlich: Gottes Wort halten, Liebe üben, und demüthig seyn vor Gott. Stehe fest in diesem Bunde; handle ihm gemäß, und werde grau in deiner Pflicht.

2. Wenn ihr eine Wolke am Abend aufziehen sehet; so sprecht ihr sogleich: Es wird regnen, und es trift ein; wehet aber der Süd-

wind; so sprecht ihr: Es wird heiß werden, und es kömmt so. Die Erscheinungen des Himmels und der Erde glaubt ihr erklären zu können. Wie kömmt es denn, daß ihr in Ansehung euer nicht beurtheilet, was recht ist?

3. Ihr fastet — und hadert und zanket. Sollte das ein Gott wohlgefälliges Fasten seyn, wenn ein Mensch seinem Leibe wehe thut, oder seinen Kopf, wie ein Schilfrohr, hänget? — Ein Gott wohlgefälliges Fasten ist dieses: Laß los, welche du mit Unrecht verbunden hast; laß ledig, welche du beschwerest; gieb frey, welche du drängest. Brich den Hungerigen dein Brod, beherberge die Armen, findest du einen nackend, so kleide ihn, und sorge für die Deinigen.

4. Bestich den Höchsten nicht mit Gaben; er nimmt sie nicht. Er wird nicht von Menschenhänden gepflegt, als der etwas bedürfte; indem er selbst allen Leben und Odem und alles giebt. Lerne erst, was es heißt: Wohlthätigkeit ist mir angenehmer als Opfer; Gehorsam ist besser als Opfer. Machet doch durch eure willkührlichen Gesetze die ausdrücklichen Gesetze Gottes nicht ungiltig.

5. Wahrsagungen, Vogeldeutereyen und Träume sind nichtig. Die darauf hofften, wurden betrogen. Wie einer, der nach dem Schatten greifet, und dem Winde nachläuft, so ist, wer auf Träume achtet.

6. Verlaßt euch auch nicht darauf, wenn sie rufen: Hier ist des Herrn Tempel! Hier ist des Herrn Tempel! Hier ist des Herrn Tempel! sondern bessert euer Leben, daß ihr recht thuet einer dem andern. Eben so wenig gebt euch mit unheiligen Weibermärchen ab. Uebet euch vielmehr in der Frömmigkeit; denn leibliche Uebung ist wenig nütze, die Frömmigkeit aber ist zu allen Dingen nütze, und soll in diesem und jenem Leben belohnet werden. Das ist eine wahre und aller Annahme würdige Lehre.

Das sieben und sechzigste Kapitel.

Der Unglaube.

1.

Jesus kam im Namen seines Vaters, und ihr nahmet ihn nicht an. Wenn ein Anderer in seinem

nem eigenen Namen kömmt, so nehmet ihr ihn auf. Wie könnet ihr glauben, da ihr nur Ehre bey Menschen, aber nicht Ehre bey dem einigen Gott suchet? Ich versichere euch, wer das Reich Gottes nicht mit Kindersinn annimmt, der wird nicht hinein kommen. Wer den Sohn verwirft, der kennt auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat.

2. Am Gerichtstage wird die Ungläubigen eine schreckliche Furcht verwirren, und sie werden staunen über das unerwartete Glück der Gerechten. Voll Reue, und vor Geistesangst seufzend, werden sie zu einander sagen: Der war es, den wir einst lachend verhöhnten! Wir Thoren hielten sein Leben für Wahnsinn, und sein Ende für schmachvoll; wie ist er nun den Kindern Gottes beygesellt, und hat ein Erbe unter den Heiligen?

3. So haben wir also den rechten Weg verfehlt; das Licht der Wahrheit leuchtete uns nicht; wir wanderten auf gesetzwidrigen Pfaden, die zum Verderben führen; was nützte uns der Stolz? was brachte uns der Reichthum, auf den wir trotzten, für einen Vortheil? Alles dieses ist vorübergegangen, wie ein Schatten, wie ein

Schiff, das schäumende Wogen durchschneidet, das keine Spur seiner Durchfahrt zurückläßt; und dessen Bahn man nicht mehr findet in den Wellen. So sind auch wir gebohren, starben, und haben keine Spur der Tugend aufzuweisen. In bösen Thaten schwand unser ganzes Leben dahin.

4. Die Hoffnung dieser Gottlosen ist wie Staub vom Winde verweht; aber die Gerechten werden ewig leben, werden empfangen das herrliche Reich, und die schöne Krone aus der Hand des Herrn.

Das acht und sechzigste Kapitel.

Die Irrlehrer.

I.

Hütet euch, daß euch niemand durch einen betrügerischen Schein der Weltweisheit hintergehe, die sich auf Menschenlehre, und nicht auf die Lehre Christi gründet. Denn nur in ihm wohnet die Fülle der Gottheit in der That und Wahrheit.

Trauet

Trauet daher nicht jedem Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott gesandte Lehrer sind; denn es ziehen viele falsche Lehrer in der Welt herum. Sie sind von der Welt, darum reden sie auch nur, was diese Welt angeht, und Irdischgesinnte hören sie.

2. Nehmet euch auch vor falschen Lehrern in Acht, die in Kleidern von Schaffellen zu euch kommen, aber innerlich reissende Wölfe sind. Lernet sie an ihren Früchten kennen. Bey ihrer selbstgewählten Demuth, und engelreinen Gottesdienstlichkeit rühmen sie sich tiefer Einsichten in Dingen, wovon sie keine Kenntnisse haben, und ohne Grund, bey ihren fleischlichen Gesinnungen aufgeblasen, sich nicht zum Haupte halten, von welchem der ganze Leib durch Bande und Gelenke Hilfleistung und Festigkeit empfängt, und zu einer Größe wächst, die von Gott kömmt.

3. Behaltet das, was die Apostel unsers Herrn Jesu Christi vorhergesagt haben, im beständigen Andenken. Von ihnen haben wir vernommen, daß in den letzten Zeiten Spötter auftreten werden, die nur ihren ruchlosen Lüsten folgen. Das sind diejenigen, die sich absöndern;

es sind sinnliche Menschen, die vom Geiste verlassen sind. Ihr hingegen erbauet euch selbst in eurem heiligsten Glauben, bethet durch den heiligen Geist; erhaltet euch unverrückt in der Liebe gegen Gott, und so erwartet die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben.

Das neun und sechzigste Kapitel.

Schmach und Verfolgung wegen der Religion.

1.

Glückselig sind diejenigen, die um der gerechten Sache willen verfolget werden; denn ihnen gehört das Himmelreich. Vor denen, die euch Furcht einjagen wollen, fürchtet euch nicht, werdet nicht muthlos. Bey Rechtschaffenheit nach Gottes Willen leiden, ist gut; aber nicht, wenn man um Uebelthaten willen leidet.

2. Das ist Gott angenehm, wenn jemand um seiner Gewissenhaftigkeit willen Bedrückungen erduldet und Unrecht leidet. Wenn ihr daher

wegen der Religion Christi geschmäht werdet, so haltet euch für glückselig; denn der Geist Gottes, der euch Ehre und Kraft versichert, ruht auf euch. Unser Christenstand bringt es so mit sich, indem auch Christus für euch gelitten, und euch ein Muster hinterlassen hat, dazu, daß ihr in seine Fußstapfen tretet. Er, der keine Sünde begangen hat, der nicht Schmähworte mit Schmähworten vergalt, unter den Leiden nicht drohete, sondern alles dem gerechten Richter anheim stellte.

3. Gott aber, von dem alles Gute herkommt, der uns zum Besitze seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu angenommen hat, wolle euch, die ihr eine kurze Zeit leidet, vollkommener machen, befestigen, stärken und gründen; damit ihr nicht mehr Kinder seyd, die sich von jedem Winde der Lehre, wie von Wellen, hin und her treiben lassen durch Arglist und Kunstgriffe der Menschen, die uns zu hintergehen suchen, sondern wahrhaftig seyd, und allein in der Liebe an dem heranwachset, der das Haupt ist, Christus.

Das siebenzigste Kapitel.

Aufschub der Besserung.

1.

Sey deines Schöpfers in der Jugend eingedenk, ehe die Zeit der Trübsale ankömmt; ehe sich die Jahre nahen, von denen du sagen mußt: Sie gefallen mir nicht mehr; ehe der Staub zur Erde, die er war, und der Geist zu Gott, der ihn gegeben hat, zurückkehrt. Zögere nicht, zum Herrn zurück zu kehren; verschieb es nicht von einem Tage zum andern. Sey wegen der Versöhnung nicht ohne Furcht, daß du Sünde auf Sünde häufest.

2. Sprich nicht: Ich habe schon gesündiget, und was ist mir geschehen? denn der Herr ist langmüthig; aber er wird zu einer Stunde kommen, wo du es nicht vermuthest. Sprich nicht: Seine Barmherzigkeit ist groß; er wird die Menge meiner Sünden mir vergeben. Bey ihm ist zwar Gnade, aber auch sein Zorngericht ruht auf den Sündern. Wenn wir, die wir durch

Christum Begnadigung suchen, selbst wie Sünder lebten; so wäre ja Christus ein Sündendiener! Das sey ferne!

3. Sprich nicht: Gott wird auf die Menge meiner Gaben sehen, und der Höchste wird meine Opfer annehmen. Er nimmt sie nicht. Sprich nicht: Wenn ich gelegene Zeit habe. Eben jetzt ist die erwünschte Zeit; eben jetzt sind die Tage des Heils. Zeige Besserung, wenn du noch sündigen kannst, und zögere nicht bis zum Tode, das Schuldige zu leisten. Gedenke an die Strafe in deinem Tode, und an die Zeit der Rache, wenn Gott sein Antlitz von dir wegwendet.

4. Bessere dich. Fühle dein Elend, traure, weine. Schon ist dem Baume die Axt an die Wurzel gelegt. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen werden. Es kommt die Nacht, da man nichts mehr wirken kann. Halte die brennende Lampe bereitet, gleich den Bedienten, die ihren Herrn erwarten, damit sie ihm, wenn er kömmt, gleich aufmachen können. Glücklich sind die Bedienten, welche der Herr bey seiner Ankunft wachend antrift!

Das ein und siebenzigste Kapitel.

Selbsterkenntniß, Selbstbeherrschung, Wachsamkeit.

1.

Wenn du nach Tugend strebst, so wirst du sie erlangen, und wie ein Ehrenkleid sie anziehen. Wenn Weisheit bey dir Eingang findet, und Erkenntniß dir Freude macht, so wird dich ihr guter Rath bewahren. Sie reicht denen, die sie suchen, ihre Hand. Anfangs geht sie krumme Wege mit ihnen, setzt sie in Furcht und Schrecken, und ängstiget sie mit ihrer Zucht, bis sie mit ihnen vertraut wird, und sie geprüft hat in ihren Grundsätzen. Dann kömmt sie auf geradem Wege, macht froh, und entdeckt ihre Geheimnisse.

2. Erforsche dich selbst. Wenn wir sagen: Wir haben keine Sünde; so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Bekennen wir aber unsere Sünden; so ist Gott treu und gütig, vergiebt uns unsere Sünden, und macht uns von aller Ungerechtigkeit rein.

3. Hange deinen Begierden nicht nach, und bezähme deine Lüste. Der Selbstbeherrscher ist besser, als der Städteeroberer. Fliehe vor der Sünde, wie vor dem Blicke der Schlange; denn wenn du dich ihr näherst, so wird sie dich verletzen. Wird wohl jemand Feuer in seinen Busen nehmen, ohne seine Kleider zu verbrennen? Wird jemand auf glühenden Kohlen gehen, ohne seine Füße zu verwunden?

4. Befleiße dich des vorsichtigsten Wandels. Thue nichts unbedachtsam, im Kleinen, wie im Großen. Der Weise ist in allem auf seiner Hut, und nimmt sich, da er noch sündigen kann, vor Verbrechen in Acht. Eröffne vorher immer dem Herrn deine Geschäfte; so wird in deinen Entwürfen nichts Unrechtes seyn.

5. Wandle nicht auf Wegen, die gefährlich sind. Wer die Gefahr liebt, wird darinn umkommen. Nimm keine Rücksicht auf das Ansehen einer Person wider dich selbst. Es giebt eine Scham, die zur Sünde verleitet, und eine Scham, die Ruhm und Freude bringt. Unterwirf dich nicht einem thörichten Menschen. Uebe unermüdet ein ernstliches Gebet im Geiste, dazu wache unausgesetzt.

Das zwey und siebenzigste Kapitel.

Andacht, d. i. Andenken an Gott und sein heiliges Gesetz im Gebethe und in Betrachtungen.

I.

Jede gute und vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter. Sollte jemanden Weisheit mangeln, so bitte er Gott. Er bitte aber im Glauben, ohne allen Zweifel. Ist jemand unter euch bekümmert, so bethe er; ist er guten Muths, so singe er Loblieder. Zu allen Zeiten traget Gott euer Verlangen im Gebethe und Flehen vor; so wird der göttliche Friede, der alle Vorstellung übersteigt, euere Herzen und Gedanken in Christo Jesu bewahren.

2. Wenn ihr euch aber zum Gebethe anschickt, so verzeihet einem jeden, wenn ihr etwas gegen ihn habt, damit euch euer himmlischer Vater auch euere Fehler vergebe. Vergebet ihr nicht, so wird euer himmlischer Vater euch euere Fehler auch nicht vergeben. Wenn ihr bethet, so macht keine unnützen Wiederholungen; denn euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe ihr ihn um etwas bittet.

Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Denn jeder, der bittet, empfängt, und wer suchet, der findet, und dem, der anklopfet, wird aufgethan werden. Oder wer von euch wird seinem Sohne, wenn er ihn um Brod bittet, einen Stein geben? oder eine Schlange, wenn er ihn um einen Fisch bittet? Pflegt nun ihr, die ihr doch böse seyd, euren Kindern gute Gaben zu geben; wie viel mehr wird euer Vater im Himmel denen, die ihn bitten, Gutes geben?

3. Ihr bittet oft, und empfanget nichts, darum, weil ihr aus einer bösen Absicht bittet, nämlich um euren Wollüsten Nahrung zu verschaffen. Wenn uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir Zutrauen zu Gott, und werden alles, um was wir ihn bitten, empfangen. Dieß ist aber die Zuversicht, die wir auf ihn setzen, daß er uns erhöre, wenn wir ihn seinem Willen gemäß um etwas bitten.

4. Werdet verständig in dem, was des Herrn Wille ist. Gottes Gesetz wohnt in des Frommen Herzen; merket seine Gebothe wohl,

be=

behaltet sie wie euren Augapfel. Wer das Gesetz der Freyheit durchschaut, und dabey bedachtsam stehen bleibt, wird die anbefohlene Handlung ausüben, und durch seine Ausübung selig seyn.

Das drey und siebenzigste Kapitel.

Die öftere Erinnerung an die Flüchtigkeit und Mühen der Lebenstage.

1.

Der Mensch vom Weibe gebohren, lebt kurze Zeit, und ist voll Unruhe. Er geht auf wie eine Blume, und fällt ab, fliehet wie ein Schatten, und bleibt nicht. Ein schweres Joch drückt die Söhne Adams vom Tage an, da sie aus Mutterleibe kommen, bis auf den Tag, da sie in die Erde, die unser aller Mutter ist, begraben werden.

2. Da ist nichts als Zorn, und Eifersucht, Verwirrung, Unwissenheit, Todesfurcht, Groll und Hader. Sein Sinnen währt im Schlafe, wie wenn er Wache hielte, fort. Sorgen und Furcht erzeugt die Erwartung der Zukunft und

der

der Tag des Todes jedem, von dem an, der in Pracht auf dem Throne sitzt, bis zum Niedrigen herab, der auf der Erde und im Staube liegt. Alle lebenden Geschöpfe, vom Menschen bis zum Vieh, die Sünder aber siebenfach, treffen Unglück, Streit, Schmerz, Krankheit, Tod. Denn alles, was von der Erde ist, kehrt zur Erde wieder. Ach, wie ein Schatten geht der Mensch vorüber, macht viel Geräusch um Tand; haucht ihn ein Lüftgen an, so ist er hin, und seine Stätte kennt man nicht mehr.

3. Ach Herr! laß mich mein Ziel bemerken, meiner Tage Maas, wie gering es sey; daß ich erkenne, wie vergänglich ich bin! Ein Pilgrim, ein aufgenommener Fremdling bin ich, wie meine Väter alle. Ach lehre uns unsre Tage zählen, damit wir weises Herzens seyen! — Ans Ende denk, o Mensch! bey allen deinen Werken, so wirst du nimmermehr sündigen.

Das

Das vier und siebenzigste Kapitel.

Die Gnade Gottes.

1.

Der Geist ist willig, das Fleisch aber schwach. Wer kann dann selig werden? — Was bey den Menschen unmöglich ist, das ist bey Gott möglich. Denn Gott ists, der nach seinem Wohlgefallen das Wollen und Thun wirkt nach seiner Gnade. Der Wind wehet, wo er will, und du hörst sein Sausen; aber du weißt nicht, woher er kömmt, und wohin er fährt. So verhält sichs mit jedem, der aus dem Geiste gebohren ist.

2. Nicht der pflanzt ist etwas, noch der begießet, sondern der das Wachsthum giebt, Gott. Nicht, als wenn wir von uns selbst, nämlich aus eigenen Kräften, etwas auszusinnen tüchtig wären, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott. Der Geist unterstützet unsere Schwachheit.

3. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, und der Geist Gottes in euch wohnet?

Weil

Weil ihr Kinder Gottes seyd, so hat Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen gesandt, durch welchen wir ihn, lieber Vater, nennen. Die Wirkungen des Geistes sind Liebe, Freude, Friede, Langmuth, Güte, Rechtschaffenheit, Treue, Sanftmuth, Enthaltsamkeit. Werden wir nun von dem Geiste belebt, so müssen wir auch seinem Triebe folgen. Meine Vorschrift ist daher diese: Wandelt nach dem Geiste, so werdet ihr die sinnlichen Begierden nicht befriedigen.

4. Laßt uns daher mit Zuversicht zum Throne der Gnaden treten, damit wir gnädige Hilfe finden, wie und wann wir sie bedürfen; damit Gott durch seinen Geist unsere Gemüther stärke, und wir der Glückseligkeit in seinem allgemeinen göttlichen Reiche theilhaftig werden. Dem aber, der überschwänklich mehr thun kann, als wir je bitten und verstehen, vermög seiner in uns wirkenden Kraft, sey in der christlichen Gemeinde Ehre durch Jesum Christum in alle Ewigkeit. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit euch allen.

Das fünf und siebenzigste Kapitel.

Die religiösen Versammlungen der Christen.

1.

Laßt uns einander zum Wetteifer in der Liebe und in allen guten Werken ermuntern, folglich unsere Versammlungen nicht verlassen, wie etliche zu thun pflegen. Die Jünger versammelten sich immer am ersten Wochentage, das Abendmahl zu geniessen, und verharrten in dem Unterrichte und im Gebethe.

2. Es ist Unterricht vom Herrn, daß nämlich der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen wurde, das Brod genommen, es gesegnet, gebrochen und gesagt habe: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; das thut zu meinem Andenken. Auf gleiche Weise habe er auch nach dem Abendessen den Kelch genommen mit den Worten: Dieser Kelch ist der neue Bund durch mein Blut; so oft ihr ihn trinket, thuts zu meinem Andenken. Denn so oft ihr dieses Brod esset, und diesen Kelch trinket,

ket, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt. Wer daher dieses Brod ißt, und diesen Kelch trinkt, aber unwürdig, der versündiget sich an dem Leibe und Blute des Herrn. Der Mensch prüfe sich also selbst, ehe er von diesem Brode ißt, und von diesem Kelche trinkt; denn wer unwürdig ißt und trinkt, ißt und trinkt sichs zur Strafe, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.

3. Ueberdieß müsse die Lehre Christi reichlich unter euch wohnen. Unterhaltet euch untereinander mit Psalmen, Lobgesängen und religiösen Liedern, und danket allzeit für alles Gott dem Vater im Namen unsers Herrn Jesu Christi. Nur geschehe alles mit Wohlstand und Ordnung; denn Gott ist kein Gott der Verwirrung, sondern des Friedens; so zeigt er sich in allen Gemeinden der Christen.

Das sechs und siebenzigste Kapitel.

Beschluß.

Laßt uns das Ziel aller Reden hören. Fürchte Gott und halte seine Gebothe; das ist des Menschen Vollkommenheit. Wer diese Lehren beobachtet, der ist einem klugen Manne gleich, der sein Haus auf einen Felsen erbauete. Obwohl Platzregen fielen, und Ströme entstanden, und Winde weheten, und an dieß Haus stießen, so fiel es doch nicht. Wer aber diese Lehren nicht beobachtet, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf Sand erbauete; als ein Platzregen fiel, wovon Ströme entstanden, als Winde stürmten, und dieß Haus erschütterten, stürzte es ein, und wurde völlig zertrümmert. Seyd daher standhaft, und beharret bey den Vorschriften, welche ihr gelernt habt. Er selbst aber, unser Herr Jesus Christus und Gott, und unser Vater, der uns liebt, und uns einen ewigen Trost, und eine beglückende Hoffnung aus Gnaden giebt, beruhige eure Herzen, und stärke euch in der gesammten Lehre und in der beseligenden Ausübung derselben. Amen.

An-

Anhang.

Psalmen.

I.

Die Anbethung des Schöpfers.

1.

Jauchzt dem Herrn, alle Welt!
Dient dem Herrn mit Freuden!
Erkennet, daß der ewige Gott ist!
Er erschuf uns — wir sind sein.

2.

Auf! laßt uns anbethend niederfallen,
Hinknieen vor Gott, unserm Schöpfer;
Denn er ist unser Gott, und wir sein Volk,
Die Schaafe, die er weidet.

3.

Lobt den Herrn, vom Himmel her!
Lobt ihn dort in jener Höhe!
Lobt ihn, alle seine Engel!
Lobt ihn, alle seine Heere!

4.

Lobt den Herrn, ihr von der Erde!
Der Erden Könige, und Staaten!
Jünglinge und Jungfrauen,
Das Alter und die Jugend!

5.

Des Ewigen Namen preise alles!
Denn er geboth — und sie wurden,
Und er erhält sie ewiglich.
Sein Ruhm geht über Himmel und Erde.

II.

Lob auf Gottes Macht, Gerechtigkeit und Güte.

1.

Mein Gott und Herr! dich will ich erheben;
Deinen Namen ewig preisen.
Täglich benedey ich dir;
Lobe deinen Namen ewig.

2.

2.

Groß ist der Ewige, und
Unerforschlich seine Größe.
Ein Geschlecht dem andern rühmet deine Werke;
Machen deine Allmacht kund.

3.

Alles spricht von Ehrfurcht deiner Allmacht;
Auch ich will deine Herrlichkeit verkünden.
Alles singt ein Denkmal deiner großen Güte,
Und rühmt deine Allgerechtigkeit.

4.

Allgnädig, allbarmherzig ist der Herr!
Langmüthig und von großer Güte.
Allen ist er wohlthätig,
Erbarmt sich seiner Werke aller.

5.

Alle Fallenden erhält der Herr,
Richtet die Gebeugten auf.
Aller Augen schauen nach dir hin,
Und du giebst ihnen Speise in der Zeit.

6.

Du suchest heim die Erde, wässerst sie,
Segnest ihr Gewächs.
Bekrönst das Jahr mit deinem Gute;
Von deinen Spuren trieft Ueberfluß.

7.

Die Hügel gürten sich mit Fröhlichkeit,
Die Triften kleiden sich mit Schafen;
Kornfrucht hüllt die Thäler ein.
Alles jauchzet, alles singet.

8.

Auf allen seinen Wegen ist der Herr gerecht;
In allen seinen Thaten gütig.
Der Herr ist nahe allen, die ihn rufen;
Allen, die aufrichtig ihn anrufen.

9.

Mein Mund soll Lob des Ewigen singen;
Alles Fleisch lobsinge seiner Heiligkeit
Ewiglich und immer.

III.

Lob auf Gottes Barmherzigkeit.

1.

Meine Seele preise den Herrn;
Alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen!
Meine Seele preise den Herrn!
Vergiß nicht aller seiner Wohlthat.

2.

Er vergiebt dir alle deine Sünden;
Krönt dich mit Liebe, mit Barmherzigkeit.
Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden;
Vergilt uns nicht nach unsrer Missethat.

3.

Wie Väter ihrer Kinder sich erbarmen,
Erbarmt der Herr sich seiner Verehrer;
Denn er kennt unsere Bildung;
Weiß, daß wir nur Staub sind.

4.

4.

Ewigkeit hindurch bleibt Gottes Güte,
Denen, die ihn fürchten;
Wenn sie halten seinen Bund,
Gedenken sein Geboth, darnach zu thun.

5.

Preiset den Herrn! ihr seine Werke alle!
An allen Orten seiner Herrschaft.
Preise meine Seele den Herrn.

IV.

Vertrauen auf Gott.

1.

Gott ist unsre Zuversicht und Stärke;
In der Noth ein Helfer, leicht zu finden.
Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich der Erdball wanket,
Gebirg' ins Weltmeer stürzen.

2.

Vertrauet nicht auf Fürsten,
Auf Menschenkind, das wenig helfen kann.
Der Geist verläßt ihn;
Aus ists mit seinen weisesten Entwürfen.

3.

Menschen sind nur Hauch — die Großen Trug.
Auf der Waage hebt sie all' ein Hauch.
Verlaßt euch nicht auf Raub und Frevel!
Fleußt Reichthum zu, so henkt eu'r Herz nicht dran.

4.

Wohl dem, der auf den Herrn vertraut,
Der Himmel, Erde, Meer, und alles,
Was in ihnen ist, geschaffen;
Der Treu und Wahrheit ewig hält.

5.

Nur in Gott getröstet sich mein Geist;
Von ihm kömmt mein Heil.
Nur er ist Fels und Rettung mir,
Und hohe Burg. Sehr wanken kann ich nicht.

V.

Der Dank gegen Gott.

1.

Lieblich ists, dem Ew'gen danken;
Höchster! deinen Namen singen!
Des Morgens deine Güte rühmen,
Des Abends deine Vatertreue.

2.

Lehre, Ewiger! mich deine Wege!
Laß mich in deiner Wahrheit wandeln,
Und deines Namens Ehrfurcht
Mein Herz sich einzig weihn.

3.

Daß, Gott! mein Herr! mein ganzes Herz dir danke;
Ewig deinen Namen ehre.
Denn deine große Güte waltet über mich.
Du rettest meine Seele.

4.

Mein Gott bist du! dich such ich Morgens früh;
Nach dir dürstet meine Seele;
Dein denk ich Nachts auf meinem Lager;
Meine Seele hängt dir an.

VI.

Trost in der Trübsal.

1.

Ach, Herr! wie lange willst du mein so ganz
vergessen?
Wie lange noch dein Antlitz mir verbergen?
Wie lange muß ich meinen Geist mit Sinnen,
Mein Herz mit Sorgen täglich quälen?

2.

Mein Gott! mein Gott! warum verläßest mich?
Warum sind meine Klagen so fern von Hilfe?
Mein Gott! des Tages ruf ich, nichts erwiedert;
Des Nachtes — nichts stillt meinen Jammer.

3.

Du entzogest mich meiner Mutter Schoos;
An ihren Brüsten warst du meine Zuversicht.
Sey jetzt nicht fern von mir;
Wenn nahe die Angst ist, und niemand helfen mag.

4.

Seele, was betrübst du dich?
Warum ist dir so bang in mir?
Harre nur zu Gott!
Ihm werd ich einst noch danken.

VII.

Der Tugendhafte.

1.

Freunde Gottes! haßt das Arge;
Freuet euch, Redliche! des Herrn!
Der Weisheit Ziel ist, Gott ehrfürchten,
Darnach zu wandeln, feine Klugheit.

2.

Der redlich wandelt, Recht ausübet;
Vom Herzen Wahrheit redet;
Mit seiner Zunge nie verläumdet;
Nie seinem Nächsten Böses thut;

3.

Verächtliche nichts achtet,
Die Gottesfürchtigen ehrt;
Nie seinen Nächsten schmäht,
Zu seinem Schaden schwört und hält;

4.

Wer ohne Wucher Geld verleiht,
Und Unschuld unbestechlich schützt;
Dem nur Gottes Lehre frommt,
Der Tag und Nacht sie forschet;

5.

Er grünet wie ein Baum am Bach,
Der Früchte trägt zu seiner Zeit;
Denn gottgefällig ist der Frommen Weg,
Der Sünder Weg verlieret sich.

VIII.

Der reuevolle Sünder.

1.

Gedenk an deine Huld, o Herr!
An deine Güte, die von je gewesen!
Sey meiner eingedenk nach deiner Gnade,
Um deiner Güte willen, Ewiger!

2.

Ach, Herr! verzeihe meine Missethat
Um deines Namens willen.
Sieh meine Leiden, meinen Kummer,
Und vergieb mir alle Sünden.

3.

Erbarm dich meiner, Gott! nach deiner Gnade,
Nach deiner großen Güte tilge meine Schuld!
Wasche mich von meiner Missethat,
Und reinige von meinen Sünden mich.

4.

Denn ich erkenne mein Verbrechen;
Und meine Sünde schwebet stets vor mir.
Dir, dir allein hab ich gesündigt,
Was bös in deinen Augen ist, gethan.

5.

Verwirf mich nicht vor deinem Angesichte,
Entziehe mir nicht deinen heiligen Geist!
Gieb mir die Wonne deines Heiles wieder,
Deine Huld ist köstlicher als Leben.

6.

Opfer willst du nicht, ich gäbe sie;
Das Opfer, das dir wohlgefällt, ist ein zerbrochner Sinn;
Ein zerknirschtes, ein zerschlagenes Herz,
O Gott! verschmähst du nicht.

7.

Gott! prüfe mich, sieh ein mein Herz,
Durchforsche, wisse mein Bestreben;
Erschaffe, Gott! in mir ein reines Herz,
Und gieb mir einen neuen Biedersinn!

Zeiger,

wo die Texte, aus welchen dieses Werk besteht, in der heil. Schrift zu finden sind.

I. Kap. 1stens. 1. Mos. 1; 1, 3, 9, 11, 20. 2tens. Ps. 103; 5—10. 3tens. Ps. 103; 10—19. 4tens. Ps. 103; 20—23. 5tens. 1. Mos. 1; 27, 28. Sir. 17; 4. 6tens. Sir. 17; 6—12. 7tens. Sir. 17; 14, 15, 23, 24. 8tens. Ps. 103; 13—16, 24. 9tens. Ps. 103; 29, 30, 35.

II. Kap. 1stens. 5. Mos. 6; 4. Isa. 44; 6. 1. Kor. 8; 4. 2tens. B. d. W. 13; 1, 2. 3tens. B. d. W. 13; 3. 4tens. B. d. W. 13; 4—10. 5tens. B. d. W. 13; 10—17. 6tens. B. d. W. 13; 17—20. — 14; 16, 17. 7tens. Ps. 85; 9—11.

III. Kap. 1stens. Ps. 89; 2, 14. 2tens. Ps. 101; 25—29. 3tens. 1. Jak. 1; 17. Ps. 32; 11. 4tens. 1. Tim. 1; 17.

IV. Kap. 1stens. Sir. 42; 25. — 43; 1. 2tens. Sir. 43; 2, 5, 6, 8—11. 3tens.

Sir.

Sir. 43; 11, 12. 4tens. Sir. 43; 15. Job. 36; 27, 28. Sir. 43; 19, 20. Job. 37; 10. 5tens. Sir. 43; 16, 17. Job. 37; 2, 3. — 36; 32, 34. — 14; 15. 6tens. Sir. 43; 29 — 32.

V. Kap. 1stens. B. d. W. 1; 7. 1. Joh. 3; 20. Heb. 4; 13. 2tens. B. d. W. 1; 6, 18; 20. Spr. 20; 12. Sir. 39; 20. 3tens. Job. 34; 22 — 29. 4tens. Ps. 138; 2, 4, 6.

VI. Kap. 1stens. Spr. 15; 3. Ap. G. 17; 27, 28. Jer. 23; 24. 2tens. Ps. 138; 7 — 11. 3tens. Ps. 138; 11 — 13.

VII. Kap. 1stens. B. d. W. 8; 1. Sir. 39; 21. — 16; 42. — 22; 23. 2tens. Sir 42; 24, 25. 3tens. Job. 37; 5. — 36; 26, 29. — 37; 12. 4tens. B. d. W. 8; 6, 7. Spr. 16; 9, 7. Job. 5; 12, 13. 5tens. Spr. 20; 24, 9. — 35; 20. Luk. 12; 6, 7. 6tens. Röm. 11; 33. 1. Tim. 6; 16.

VIII. Kap. 1stens. Luk. 18; 19. Off. 4; 8. — 15; 4. 2tens. Job. 34; 10. Ps. 5; 5. — 10; 5. — 5; 13. 3tens. Job. 34; 11, 18 — 20. 4tens. Sir. 16; 13, 17 — 21. Röm. 4; 17. 5tens. Sir. 35; 12, 3. 6tens. Ps. 98; 3. — 144; 17.

IX. Kap. 1stens. 1. Joh. 4; 8. Apstg. 14; 16. 2tens Ps. 64; 10 — 15. 3tens. Ps. 103; 27, 28. 4tens. Ps. 23; 1, 2. — 32; 5. — 106; 1.

X. Kap. 1stens. Ps. 32; 4. 2. Pet. 3; 8. 2tens. 4. Mos. 23; 19. Ps. 5; 6, 7. 3tens. 5. Mos. 32; 4. 2. Tim. 2; 13.

XI. Kap. 1stens. Sir. 15; 14—18. 1. Mos. 4; 7. 2tens. Röm. 2; 15. Sir. 21; 3. B. d. W. 17; 11. 3tens. Pred. 7; 29. Röm. 3; 11—19. 4tens. Röm. 7; 18, 19, 22, 23, 24.

XII. Kap. 1stens. Sir. 18; 13, 14. Ps. 102; 13, 14. 2tens. B. d. W. 11; 26, 24, 23. — 12; 1, 2. 3tens. 1. Joh. 4; 8, 9. Tit. 2; 14.

XIII. Kap. 1stens. Joh. 1; 18. — 17; 25, 26. — 6; 38, 40. Luk. 4; 18. 2tens. Matth. 3; 16, 17. 1. Joh. 5; 10. 3tens. Heb. 1; 2. Kol. 1; 15. Heb. 1; 3, 4. Phil. 2; 9, 10, 11. 4tens. Joh. 5; 21, 22. Eph. 1; 22, 23. Joh. 5; 23. Kol. 1; 19.

XIV. Kap. 1stens. Matth. 18; 11. Joh. 3; 17. Röm. 3; 22, 23 — 26. 2tens. Kol. 1; 21, 22, 23. 2. Kor. 5; 17, 18. 3tens.

Kol.

Kol. 1; 12—15, 19, 20. 4tens. 1. Pet. 1; 18, 19, 21. — 2; 24. Apstg. 4; 11.

XV. Kap. 1stens. Joh. 5; 24. — 12; 48. 2tens. Joh. 12; 49, 50 — 7; 17. 3tens. Mark. 8; 38. Luk. 12; 8. 4tens. Joh. 14; 6, 7, 9. — 6; 35, 47. — 12; 46. 5tens. 1. Kor. 3; 11. 2. Joh. 1; 9. Röm. 1; 17.

XVI. Kap. 1stens. Röm. 2; 13. 1. Joh. 2; 3—6. 2tens. 1. Joh. 2; 6. Jak. 2; 14—18. 3tens. Jak. 2; 18, 26.

XVII. Kap. 1stens. B. d. W. 1; 13—16. Röm. 5; 12. 2tens. Sir. 14; 17—19. 3tens. B. d. W. 2; 1, 2, 6, 10—17. 4tens. B. d. W. 2; 21, 22.—3; 2, 3. — 2; 24. 3; 5, 6.

XVIII. Kap. 1stens. 2. Kor. 4; 14. 2. Tim. 1; 10. 2tens Philip. 3; 20, 21. Joh. 5; 28. 3tens. 1. Kor. 15; 35—39. 4tens. 1. Kor. 15; 42 — 45. 5tens. 1. Kor. 15; 47 — 56.

XIX. Kap. 1stens. 2. Pet. 3; 13. Apstg. 17; 31. Matth. 16, 27. 2tens. Matth. 25; 32. B. d. W. 1; 9. — 4; 20. 3tens. Matth. 25; 34—41. 4tens. Matth. 25; 41 — 44, 46. 5tens. Gal. 6; 7, 8. Kol. 3; 25. Gal. 6; 9. Röm. 2; 5.

XX. Kap. 1stens. 2. Kor. 5; 1. Luk. 20; 35, 36. 2tens. 1. Joh. 3; 2. 1. Kor. 13; 9. 3tens. 1. Kor. 13; 12, 13. 4tens. Off. 21; 4, 5. Matth. 5; 12.

XXI. Kap. 1stens. Sir. 1; 1, 9, 25, 26. 2tens. B. d. W. 1; 3—6. 3tens. B. d. W. 7; 22 — 28. 4tens. B. d. W. 8; 7, 9. 5tens. Sprw. 1; 21 — 24. — 8; 7 — 9. 6tens. Eph. 5; 14. Jak. 4; 8. Eph. 5; 10, 11. Kol. 3; 5, 8 — 11. 7tens. Sprw. 3; 13, 15. Sir. 6; 26 — 29.

XXII. Kap. 1stens. 1. Tim. 1; 5. 1. Pet. 1; 14 — 17. 2tens. Matth. 6; 22, 23, 1, 2. 3tens. Matth. 6; 24. Philip. 2; 5. Kol. 3; 2. 4tens. Kol. 3; 17. Kor. 10; 31. Gal. 1; 16.

XXIII. Kap. 1stens. Sir. 2; 16. Sprw. 15; 9. 2tens. 1. Kor. 16; 7. 1. Pet. 3; 15. Matth. 7; 21. 3tens. Sprw. 15; 8. Joh. 4; 23, 24. 4tens. Jak. 1; 27.

XXIV. Kap. 1stens. Matth. 22; 37, 38. 1. Joh. 4; 16. 2tens. 1. Joh. 4; 18, 19. 3tens. 1. Joh. 5; 3, 2. — 4; 20. 4tens. 1. Joh. 2; 15 — 17. 5tens. Röm. 8; 38. Ps. 41; 2.

XXV. Kap. 1stens. Ps. 146; 11. — 9; 19.

Heb.

Heb. 10; 35. Ps. 146; 3, 6. Luk. 1; 37. 2tens. Matth. 6; 25 — 28. 3tens. Matth. 6; 28 — 30. 4tens. Matth. 6; 30 — 34. 1. Thes. 4; 11. 5tens. Philip. 4; 6, 7.

XXVI. Kap. 1stens. Pred. 12; 13, 14. Sir. 19; 20. — 32; 16, 17. 2tens. Jak. 2; 10. Ps. 105; 3.

XXVII. Kap. 1stens. 1. Thes. 5; 18. Eph. 1; 3. Ps. 102; 1, 2. 2tens. 5. Mos. 8; 12, 13, 17. 3tens. Ps. 105; 1. Job. 10; 12. Ps. 105; 2.

XXVIII. Kap. 1stens. Sir. 10; 28, 29. Röm. 12; 3. 1. Pet. 5; 5. 2tens. Philip. 2; 3. Sir. 3; 18. Röm. 12; 4—7. 3tens. Philip. 2; 4 — 10. Matth. 23; 12. 4tens. Sir. 3; 17. — 6; 4. — 3; 21, 22, 24. 5tens. Sir. 10; 12, 13, 7. Sprw. 26; 12. 6tens. Sir. 11; 4. Sprw. 27; 2. — 29; 23. Sir. 23; 4.

XXIX. Kap. 1stens. 1. Thes. 4; 1. Eph. 4; 13. 2tens. Luk. 9; 62. Jak. 4; 17. Heb. 6; 12. Matth. 5; 48. 3tens. Philip. 3; 13—16.

XXX. Kap. 1stens. Sir. 20; 24. Sprw. 12; 19. 2tens. 2. Mos. 23; 2. Sir. 4; 25, 28. 3tens. Sir. 23; 9, 11. Matth. 5; 34, 37.

4tens.

4tens. B. d. W. 1; 11. Sprw. 26; 21. Sir. 28; 13, 14. 5tens. Matth. 23; 27. Sir. 19; 26 — 29. Ps. 61; 5. — 63; 6. Luk. 12; 2.

XXXI. Kap. 1stens. Sprw. 4; 23, 24 — 27. 2tens. Sprw. 12; 22. — 3; 32. — 4; 18, 19. — 10; 9. — 11; 3. — 21; 8. 3tens. Sprw. 6; 12, 15.

XXXII. Kap. 1stens. B. d. W. 1; 12. Sir. 30; 15. 2tens. Sir. 30; 22 — 24. — 40; 18. 3tens. Luk. 21; 34. Sir. 37; 30, 31. — 31; 20. 4tens. Sprw. 23; 29, 30, 32 — 35. 5tens. Sir. 38; 9 — 14. 6tens. Röm. 13; 13, 14. Tit. 2; 12.

XXXIII. Kap. 1stens. Matth. 5; 8. Sprw. 15; 26. 1. Thes. 4; 3 — 6. 2tens. Sir. 23; 16, 17. 3tens. Eph. 5; 3, 4. 4tens. Sir. 23; 18 — 24. Matth. 5; 28. 5tens. Eph. 5; 5 — 7. 1. Kor. 6; 15, 19, 24. 1. Thes. 4; 7. Sir. 23; 4 — 7.

XXXIV. Kap. 1stens. Sprw. 24; 3, 4. — 14; 23. 2. Thes. 3; 10. Sprw. 12; 24. 2tens. Sir. 7; 15. Sprw. 28; 19. — 10; 5. Sir. 25; 3. — 19; 1. 3tens. Sprw. 21; 17. Sir. 18; 33. 4tens. Sprw. 20; 13. —

21;

21; 25. — 20; 4. — 15; 19. 5tens. Sprw. 24; 30 — 34. 6tens. Sprw. 6; 6 — 8.

XXXV. Kap. 1stens. Sprw. 30; 7 — 10. — 15; 16, 8. 2tens. Sir. 29; 21. 1. Tim. 6; 8. Sir. 29; 22. 1. Tim. 6; 6, 7. Heb. 13; 5. 3tens. Philip. 4; 11, 12, 13. 4tens. 1. Tim. 6; 9, 10. Luk. 12; 15. Jak. 5; 2, 3. Luk. 12; 20. Sir. 14; 15. 5tens. Pred. 5; 15, 16. — 6; 1, 2. 6tens. Sir. 14; 8. B. d. W. 15; 12. Apstg. 8; 20.

XXXVI. Kap. 1stens. 1. Pet. 4; 10, 11. Philip. 2; 4. 2tens. 1. Kor. 12; 4, 5, 7. Eph. 4; 7, 12. 3tens. Sir. 33; 13. 1. Kor. 12; 14 — 19, 26. 2. Theß. 2; 11, 12.

XXXVII. Kap. 1stens. Sir. 41; 12, 13. — 22; 1. Sprw. 10; 7. 2tens. 1. Pet. 4; 14 — 17. 3tens. Pred. 7; 5, 6. 1. Pet. 2; 15.

XXXVIII. Kap. 1stens. Sir. 2; 1 — 6. 2tens. Heb. 2; 10. — 12; 1 — 4. 3tens. Heb. 12; 7, 8, 11, 12. 4tens. Röm. 8; 18. Jak. 1; 2. 1. Pet. 1; 7, 9. 5tens. 2. Kor. 4; 16. 2. Tim. 2; 3 — 7. Jak. 5; 7, 8.

XXXIX. Kap. 1stens. 3. Mos. 19; 11, 13. Habac. 3; 6. Sprw. 28; 16. Eph. 4; 28. 2tens. Sprw. 16; 11. — 11; 1. 3. Mos. 19;

35, 36. Sprw. 13; 11. 3tens. Sprw. 22; 28. 5. Mos. 27; 17. Sprw. 23; 10, 11. — 12; 3. 4tens. Röm. 13; 7, 8. Matth. 7; 12. 5tens. Thes. 4; 6. Jak. 5; 4. 3. Mos. 19; 14. Sir. 29; 15 — 18. 6tens. Jer. 22; 3. Ez. 18; 6 — 10. 7tens. 1. Kor. 6; 9. Sir. 7; 3. Js. 58; 6. Ez. 33; 15, 16.

XL. Kap. 1stens. Röm. 13; 7. — 12; 10. 2tens. Sir. 10; 21. Jak. 2; 2 — 5. Sprw. 17; 5. 3tens. Sir. 10; 19. — 10; 20, 24.

XLI. Kap. 1stens. Luk 10; 27. 1. Joh. 4; 7, 8, 16, 17. 2tens. 1. Kor. 13; 1 — 8 Röm. 13; 8, 9. 3tens. 1. Tim. 1; 15. 1. Kor. 13; 1 — 4. 4tens. Eph. 5; 1. 1. Thes. 5; 14. 1. Pet. 3; 8. Röm. 12; 10, 15. Jak. 5; 16. Joh. 13; 35.

XLII. Kap. 1stens. Matth. 5; 44, 45, 23, 24. 2tens. Luk. 6; 32, 33. 3tens. Röm. 12; 14, 19. Sprw. 24; 29. — 10; 12. 4tens. Sprw. 24; 17, 18. — 25; 21, 22. 2. Mos. 23; 4, 5. Röm. 12; 21.

XLIII. Kap. 1stens. Eph. 4; 26. Sir. 20, 1. Luk. 17; 3, 4. Sir. 8; 5. 2tens. Luk. 12; 58. Sir. 28; 2. 3tens. Sir. 28; 1, 3 — 7.

XLIV.

XLIV. Kap. 1stens. 1. Joh. 3; 18. Heb. 13; 2. 1. Joh. 3; 17. 2tens. Matth. 5; 7. Jak. 2; 13. Sir. 14; 9, 17. 3tens. Js. 58; 7. Sir. 4; 9, 10. — 29; 1, 2, 7. 4tens. Sir. 18; 15—18. — 3; 28. — 4; 1—7. 5tens. 2. Kor. 8; 12—16. — 9; 6, 7. 6tens. 2. Kor. 9; 7—15.

XLV. Kap. 1stens. Sir. 23; 2. Sprw. 27; 5, 6. Pred. 7; 6. 2tens. 1. Thes. 5; 14. Jak. 5; 19, 20. 3tens. 2. Thes. 3; 14, 15. 4tens. Matth. 18; 15—18. Heb. 3; 13.

XLVI. Kap. 1stens. Matth. 5; 5. Sprw. 15; 15. Eph. 4; 31. Kol. 3; 12. 2tens. Jak. 1; 21. Sprw. 15; 18. Pred. 7; 8. Sprw. 14; 29. — 17; 14. 3tens. Sir. 1; 21 — 24. Sprw. 19; 11. Eph. 4; 1, 2.

XLVII. Kap. 1stens. Matth. 5; 9. Sir. 28; 8, 12. 2tens. Sprw. 20; 3. — 17; 9. — 15; 4. — 17; 1. — 15; 17. 3tens. Röm. 12; 16—19. — 15; 1. 4tens. Eph. 4; 1—7. Philip. 2; 2.

XLVIII. Kap. 1stens. Sir. 6; 14—18. 2tens. Sir. 37; 1. — 6; 8, 10. — 12; 8. — 6; 7. Sprw. 18; 24. 3tens. Sprw. 27; 6. Sir. 22; 21, 22. — 27; 17.

XLIX. Kap. 1stens. Joh. 7; 24. Sir. 11; 7.

7. — 19; 15, 16. 1. Kor. 4; 5. 2tens. Pred. 7; 20. Röm. 2; 1. Luk. 6; 37. 3tens. Röm. 14; 1 — 23.

L. Kap. 1stens. Matth. 18; 6, 7. 2tens. 1. Thes. 5; 22. 1. Kor. 8; 9, 12. — 10; 23. 3tens. Röm. 1; 32. 4tens. Röm. 15; 2. Matth. 5; 16. 1. Pet. 2; 9. Philip. 2; 15.

LI. Kap. 1stens. Jak. 3; 13, 17, 18. 2tens. Sprw. 24; 1, 2. 2. Tim. 3; 2 — 6. Sir. 13; 1. 3tens. Sprw. 23; 20. — 22; 5. — 16; 28. Sir. 22; 13. 4tens. Sir. 9; 14 — 17. — 27; 9. — 6; 34, 35. — 13; 20. 5tens. Matth. 12; 34, 35. Sir. 27; 9, 11. — 10; 32. 2. Tim. 2; 16, 17. Kol. 4; 6. Eph. 4; 29.

LII. Kap. 1stens. Sir. 21; 17. — 5; 12. 1. Thes. 5; 14. Sprw. 12; 25. — 16; 24. 2tens. Sir. 19; 8, 10, 11. — 9; 18. 3tens. Jak. 3; 2. Sir. 18; 21. Sprw. 10; 19. Matth. 12; 36. Sir. 5; 11. — 28; 24, 25.

LIII. Kap. 1stens. Sprw. 3; 21, 23. Matth. 10; 16. Sprw. 14; 16. Sir. 19; 25. 22 — 24. 2tens. Sir. 37; 16, 10 — 16. 3tens. Sprw. 20; 6. — 14; 15. — 17; 27, 28. — 21; 23. 4tens. Sprw. 20; 19 —

29;

29; 5. Sir. 27; 22, 23. 5tens. Sprw. 23; 9. — 9; 7, 8. Sir. 8; 1—4, 12 — 11; 10. 6tens. Sir. 12; 10—13. — 27; 7. — 32; 19, 20. 7tens. Sprw. 25; 7. Sir. 31; 31. Sprw. 25; 17. 8tens. Sir. 13; 2—7, 19. 9tens. Sprw. 26; 17. — 25; 8. — 15; 1. — 25; 10. 10tens. Sir. 29; 14, 15. — 18; 25, 26. — 42; 6, 7. Sprw. 28; 14.

LIV. Kap. 1stens. Mark. 10; 6 — 13. 1. Kor. 7; 11. 2tens. 1. Kor. 7; 3—6. 3tens. Eph. 5; 20 — 26. 1. Pet. 3; 8. 4tens. Heb. 13; 4. Sir. 5; 3 — 19. 5tens. 1. Pet 3; 3 — 7. 1. Tim. 2; 9, 10. 6tens. Sir. 19; 14. — 26; 1 — 5, 14 — 17. Ps. 127; 2 — 4. 7tens. Sir. 25; 18, 19. — 26; 8. — 11; 22. — 12; 4. — 26; 9. — 27; 15. — 21; 9. 8tens. Sprw. 31; 10 — 30.

LV. Kap. 1stens. Sir. 7; 23, 24. — 30; 2, 4 — 6. 2tens. Sprw. 29; 17. — 22; 15. Jer. Th. 3; 27. Sprw. 22; 6. 3tens. Sir. 30; 8. Eph. 6; 4. 4tens. Sir. 30; 7, 9, 11. — 22; 3. Sprw. 10; 1.

LVI. Kap. 1stens. Eph. 6; 1 — 4. Sir. 7; 27, 28. 2tens. Sprw. 19; 20 — 15; 5. — 17; 25. — 23; 24, 25. 3tens. 1. Tim. 5;

4. Sprw. 30; 17. — 28; 24. — 20; 20. 3. Mos. 19; 3.

LVII. Kap. 1stens. Kol. 4; 1. Eph. 6; 9. Sir. 7; 20, 21. 2tens. Eph. 6; 5 — 9. Tit. 2; 9 — 17.

LVIII. Kap. 1stens. B. d. W. 6; 2 — 4, 5 — 9. 2tens. B. d. W. 6; 9. Sprw. 16; 13, 12. — 20; 28. — 29; 4. 3tens. Sprw. 29; 12, 16. — 31; 3. Pred. 10; 5, 6. 4tens. B. d. W. 1; 1. 3. Mos. 19; 15. Sprw. 17; 15. — 18; 17. 2. Mos. 23; 8. Sir. 20; 29. 5tens. Sir. 4; 8, 9. Sprw. 31; 8, 9. 5. Mos. 27; 19. Sprw. 24; 25.

LIX. Kap. 1stens. Röm. 13; 1 — 3. 2tens. Röm. 13; 3 — 5. 3tens. Röm. 13; 5 — 8. 4tens. Heb. 13; 17. 5tens. Sir. 24; 21 — 23.

LX. Kap. 1stens. Matth. 28; 18. Joh. 20; 21 — 24. Luk. 22; 14, 19. Matth. 26; 28. Luk. 22; 19. 2tens. 1. Kor. 4; 1. Tit. 1; 7 — 10. — 2; 7. 1. Tim. 4; 12, 16. 3tens. Matth. 5; 13 — 17. 4tens. 1. Tim. 1; 5, 6. 2. Tim. 2; 23 — 26. Tit. 2; 8. 5tens. Tit. 3; 1, 2. — 2; 2 — 7. — 3; 8. 6tens. Luk. 10; 16. Joh. 15; 18 — 21. Matth. 10; 25. — 5; 11, 12. Joh. 10; 11, 12. 7tens. 2. Tim. 4; 3 — 6. 2. Kor.

4; 3—6. 8tens. 2. Tim. 2; 1, 3, 7, 15.
1. Pet. 5; 2—5. 2. Tim. 2; 11, 12.

LXI. Kap. 1stens. Heb. 13; 17. 2tens. 1.
Thes. 2; 13. Jak. 1; 22. 3tens. Matth.
23; 3. Jak. 3; 2. Kol. 4; 3. 4tens. 1.
Thes. 5; 12, 13. 1. Tim. 5; 17, 18. 1.
Kor. 9; 14. Sir. 7; 31.

LXII. Kap. 1stens. Matth. 7; 13, 14. Gal.
5; 17. Jak. 4; 1, 2. 2tens. Gal. 5; 19—
26. 3tens. Jak. 1; 12—15. 1. Joh. 2;
15—18. 4tens. Röm. 8; 7, 8, 13, 14.
Jak. 1; 12, 13. 5tens. Eph. 6; 13—19.
Luk. 13; 14.

LXIII. Kap. 1stens. Mark. 4; 19. Sir. 13;
24. Luk. 18; 24, 25. — 16; 13. Matth.
6; 21. 2tens. Sir. 31; 5—8. Jak. 1; 11.
Sir. 31; 8, 9. 3tens. Matth. 6; 19, 20.
1. Tim. 6; 17—20.

LXIV. Kap. 1stens. Pred. 1; 2, 3, 15, 18.
2tens. Pred. 2; 1, 4—9, 10. 3tens. Pred.
2; 11, 18. — 11; 8. Sprw. 14; 13.

LXV. Kap. 1stens. Job. 21; 7, 14, 15. —
24; 4, 2, 6, 10, 15. 2tens. Pred. 8; 14,
17. Job. 36; 22—26. 3tens. Job. 21; 17,
30. Ps. 36; 1, 2, 35, 36. — 72; 18—21.
4tens. Sir. 11; 23. Ps. 36; 37, 16, 27,
28.

28. Sir. 11; 26, 27. — 72; 26, 27. Matth. 16; 26. Sir. 34; 14, 15.

LXVI. Kap. 1stens. Matth. 15; 13. Sprw. 9; 6. 1. Thes. 5; 21. Mich. 6; 8. Sir. 11; 12. 2tens. Luk. 12; 54 — 58 3tens. Js. 58; 4 — 8. 4tens. Sir. 35; 12. Apstg. 17; 25. Matth. 9; 13. 1. Sam. 15; 22. Matth. 15; 6. 5tens. Sir. 34; 2 — 8. 6tens. Jer. 7; 4, 5. 1. Tim. 4; 7 — 10.

LXVII. Kap. 1stens. Joh. 5; 43, 44. Mark. 10; 15. 1. Joh. 2; 22. Joh. 5; 23. 2tens. 3tens. und 4tens. B. d. W. 5; 1 — 17.

LXVIII. Kap. 1stens. Kol. 2; 8, 9. 1. Joh. 4; 1, 5. 2tens. Matth. 7; 15, 16. Kol. 2; 18, 19. 3tens. Jud 17; 22.

LXIX. Kap. 1stens. Matth. 5; 10. 1. Pet. 3; 14, 17. 2tens. 1. Pet 2; 19. — 4; 14, 20, 21. 3tens. 1. Pet. 5; 10. Eph. 4; 14, 15.

LXX. Kap. 1stens. Pred. 12; 1, 7. Sir. 5; 7, 5. 2tens. Sir. 5; 4. Matth. 24; 44. Sir. 5; 6. Gal. 2; 17. 3tens. Sir. 7; 9. — 35; 12. Apstg. 24; 25. 2. Kor. 6; 2. Sir. 18; 21, 22, 24. 4tens. Matth. 3; 2. Jak. 4; 9. Matth. 3; 10. Joh. 9; 4. Luk. 12; 35 — 38.

LXXI.

LXXI. Kap. 1stens. Sir. 27; 8. Sprw. 2; 10, 11. Sir. 4; 11, 17—19. 2tens. Sir. 18; 20. 1. Joh. 1; 8, 9. 3tens Sir 18; 30. Sprw. 16; 32. Sir. 21; 2. Sprw. 6; 27, 28. 4tens. 1. Pet. 1; 17. Sir. 5; 15. — 18; 27. Sprw. 16; 3. 5tens. Sir. 32; 20. — 3; 26. — 14; 21, 22, 27. Eph. 6; 18.

LXXII. Kap. 1stens. Jak. 1; 5, 17, 13. Philip. 4; 6, 7. 2tens. Mark. 11; 25 — 27. Matth. 6; 7. — 7; 7 — 12. 3tens. Jak. 4; 3. 1. Joh. 3; 21. — 5; 14. 4tens. Eph. 5; 17. Ps. 36; 31. Sprw. 7; 1. Jak. 1; 25.

LXXIII. Kap. 1stens. Job. 14; 1, 2. Sir. 40; 1. 2tens. Sir. 40; 5, 2, 3, 11. Ps. 38; 7. — 102; 16. 3tens. Ps. 38; 5, 13. — 89; 12. Sir. 7; 36.

LXXIV. Kap. 1stens. Mark. 14; 38. Luk. 18; 26, 28. Philip. 2; 13. Joh. 3; 8. 2tens. 1. Kor. 3; 7. 2. Kor. 3; 5. Röm. 8; 26. 3tens. 1. Kor. 3; 16. Gal. 4; 6. — 5; 22, 25, 16. 4tens. Heb. 4; 16. Eph. 3; 15 — 21. 2. Kor. 13; 13.

LXXV. Kap. 1stens. Heb. 10; 24, 25. Apstg. 20; 7. — 2; 42. 2tens. 1. Kor. 11; 23 — 30.

30. 3tens. Kol. 3; 16. Eph. 5; 19, 20.
1. Kor. 14; 40, 33.

LXXVI. Kap. Pred. 12; 13. Matth. 7; 24 — 28. 2. Theſſ. 2; 15 — 18.

Pſalmen.

I. Pſ. 99; 1 — 4. — 94; 6 — 8. — 148; 1, 2, 7, 11 — 14, 5, 13.

II. Pſ. 144; 1 — 9, 14, 15. — 64; 10 — 13, 14. — 144; 17, 18, 21.

III. Pſ. 102; 1 — 4, 10 — 15, 17 — 19, 22.

IV. Pſ. 45; 2, 3. — 145; 3, 4. — 61; 10, 11. — 145; 5 — 7. — 61; 2, 3.

V. Pſ. 91; 2, 3. — 85; 11 — 14. — 62; 2, 6, 7.

VI. Pſ. 12; 2, 3. — 21; 2, 3, 10, 12. — 41; 12.

VII. Pſ. 97; 10. — 14; 2 — 6.

VIII. Pſ. 24; 6, 7, 11, 18. — 50; 3 — 7, 13, 14. — 62; 4. — 50; 18. — 138; 24. — 58; 12.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mayer, Thomas,

Das Gesetzbuch der Christen Aus ihren heiligen Schriften wörtlich zusammengesetzt

München 1802

Asc. 2075 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10262981-9